

ÖSTERREICHISCHES BUNDESINSTITUT FÜR GESUNDHEITSWESEN



ÖBIG

CURRICULUM FÜR DIE SPEZIELLE GRUNDAUSBILDUNG IN DER PSYCHIATRISCHEN GESUNDHEITS- UND KRANKENPFLEGE

Band 1: Erstes Ausbildungsjahr

IM AUFTRAG DES BUNDESMINISTERIUMS FÜR GESUNDHEIT UND FRAUEN

Österreichisches Bundesinstitut für Gesundheitswesen



ÖBIG

CURRICULUM FÜR DIE SPEZIELLE GRUNDAUSBILDUNG IN DER PSYCHIATRISCHEN GESUNDHEITS- UND KRANKENPFLEGE

Band 1: Erstes Ausbildungsjahr

Wien, im August 2004

Im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit und Frauen

Projektkoordination

Gertrud Bronneberg

Redaktionsteam

Karlheinz Frick, Monika Klinger, Waltraud Koller, Astrid Schatz, Silke Rainer, Hubert Streif, Christine Szekeres, Leopold Weißengruber

Unter Mitarbeit von

Waltraud Bednar, Josef Eberl

Projektzahl 4151

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichisches Bundesinstitut für Gesundheitswesen. Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Sebastian Kux - Lektorat: Karin Kopp - Projektsekretärin: Susanne Likarz - Technische Herstellung: Ferenc Schmauder - Alle: Stubenring 6, 1010 Wien, Tel. 515 61, Fax 513 84 72, E-Mail: nachname@oebig.at, Website: www.oebig.at

Diese Publikation ist auf Recycling-Papier gedruckt, das zu 100 Prozent aus Altpapier hergestellt wurde.

Vorwort

Der Umgang mit dem psychisch kranken Menschen ist immer abhängig vom jeweiligen Gesellschaftssystem. Heute erachten wir es als selbstverständlich, dass alle in psychiatrischen Einrichtungen tätigen Personen gemäß den Prinzipien demokratischen Denkens handeln.

Pflegerisches Handeln soll stets die Bedürfnisse des einzelnen Menschen, seine Biographie und sein soziales Umfeld berücksichtigen. Albert Schweitzer sprach von der „Ehrfurcht vor dem Leben“. Wichtig war ihm und ist es mir, die Einzigartigkeit eines jeden Menschen zu achten.

Mit psychisch Kranken begegnen uns Menschen, deren Beziehung zu sich selbst und zur Umgebung durch veränderte Wahrnehmung beeinträchtigt ist und die sich deshalb im zwischenmenschlichen Beziehungsgeflecht schlecht orientieren können. Um auf hilfreiche Weise mit der Patientin und dem Patienten Kontakt aufzunehmen, muss die Pflegeperson ihre eigenen Einstellungen und Handlungen kritisch reflektieren. Die Beziehung zur Patientin/zum Patienten soll für diese/diesen eine Unterstützung sein. Psychiatrische Pflege begleitet die Erkrankten aus ihrem individuellen Rückzug oder ihrem anderen psychischen Leid auf ihrem Weg in das soziale Gefüge. Diese Anforderungen an die Berufsgruppe fanden ihren Niederschlag im neuen Curriculum.

Im Rahmen der Reform des gehobenen Dienstes für die Gesundheits- und Krankenpflege wurden die Aufgabenbereiche und Ausbildungsinhalte der psychiatrischen Gesundheits- und Krankenpflege aktualisiert. Die Novellierung des Berufsgesetzes und der Ausbildungsverordnung überschneiden sich mit den fast abgeschlossenen Arbeiten am Curriculum für diese Berufsgruppe. In der Folge musste das noch nicht veröffentlichte Curriculum überarbeitet werden. Das Ergebnis ist eine in Österreich bisher neue Art der Unterweisung in Gesundheitsberufen. Das vorliegende Curriculum ist nach Themenstellungen und Themenbereichen gegliedert und nicht nach Unterrichtsfächern. Der Unterricht wird integriert organisiert, die Themen als Einheit unterrichtet. Alle erforderlichen Disziplinen tragen ihren Lehrstoff themenspezifisch vor. Die Umstellung auf diese neue Art des Unterrichts hat sich trotz eines erhöhten organisatorischen Aufwandes bewährt.

Allen Lehrkräften sowie den Schülerinnen und Schülern wünsche ich viel Erfolg mit dem neuen integrierten Curriculum.



A handwritten signature in black ink that reads "Maria Rauch-Kallat". The script is fluid and cursive.

Maria Rauch-Kallat
Bundesministerin für Gesundheit und Frauen

Inhaltsverzeichnis

Erläuterungen zum Arbeitsbehelf für die spezielle Grundausbildung in der psychiatrischen Gesundheits- und Krankenpflege	1
Erstes Ausbildungsjahr: Übersicht über Themenstellungen, Themenbereiche, Unterrichtsfächer und -stunden	3
Abkürzungsverzeichnis	5
1. Themenstellung zum Ersten Ausbildungsjahr: Einführung in die Ausbildung	7
Themenbereich: Orientierung in neuen Bezugsfeldern.....	9
2. Themenstellung zum Ersten Ausbildungsjahr: Der Mensch in Gesundheit und Krankheit (Teil 1)	15
Themenbereich: Einführung in die Themen und Aufgabenstellungen des Ausbildungsabschnitts „Der Mensch in Gesundheit und Krankheit (Teil 1)“.....	17
Themenbereich: Gesundheit und Krankheit	19
Themenbereich: Normal - abnorm	21
Themenbereich: Verhalten und Erleben bei Krankwerden, Kranksein und Krise.....	25
Themenbereich: Selbst- und Fremdwahrnehmung.....	29
Themenbereich: Pflegemodelle und Grundlagen des Pflegeprozesses	31
Themenbereich: Einführung in die Beobachtung von Menschen	35
Themenbereich: Pflegequalität	37
Themenbereich: ATL - Atmen.....	39
Themenbereich: ATL - Ruhen und Schlafen	45
Themenbereich: ATL - Sich bewegen	49
Themenbereich: ATL - Sich waschen und kleiden.....	53
Themenbereich: ATL - Essen und Trinken.....	57
Themenbereich: ATL - Ausscheiden	61
Themenbereich: ATL - Regulieren der Körpertemperatur.....	67
Themenbereich: ATL - Für Sicherheit sorgen.....	71
Themenbereich: Reflexion der Themenstellung „Der Mensch in Gesundheit und Krankheit (Teil 1)“.....	77
3. Themenstellung zum Ersten Ausbildungsjahr: Der Mensch in Gesundheit und Krankheit (Teil 2)	79
Themenbereich: Einführung in die Themenstellung „Der Mensch in Gesundheit und Krankheit (Teil 2)“	81
Themenbereich: ATL - Kommunizieren.....	83
Themenbereich: ATL - Sich informieren und orientieren.....	87

Themenbereich: ATL - Beziehungen aufnehmen, aufrechterhalten, beenden	91
Themenbereich: ATL - Sich als Frau/Mann fühlen und verhalten.....	95
Themenbereich: ATL - Mit Realitäten und Problemen umgehen.....	99
Themenbereich: ATL - Persönlichen Besitz verwalten.....	103
Themenbereich: ATL - Wohnen.....	107
Themenbereich: ATL - Sich beschäftigen.....	111
Themenbereich: ATL - Seine Rechte wahrnehmen, seine Pflichten erfüllen	115
Themenbereich: ATL - Sinn finden.....	119
Themenbereich: Einführung in die Pflegewissenschaft und -forschung.....	123
Themenbereich: Der sich und anderen helfende Mensch.....	125
Themenbereich: Therapieformen.....	129
Themenbereich: Modelle psychosozialer Hilfen - einst und jetzt.....	133
Themenbereich: Reflexion der Ausbildung zur Themenstellung „Der Mensch in Gesundheit und Krankheit (Teil 2)“.....	135
Unterrichtsfach: Fachspezifisches Englisch	137
Anhang: Vorschläge zur Integration von Pflegediagnosen in die Ausbildung der psychiatrischen Gesundheits- und Krankenpflege	141
Literatur	149

Erläuterungen zum Arbeitsbehelf für die spezielle Grundausbildung in der psychiatrischen Gesundheits- und Krankenpflege

Mit dem neuen Gesetz zur Regelung der Gesundheits- und Krankenpflege (GuKG, BGBl. I Nr. 108/1997 vom 19.9.1997) sowie der entsprechenden Ausbildungsverordnung (BGBl. II Nr. 179/1999 vom 18.6.1999) wurde eine Revision des mit 1996 am ÖBIG fertig gestellten Curriculums für die psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflege notwendig.

Auf Basis der Unterrichtsfächer und Stunden der Verordnung (Anlage 3 der Ausbildungsverordnung) wurden nun die entsprechenden Anpassungen vorgenommen. Das Ergebnis der Überarbeitung hatte den Charakter eines Arbeitsbehelfs und wurde den Schulen für psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflege zur Erprobung übermittelt. Die Schulteams wurden gebeten, ihre Erfahrungen mit der Umsetzung der neuen Ausbildungsverordnung und dem Arbeitsbehelf zu dokumentieren, um sie für die weitere Curriculumentwicklung systematisch nutzen zu können.

Nachdem die Mehrheit der Schulen einen dreijährigen Ausbildungsdurchgang nach der neuen Verordnung abgeschlossen hatte, wurde der Arbeitsbehelf überarbeitet. Die Erfahrungen der Schulen mit dem Curriculum sowie Wünsche bezüglich inhaltlicher Änderungen bzw. Umstellungen wurden eingearbeitet.

Für die Überarbeitung der Fassung von 1996 wurde der inhaltliche Grundaufbau im Wesentlichen beibehalten: das Curriculum ist nach berufsspezifischen Themen gegliedert, in die sich die Unterrichtsfächer einfügen. Nach wie vor stehen die Thematik der Begegnung mit Menschen unterschiedlicher Alters- und damit Lebensphasen sowie der Auseinandersetzung mit der eigenen Person unter den Aspekten der gesundheitlichen Befindlichkeit sowie der Pflegeabhängigkeit im Mittelpunkt. Die wesentlichsten Änderungen sind im folgenden Überblick dargestellt:

- Die Fächer und Unterrichtsstunden der Fassung von 1996 mussten durch die Fächer und Unterrichtsstunden der neuen Ausbildungsverordnung für die spezielle Grundausbildung ersetzt werden und als Folge davon eine Reihe inhaltlicher Umgruppierungen vorgenommen werden. So gab es z. B. in der „alten“ Fassung des Curriculums ein einziges Fach zur Pflege für die theoretische Ausbildung. Die Inhalte und Ziele dieses vom zeitlichen Umfang her gesehen größten Unterrichtsfaches mussten nun aufgrund der Auffächerung in die in drei pflegerische Bereiche durch die Ausbildungsverordnung neu organisiert werden.
- Als einziges der „alten“ Fächer ist die „Angewandte Gesundheits- und Krankenpflege“, die es laut Verordnung gar nicht gibt, auch im vorliegenden Arbeitsbehelf sichtbar geblieben - allerdings in Klammer gesetzt und grau unterlegt. Grau schraffiert sind auch die Textteile der Zielsetzungen und Detailziele, die sich auf dieses „alte“ Fach beziehen. Warum wurde dieses Fach, im vorliegenden Arbeitsbehelf - in Klammer gesetzt - belassen? Den Lehrkräften der Schulen, die an der Überarbeitung teilgenommen haben, schienen die Informationen dieses „Faches“ im Sinne einer Anregung und Hilfestellung für eine mögliche Koordination der theoretischen mit der praktischen Ausbildung wichtig. Immer dort, wo Ziele oder Inhalte grau unterlegt sind, ist Kooperationsbedarf zwischen Schule und Praxisort angezeigt oder - wo Kooperation nicht möglich ist - verdeutlicht, wo die Grenzen der theoretischen Ausbildung liegen.

- Um Kompatibilität mit den anderen Ausbildungssparten in der Gesundheits- und Krankenpflege sowie mit der Pflegehilfeausbildung zu gewährleisten, musste eine Umreihung der Themenstellungen des Curriculums vorgenommen werden: die Thematik der Begegnung mit alten Menschen wird nun schon im zweiten und nicht erst im dritten Ausbildungsjahr unterrichtet, die der Begegnung mit Kindern und Jugendlichen musste dafür vom zweiten ins dritte Ausbildungsjahr verschoben werden. Leider ist dadurch die „Lebensspanne“ als Merkmal für die *zeitliche Abfolge* der Themenbereiche nicht mehr relevant.
- Der Themenbereich „Begegnung mit neurologisch erkrankten Erwachsenen“ wurde um den Komplex der „Begegnung mit neurochirurgisch behandelten Menschen“ inhaltlich erweitert. Vom zeitlichen Umfang her gesehen ist dies nun mit insgesamt 136 Stunden (52 im zweiten und 84 im dritten Ausbildungsjahr) der größte Themenbereich. Das Stundenbudget dafür wurde aufgrund der Streichung des Themenbereichs „Begleitung der Diplomarbeit“, der in der alten Fassung vorgesehen war, frei.
- Die Thematik der „Pflegediagnosen“ wurde beträchtlich erweitert. Sie zieht sich wie ein roter Faden durch sämtliche Ausbildungsjahre, beginnend bei der Einführung des Konzepts der Pflegediagnosen am Beginn der Ausbildung im Themenbereich „Pflegetheorie und Grundlagen des Pflegeprozesses“ über die Beschäftigung mit Pflegediagnosen anhand der Systematik der Aktivitäten des täglichen Lebens bis zu den Pflegediagnosen im Zusammenhang mit der komplexen Pflege von neurologisch Erkrankten gegen Ende der Ausbildung.

Der Arbeitsbehelf entstand auf Basis bereits geleisteter Vorarbeiten an den Schulen für psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflege, die die spezielle Grundausbildung anbieten bzw. anzubieten beabsichtigen. An dieser Stelle sei allen Personen gedankt, die zum Zustandekommen dieser Arbeit wesentlich beigetragen haben, allen voran

Margit Wimberger (Linz), die wesentliche Grundlagenarbeiten zum ersten Ausbildungsjahr geleistet hat sowie dem Mitarbeiterteam der Revision bestehend aus:

Rupert Bruckner (Maria Gugging), Josef Eberl (Ybbs an der Donau), Karlheinz Frick (Rankweil), Hildegard Hönigl (Mauer bei Amstetten), Waltraud Koller (Graz), Priska Maier (Wien), Alois Wallner (Salzburg) und Leopold Weißengruber (Linz).

Erstes Ausbildungsjahr: Übersicht über Themenstellungen, Themenbereiche, Unterrichtsfächer und -stunden

Themenstellung	Unterrichtsfächer und Unterrichtsstunden												
	Seite	GKP	PGK	MED	ERG	SPS	GF	SV	KT	SEO	REG	ENG	Std. gesamt
Einführung in die Ausbildung													
Orientierung in neuen Bezugsfeldern	9	12	8			16			20	10			66
Der Mensch in Gesundheit und Krankheit, Teil 1													
Einführung	17	3											3
Gesundheit/Krankheit	19	2				3							5
Normal - Abnorm	21		4			4							8
Verhalten/Erleben/Krankwerden/Krise	25					10							10
Selbst- und Fremdwahrnehmung	29					8							8
Pflegemodelle/Pflegeprozess	31	25				7	6						38
Beobachtung von Menschen	35	2											2
Pflegequalität	37	4											4
ATL - Atmen	39	14		25	2								41
ATL - Ruhen und Schlafen	45	15		6	1								22
ATL - Sich bewegen	49	24		30	6								60
ATL - Sich waschen und kleiden	53	20											20
ATL - Essen und Trinken	57	18		33									51
ATL - Ausscheiden	61	24		28									52
ATL - Regulieren der Körpertemperatur	67	8		8									16
ATL - Für Sicherheit sorgen	71	43		4							7		54
Reflexion	77	5											5
Zwischensumme		219	12	134	9	48	6	0	20	10	7	0	465

Erstes Ausbildungsjahr: Übersicht über Themenstellungen, Themenbereiche, Unterrichtsfächer und -stunden

Themenstellung	Unterrichtsfächer und Unterrichtsstunden												
	Seite	GKP	PGK	MED	ERG	SPS	GF	SV	KT	SEO	REG	ENG	Std. gesamt
Übertrag		219	12	134	9	48	6	0	20	10	7	0	465
Der Mensch in Gesundheit und Krankheit, Teil 2													
Einführung	81	3											3
ATL - Kommunizieren	83	7		13			36						56
ATL - Sich informieren und orientieren	87		7										7
ATL - Beziehungen aufnehmen, ...	91		6			6		16					28
ATL - Sich als Frau/Mann fühlen	95	23		18					2				43
ATL - Mit Realitäten und Problemen ...	99	4	4	5	2	6		16					37
ATL - Persönlichen Besitz verwalten	103		7						1		3		11
ATL - Wohnen	107		6		2				3		4		15
ATL - Sich beschäftigen	111		18		4						6		28
ATL - Seine Rechte wahrnehmen ...	115	9									16		25
ATL - Sinn finden	119	7				10	8						25
Einführung in die Pflegewissenschaft	123	6											6
Der sich und anderen helfende Mensch	125	7			19	14		8					48
Therapieformen	129	10			4	6			6				26
Modelle psychosozialer Hilfen einst und jetzt	133		10						2				12
Reflexion	135	5											5
Unterrichtsfach: Englisch	137											40	40
U-Stunden insgesamt		300	70	170	40	90	50	40	34	10	36	40	880

Abkürzungsverzeichnis

AGKP	Angewandte Gesundheits- und Krankenpflege
ATL	Aktivitäten des täglichen Lebens
ENG	Fachspezifisches Englisch
ERG	Berufsspezifische Ergonomie und Körperarbeit
GF	Gesprächsführung, psychosoziale Betreuung und Angehörigenarbeit
GKP	Gesundheits- und Krankenpflege einschließlich Ernährungslehre, Erste Hilfe und Hygiene
KT	Kreativitätstraining
MED	Medizinische Grundlagen einschließlich Psychopathologie, psychiatrische und neurologische Krankheitslehre, Pharmakologie
PGK	Psychiatrische und neurologische Gesundheits- und Krankenpflege
REG	Berufsspezifische Rechtsgrundlagen
SEO	Strukturen und Einrichtungen der gesundheitlichen und sozialen Versorgung, Organisationslehre
SPS	Soziologie, Psychologie, Pädagogik und Sozialhygiene
SV	Supervision

1. THEMENSTELLUNG ZUM ERSTEN AUSBILDUNGSJAHR

Einführung in die Ausbildung

Themenbereich:

Orientierung in neuen Bezugsfeldern

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit ihrer Situation als Schülerinnen und Schüler auseinander, informieren sich über Berufsbild und Ausbildungsprogramm, lernen das Berufsfeld kennen und verschaffen sich einen Einblick in die geschichtliche Entwicklung der psychiatrischen Krankenpflege.

U-Stunden:

66

U-Fach (U-Std.):

- Gesundheits- und Krankenpflege einschließlich Ernährungslehre, Erste Hilfe und Hygiene (12)
- Kreativitätstraining (20)
- Psychiatrische und neurologische Gesundheits- und Krankenpflege (8)
- Soziologie, Psychologie, Pädagogik und Sozialhygiene (16)
- Strukturen und Einrichtungen der gesundheitlichen und sozialen Versorgung, Organisationslehre (10)
- [Angewandte Gesundheits- und Krankenpflege (9)]

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
> lernt die Mitschülerinnen und -schüler sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schule kennen und erfährt sich als Mitglied einer sozialen Gemeinschaft.	Einander kennen lernen Themenzentrierte Interaktion	KT 20	Interviews Anwärmspiele, usw. VOPEL 1992
> diskutiert ihre/seine persönliche Motivation zur Berufswahl sowie die Vorstellungen und Erwartungen an diesen Beruf.	Auseinandersetzung mit der Berufswahl Motivation Erwartungen und Vorstellungen	GKP 2	
> setzt sich mit der Ausbildungssituation als Beziehungsprozess auseinander, erhebt die Erwartungen der daran Beteiligten und zeigt mögliche Konfliktquellen auf.	Ausbildungssituation als Beziehungsprozess die Schule und ich Stellung der Schule innerhalb des Gesundheits- und Ausbildungssystems Rechtskörperschaft Kostenträger Schulleitbild Organisation der Schule meine Stellung innerhalb der Schule Rechte und Pflichten von Schülerinnen und Schülern sowie Schule Status als Schülerin, als Schüler als Dienstnehmerin, als Dienstnehmer Erwartungen und mögliche Konflikte, z. B. Schülerin, Schüler Lehrerin, Lehrer Schulleitbild Praktikumsbetreuerin, Praktikumsbetreuer Patientinnen, Patienten	SEO 4, PGK 2	Organigramm

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> kennt die Funktionsbereiche des Krankenhauses (Instituts, Zentrums) mit Versorgungsauftrag bzw. Behandlungskonzept sowie das extramurale Versorgungsnetz des Bundeslandes.</p>	<p>Kennenlernen des Krankenhauses und der extramuralen Versorgung des Bundeslandes¹</p> <ul style="list-style-type: none"> Krankenhaus <ul style="list-style-type: none"> Struktur und Organisationskonzept Anstalts- und Hausordnung Rechtskörperschaft und Kostenträger Krankenanstaltenplan extramurale sozialpsychiatrische Einrichtungen <ul style="list-style-type: none"> Zielsetzungen und Arbeitsweisen Organisation und Finanzierung der Hauskrankenpflege Organisation von Hilfsmitteln² 	<p>SEO 6, PGK 3, AGKP (4)</p>	<p>Informationsunterlagen Organigramm</p> <p>(Exkursion)</p>
<p>> kennt die gegenwärtige Auffassung von Pflege, insbesondere die Handlungsprinzipien und Aufgaben von psychiatrischer Pflege sowie das zugrundeliegende Menschenbild, kann die Rechtsgrundlagen für Berufsausübung und -ausbildung erläutern.</p>	<p>Berufsbild: die gegenwärtige Auffassung von Pflege</p> <ul style="list-style-type: none"> Gesundheits- und Krankenpflege Psychiatrische Pflege <ul style="list-style-type: none"> moderne Konzepte Sozialpsychiatrie und Soziotherapie Menschenbild Rechtsgrundlagen <ul style="list-style-type: none"> Gesundheits- und Krankenpflegegesetz³ Dienstordnung Unterrichtsordnung 	<p>GKP 5</p>	<p>ABDERHALDEN 1986</p>

¹ vgl. Themenbereich „Strukturen und Einrichtungen der gesundheitlichen und sozialen Versorgung“, 3. Ausbildungsjahr

² vgl. Themenbereiche „Normalisierung“, 2. Ausbildungsjahr; „Gezielte Förderung“, 2. Ausbildungsjahr; „Individuelle und gesellschaftliche Strategien zum Umgang mit Bedürfnissen und Problemen im Alter“, 2. Ausbildungsjahr; „Begegnung mit neurologisch erkrankten und Begegnung mit neurochirurgisch behandelten Erwachsenen (Teil 1)“, 2. Ausbildungsjahr

³ vgl. Themenbereich „ATL - Seine Rechte wahrnehmen, seine Pflichten erfüllen“, 1. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> ist in der Lage, das Ausbildungsprogramm des Curriculums und seine Umsetzung in der Unterrichts- und Praktikumsorganisation darzustellen.</p>	<p>Ausbildungsprogramm Curriculum Strukturelemente Orientierung am Berufsbild Themenbezogenheit Theorie - Praxis Unterrichts- und Praktikumsorganisation</p>	<p>PGK 3</p>	
<p>> setzt sich mit dem Lernen als einer menschlichen Fähigkeit alltäglicher Lebensbewältigung auseinander. » kann über ihre/seine Lernerfahrungen berichten. » ist in der Lage, unterschiedliche Lerntheorien in ihren Grundaussagen zu beschreiben. » diskutiert Fragen der Lernmotivation.</p>	<p>Lernen als Fähigkeit zur Lebensbewältigung Reflexion der eigenen Lernbiographie Warum lernen? Was ist Lernen? Lerntheorien Lernmotivation Bedürfnispyramide nach Maslow</p>	<p>SPS 6</p>	<p>Gruppenarbeit SEEBACHER 1987</p>
<p>> setzt sich mit dem Lernen Erwachsener auseinander. » kann Unterschiede zwischen dem Lernen als Kind und dem Lernen als Erwachsener nennen. » kann die Bedeutung des sozialen Lernens für die Ausbildung und den Pflegeberuf beschreiben.</p>	<p>Motive und Lernen Erwachsener lernen Erwachsene anders als Kinder? biographisch orientiertes Lernen Soziales Lernen in der Gruppe Schülergruppe Team Patientengruppe</p>	<p>SPS 4</p>	<p>SCHRÄDER-NAEF 1991 MEUELER 1986</p>

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> erfährt anhand eines exemplarischen Themas der Geschichte der Krankenpflege das Lernen als Prozess der Aneignung von Wissen und der Ausbildung von Fähigkeiten und Fertigkeiten.</p> <p>» kann sich den Lernstoff organisieren und kennt unterschiedliche Lerntechniken.</p> <p>» erarbeitet die geschichtliche Entwicklung der Krankenpflege und der psychiatrischen Pflege anhand von Beispielen.</p>	<p>Lernen anhand eines exemplarischen Themas die sieben Lernetappen</p> <ul style="list-style-type: none"> Zielsetzung Auswahl des Lernweges äußere und innere Vorbereitung Aufnahme - unterschiedliche Lernarten <ul style="list-style-type: none"> Literaturbeschaffung verarbeiten, vergleichen, kritisches Prüfen speichern und ordnen anwenden, beurteilen und wiedergeben <ul style="list-style-type: none"> Kriterien für das Verfassen von Referaten und schriftlichen Arbeiten <p>Geschichte der Krankenpflege, im Besonderen der psychiatrischen Pflege, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> Themenbeispiele <ul style="list-style-type: none"> Antertum Entwicklung in Europa Mittelalter Nationalsozialismus von 1945 bis zur Psychiatriereform in Europa Frauen in der Krankenpflege 	<p>SPS 6 GKP 5 AGKP (5)</p>	<p>SCHRÄDER-NAEF 1991</p> <p>(Exkursion in eine Bibliothek)</p> <p>Themenkatalog und Gruppenarbeit</p>

2. THEMENSTELLUNG ZUM ERSTEN AUSBILDUNGSJAHR

Der Mensch in Gesundheit und Krankheit (Teil 1)

Themenbereich: **Einführung in die Themen und Aufgabenstellungen des Ausbildungsabschnitts „Der Mensch in Gesundheit und Krankheit (Teil 1)“**

Zielsetzung: Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit dem Programm des Ausbildungsabschnitts „Der Mensch in Gesundheit und Krankheit (Teil 1)“ auseinander.

U-Stunden: 3

U-Fach (U-Std.):

- Gesundheits- und Krankenpflege einschließlich Ernährungslehre, Erste Hilfe und Hygiene (3)

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> ist über die Themen, Ziele, Methoden und den zeitlichen Ablauf des theoretischen und praktischen Unterrichtes des Ausbildungsabschnitts „Der Mensch in Gesundheit und Krankheit (Teil 1)“ informiert.</p> <p>> stellt persönliche Erwartungen, Fragestellungen und Gestaltungsvorschläge zum Ausbildungsabschnitt „Der Mensch in Gesundheit und Krankheit (Teil 1)“ dar.</p>	<p>Programm des Ausbildungsabschnitts „Der Mensch in Gesundheit und Krankheit (Teil 1) Ziele Inhalte und Methoden Stundenplan Praktikumsplan</p> <p>Erwartungen Fragestellungen Gestaltungsvorschläge</p>	GKP 3	

Themenbereich:

Gesundheit und Krankheit

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit der persönlichen Bedeutung von Gesundheit und Krankheit auseinander, kennen unterschiedliche Definitionen von Gesundheit und Krankheit sowie die Begriffe „Gesundheitsförderung“ und „Krankheitsvorbeugung“ und können deren Bedeutung für die Pflege erläutern.

U-Stunden:

5

U-Fach (U-Std.):

- Gesundheits- und Krankenpflege einschließlich Ernährungslehre, Erste Hilfe und Hygiene (2)
- Soziologie, Psychologie, Pädagogik und Sozialhygiene (3)

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> setzt sich anhand eigener Erfahrungen (wann fühle ich mich gesund oder krank bzw. wann werde ich als gesund oder krank angesehen) mit dem gesellschaftlich vorherrschenden Gesundheits- und Krankheitsverständnis auseinander.</p> <p>> kann die Unterschiede von traditionellen und aktuellen Konzepten für Gesundheit und Krankheit erkennen.</p> <p>> kann anhand eines einfachen Beispiels (z. B. Raucherberatung) erklären, was unter „Gesundheitsförderung“, „Prävention“ und „Prophylaxe“ sowie „Therapie“ zu verstehen ist.</p>	<p>Eigenerfahrung in Bezug auf Gesundheit und Krankheit Gesellschaftliches Gesundheits- und Krankheitsverständnis</p> <p>Traditionelle und aktuelle Konzepte von Gesundheit und Krankheit bipolares Konzept orthogonales Konzept Krankheitsverhalten Gesundheitsverhalten schicht-, kultur- und geschlechtsspezifische Unterschiede Rehabilitation</p> <p>Begriffe der Gesundheitsförderung Prävention und Prophylaxe Therapie</p>	<p>SPS 3</p>	<p>LIEB/LUTZ 1992</p> <p>ZIELKE 1990</p> <p>ev. Gastvortrag VASOLD 1993</p>
<p>> kann die Bedeutung der Begriffe „Gesundheit“ und „Krankheit“ für die Pflege erläutern und die Gesundheitsdefinition der WHO und andere aktuelle Konzepte auf ihre Brauchbarkeit für die pflegerische Betreuung hin diskutieren.</p>	<p>Bedeutung der Begriffe „Gesundheit“ und „Krankheit“ für die Pflege WHO-Definition von Gesundheit und Krankheit und andere aktuelle Konzepte Brauchbarkeit für die Pflege</p>	<p>GKP 2</p>	<p>STOLL 1993</p> <p>SCHMIDT 1978</p>

Themenbereich: **Normal - abnorm**

Zielsetzung: Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit unterschiedlichen Arten von Normen, den eigenen Auffassungen von Normalität und Abnormalität, Kriterien für die Beurteilung von normalem und abnormem Verhalten sowie unterschiedlichen Erklärungsmodellen psychischer Störungen auseinander und können aktuelle Klassifikationsschemata zu psychischen Erkrankungen angeben.

U-Stunden: 8

U-Fach (U-Std.):

- Psychiatrische und neurologische Gesundheits- und Krankenpflege (4)
- Soziologie, Psychologie, Pädagogik und Sozialhygiene (4)

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> ist in der Lage, unterschiedliche Arten von Normen zu beschreiben.</p> <p>> setzt sich mit der eigenen Wahrnehmung von normal und abnorm auseinander und kann diese anhand von Kriterien für Normalität und abnormes Verhalten kritisch hinterfragen.</p>	<p>Arten von Normen Idealnormen soziale Normen statistische Normen funktionelle Normen</p> <p>Eigene Wahrnehmung von normal und abnorm Kriterien für die Beurteilung von normalem und abnormem Verhalten biographische Merkmale einer Person Rolle und Funktion einer Person Selbstbewertung der Person Situation und Handlungsfeld Auftrittszeitpunkt von Verhaltens- und Erlebensweisen Bewertungssysteme der Umwelt Bewertungssysteme von Fachleuten</p>	SPS 4	<p>SCHMIDT 1978</p> <p>Gruppenarbeit</p>
<p>> ist in der Lage, unterschiedliche Erklärungsmodelle psychischer Störungen zu erläutern.</p> <p>> kann aktuelle Klassifikationsschemata in der Pflege und Medizin beschreiben, deren Vor- und Nachteile erläutern und weiß, welches Schema wo angewendet wird.</p>	<p>Unterschiedliche Erklärungsmodelle von psychischen Störungen medizinisches Modell analytisches Modell kognitiv-behaviorales Modell sozialwissenschaftliches Paradigma systemisches Modell multikausales Modell</p> <p>Aktuelle Klassifikationsschemata zu Pflegediagnosen NANDA (North American Nursing Diagnosis Association) ICIDH (International Classification of Impairments, Disabilities and Handicaps; WHO-Klassifikation der Schädigungen, Funktionsstörungen, Beeinträchtigungen) ICNP (International Classification of Nursing Practice) ZEFFP (Zentrum für Entwicklung, Forschung, Fortbildung in der Pflege, Universitätsspital Zürich)</p>	PGK 4	DAVISON/NEALE 1979

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
	Aktuelle Klassifikationsschemata psychischer Erkrankungen in der Medizin internationale Klassifikation psychischer Störungen (ICD-9 und ICD-10) diagnostisches und statistisches Manual psychischer Störungen (DSM-III-R)		siehe Literaturverzeichnis siehe Literaturverzeichnis

Themenbereich:

Verhalten und Erleben bei Krankwerden, Kranksein und Krise

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit eigenen Erfahrungen und mit theoretischen Erklärungsmodellen zum Verhalten und Erleben bei Krankwerden, Kranksein und Krise auseinander.

U-Stunden:

10

U-Fach (U-Std.):

- Soziologie, Psychologie, Pädagogik und Sozialhygiene (10)

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> kann anhand eigener Erfahrungen sowie von theoretischen Erklärungsmustern die Situation und Rolle von Kranken bzw. Patienten erläutern.</p> <p>> setzt sich mit eigenen Erfahrungen zum Erleben und Verarbeiten von Kranksein sowie mit psychologischen Entwicklungsansätzen zu Angst, Abwehr und Bewältigung im Zusammenhang mit Kranksein auseinander.</p> <p>> kann unterschiedliche Begriffe von Krise anhand ihres Verlaufes und beispielhaft Bewältigungsmöglichkeiten von Krisen erläutern.</p> <p>> kann den Zusammenhang zwischen Krankwerden, Kranksein und Krise erläutern.</p>	<p>Eigene Erfahrungen sowie theoretische Erklärungsmuster zur Situation und Rolle von Kranken bzw. Patienten Krankwerden als sozialer Prozess Stadien des Krankheitsverhaltens Unterschiede im Krankheitsverhalten Krankenrolle und Patientenrolle</p> <p>Eigene Erfahrungen zum Erleben und Verarbeiten von Kranksein Psychologische Erklärungsmodelle zu Angst, Abwehr und Bewältigung bei bzw. von Krankheit der Begriff „coping“</p> <p>Krisenbegriffe und Krisenverlauf¹ traumatische Krisen Schockphase Reaktionsphase Bearbeitungsphase Neuorientierung Lebensveränderungskrise² Stadien Konfrontation Versagen Mobilisierung Vollbild der Krise Formen der Bewältigung Intervention</p> <p>Zusammenhang zwischen Krankwerden, Kranksein und Krise</p>	<p>SPS 10</p>	<p>Kleingruppen GEISSLER/THOMA 1979 KANFER et al. 1991 MAHLZAHN 1979 WILLIG 1986</p> <p>Kleingruppen</p> <p>BROSCH 1994</p>

¹ vgl. Themenbereich „Begegnung mit Menschen in Krisensituationen“, 2. Ausbildungsjahr

² vgl. Themenbereich „ATL - Sinn finden“, 1. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
> kann unterschiedliche Krisentheorien und Zusammenhänge zwischen Krise und Suizidalität beschreiben.	Krisentheorien psychologische Theorien somatisch-medizinische Theorien soziologische u. a. Theorien Suizidalität ¹ Risikoeinschätzung Suizidtheorien Ringel, Pöldinger		

¹ vgl. Themenbereich „Begegnung mit suizidalen Erwachsenen“, 2. Ausbildungsjahr

Themenbereich:

Selbst- und Fremdwahrnehmung

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler kennen Grundprinzipien der Selbst- und Fremdwahrnehmung und setzen sich mit den eigenen Wahrnehmungsgewohnheiten und ihren Auswirkungen auf die Begegnung mit anderen Menschen auseinander.

U-Stunden:

8

U-Fach (U-Std.):

- Soziologie, Psychologie, Pädagogik und Sozialhygiene (8)

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> reflektiert die eigenen Gewohnheiten der Selbst- und Fremdwahrnehmung und kann anhand psychologischer Erklärungsansätze zur Selbst- und Fremdwahrnehmung erläutern, wie sich die eigenen Wahrnehmungsgewohnheiten auf die Begegnung mit anderen Menschen auswirken.</p>	<p>Reflexion der eigenen Gewohnheiten bei der Selbst- und Fremdwahrnehmung Psychologische Erklärungsansätze zu Selbst- und Fremdwahrnehmung Wahrnehmungsprinzipien und -phänomene z. B. multimodaler Ansatz BASIC-ID (B = Verhalten, A = Gefühle, S = Empfindungen, I = Vorstellungen; C = Kognitionen, I = interpersonale Beziehungen, D = Drogen, Medikamente, physischer Bereich) Auswirkungen der eigenen Wahrnehmungsgewohnheiten auf die Begegnung mit anderen Menschen</p>	<p>SPS 8</p>	<p>Übungen LAZARUS 1978 Übungen</p>

Themenbereich:

Pflegemodelle und Grundlagen des Pflegeprozesses

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler können Pflegemodelle in ihrer Bedeutung für die Pflegepraxis und Berufsentwicklung erklären und den Pflegeprozess als Problemlösungs- und Beziehungsprozess darstellen.

U-Stunden:

38

U-Fach (U-Std.):

- Gesundheits- und Krankenpflege einschließlich Ernährungslehre, Erste Hilfe und Hygiene (25)
- Gesprächsführung, psychosoziale Betreuung und Angehörigenarbeit (6)
- Soziologie, Psychologie, Pädagogik und Sozialhygiene (7)

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> kann die wichtigsten aktuellen Begriffsbildungen in der Pflege erläutern.</p> <p>> kann die Entwicklung von Pflegemodellen in ihrer Bedeutung für die Zukunft einer eigenständigen und patientenorientierten Pflege beschreiben.</p> <p>> kann die drei Hauptrichtungen der Pflegemodelle und deren jeweiliges Pflegeverständnis darstellen.</p> <p>> kann aktuelle Pflegemodelle in ihren Grundzügen beschreiben.</p> <p>> ist in der Lage, im Sinne der biopsychosozialen Sichtweise des Menschen die wesentlichen Grundlagen eines psychiatrischen Gesundheitspflegemodells zu beschreiben.</p> <p>> kennt unterschiedliche Möglichkeiten, wie man den Pflegeprozess in Grundelemente zerlegen kann und ist in der Lage, sie zu erläutern und zu vergleichen.</p>	<p>Zentrale aktuelle Begriffsbildungen in der Pflege wie Pflegesituation, -geschichte, -prozess, -problem, -diagnose, -konzept, -modell, -theorie, -phänomen u. a.</p> <p>Pflegemodelle Grundannahmen patientenorientierter Pflegemodelle Analyse und Bewertung von Pflegemodellen Kriterien bei der Wahl von Pflegemodellen sozialer Wert Übertragbarkeit Vollständigkeit Fertigkeiten und Durchführbarkeit</p> <p>Hauptrichtungen der Pflegemodelle und Pflegeverständnis Bedürfnismodelle Interaktionsmodelle Pflegeergebnismodelle</p> <p>Modell der Pflege nach Roper et al. und andere Pflegemodelle</p> <p>Psychiatrisches Gesundheitspflegemodell Aktivitäten des täglichen Lebens (ATL) Einflussfaktoren der Mensch und sein Rüstzeug Stress, Verletzlichkeit soziotherapeutische Grundsätze Pflegeplanung</p> <p>Grundelemente des Pflegeprozesses Grundelemente: Einschätzung - Planung - Handlung - Auswertung Grundelemente: Pflegeanamnese - Pflegediagnose - Pflegeziele - Pflegemaßnahmen - Evaluierung</p>	<p>GKP 25 SPS 7</p>	<p>SCHWARZ/GOAVERS 1998</p> <p>KÄPELI 1987, STEPPE 1989</p> <p>BRAND 1994</p> <p>ROPER et al. 1987</p> <p>MÜLLER/TRIPOLT 1995</p> <p>ABDERHALDEN 1986</p> <p>FIECHTER/MEIER 1985 NEEDHAM 1991</p> <p>GESUNDHEITS- UND KRANKENPFLEGEGESETZ 1998</p>

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> kennt den Problemlösungsprozess und kann anhand eines Problems aus dem Alltag die einzelnen Schritte darstellen.</p> <p>> kann anhand eines Fallbeispiels die Merkmale der Pflege als Beziehungsprozess darstellen.</p> <p>> kann den Pflegeprozess gegliedert in seine Elemente (Schritte) beschreiben und die Zusammenhänge zwischen Problemlösungs-, Beziehungs- und Pflegeprozess begründen.</p>	<p>Schritte des Problemlösungsprozesses¹ und ihre Anwendung im Alltag</p> <ul style="list-style-type: none"> Problembewusstsein Selbst- und Fremdwahrnehmung² Problemanalyse Problemdefinition Problemlösungsansätze Problemlösungsübung <p>Pflege als Beziehungsprozess³</p> <ul style="list-style-type: none"> Beziehungspflege Erstkontakt bis Entlassung Umfeldpflege therapeutisches Klima Interaktion (ökologischer Umgang) zwischen therapeutischem Team und Patient soziales Netz <p>Schritte des Pflegeprozesses</p> <ul style="list-style-type: none"> Informationssammlung: Pflegeanamnese Erfassen der Probleme und Ressourcen: Pflegediagnose Festlegen der Pflegeziele: erwartete Pflegeergebnisse Planung der Pflegemaßnahmen: Pflegeplanung Durchführung der Pflegemaßnahmen Evaluation: Auswertung der Resultate der Pflegemaßnahmen 		<p>Kleingruppen</p> <p>ARM 1992 A, B HAFNER 1992</p> <p>Fallbeispiele MEYER 1993</p>

¹ vgl. Themenbereich „ATL - Mit Realitäten und Problemen umgehen“, 1. Ausbildungsjahr

² vgl. Themenbereich „Selbst- und Fremdwahrnehmung“, 1. Ausbildungsjahr

³ vgl. Themenbereich „Beziehungen aufnehmen, aufrechterhalten, beenden“, 1. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> kann anhand von Definitionen, Unterscheidungsmerkmalen und der Beschreibung des Prozesses erläutern, was unter Pflegediagnose zu verstehen ist sowie unterschiedliche Formen von Diagnosen und PES²-Format beschreiben.</p> <p>> kann die Notwendigkeit der Dokumentation begründen und kennt unterschiedliche Möglichkeiten, den Pflegeprozess umfassend zu dokumentieren.</p>	<p>Pflegediagnose¹ Definitionen Unterscheidung zwischen medizinischer Diagnose und Pflegediagnose diagnostischer Prozess Formen von Diagnosen PES²-Format</p> <p>Dokumentation des Pflegeprozesses</p>		
<p>> kann ein Gespräch mit dem Ziel der Informationssammlung für die Pflegeplanung durchführen.</p>	<p>Informationssammlung durch Gesprächsführung Detailziele des Gesprächs Checklisten für die Informationssammlung z. B. ATL Bedeutung des aktiven Zuhörens Formulierung von Fragen aktive Gestaltung von Gesprächsbeginn und -ende Dokumentation der Informationen</p>	GF 6	Rollenspiele, Einsatz von Videos

¹ vgl. Themenbereich „Normal - abnorm“, 1. Ausbildungsjahr

² Problem-Einflussfaktor-Symptom (aus dem Englischen: problem-etiology-symptom)

Themenbereich:

Einführung in die Beobachtung von Menschen

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler können sich und andere gezielt beobachten und das Beobachtete unter Berücksichtigung ethischer Probleme beschreiben und planmäßig wiedergeben.

U-Stunden:

2

U-Fach (U-Std.):

- Gesundheits- und Krankenpflege einschließlich Ernährungslehre, Erste Hilfe und Hygiene (2)
- [Angewandte Gesundheits- und Krankenpflege 8]

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> kann sich und andere geplant beobachten, die Einflussfaktoren berücksichtigen und die Voraussetzungen reflektierten Beobachtens beispielhaft erklären.</p> <p>> kennt Beobachtungshilfen und ist in der Lage, die Bedeutung der Beobachtung für die Pflegeplanung zu erläutern.</p> <p>> kann die ethischen Probleme im Zusammenhang mit Beobachtung und Informationsweitergabe diskutieren und bei der mündlichen und schriftlichen Informationsweitergabe berücksichtigen.</p>	<p>Beobachtung und Wahrnehmung selbst - fremd¹ spontan - geplant Beobachtungsebenen somatisch-medizinische psychische psychosomatische biosoziale psychosoziale Einflussfaktoren auf die Beobachtung Vorinformationen Vorurteile Auffassungen teilnehmende Beobachtung reflektiertes Beobachten Unterscheidung von Beobachtung und Interpretation kritische Haltung sich selbst gegenüber gute theoretische Kenntnisse</p> <p>Beobachtungshilfen Checklisten, z. B. ATL Bedeutung der Beobachtung für den Pflegeplan</p> <p>Beobachtung und Informationsweitergabe ethische Probleme mündliche Informationsweitergabe schriftliche Informationsweitergabe Dokumentation der Beobachtungen Zielsetzungen Gestaltung besondere Probleme Objektivität und Sachlichkeit Ausführlichkeit</p>	<p>GKP 2 AGKP (8)</p>	<p>Übungen, Rollenspiel</p> <p>NEEDHAM 1991</p>

¹ vgl. Themenbereich „Selbst- und Fremdwahrnehmung“, 1. Ausbildungsjahr

Themenbereich:

Pflegequalität

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler kennen Kriterien und Stufen der Pflegequalität und haben die Grundsätze sowie die Schritte zur Entwicklung und Sicherung von Pflegequalität erfasst.

U-Stunden:

4

U-Fach (U-Std.):

- Gesundheits- und Krankenpflege einschließlich Ernährungslehre, Erste Hilfe und Hygiene (4)

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<ul style="list-style-type: none"> > stellt anhand von Beispielen Kriterien für die Pflegequalität dar und definiert die Stufen der Pflegequalität. > erläutert an einem Beispiel die Grundsätze und Schritte der Qualitätsentwicklung und -sicherung, insbesondere den praktischen Zusammenhang von Pflegestandards und Pflegequalität. 	<p>Pflegequalität Kriterien Stufen</p> <p>Grundsätze und Schritte zur Entwicklung und Sicherung von Pflegequalität Ebenen der Entwicklung und Sicherung Struktur Prozess Ergebnis Kriterien Pflegestandards</p>	GKP 4	<p>VOGEL 1993 A, B MÜLLER-ANGST 1993</p> <p>GEIL/WÖRETSCHOFER 1993 KELLNHAUSER 1993 SCHABER 1993</p>

Themenbereich:

ATL - Atmen

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler sollen psychosoziale, somatologische und pathologische Zusammenhänge im Bereich „Atmung, Herz, Kreislauf“ erfassen und können daraus - sowie aus den Prinzipien einer personensorientierten Pflege - gesundheitsfördernde, prophylaktische und therapeutische Maßnahmen ableiten und im Rahmen der Pflege durchführen.

U-Stunden:

41

U-Fach (U-Std.):

- Berufsspezifische Ergonomie und Körperarbeit (2),
- Gesundheits- und Krankenpflege einschließlich Ernährungslehre, Erste Hilfe und Hygiene (14),
- Medizinische Grundlagen einschließlich Psychopathologie, psychiatrische und neurologische Krankheitslehre, Pharmakologie (25),
- [Angewandte Gesundheits- und Krankenpflege (30)]

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<ul style="list-style-type: none"> > erfährt anhand einfacher Übungen die Wechselwirkung zwischen Atmen und Befinden, kann eine Methode zur körperlich-geistigen Entspannung anwenden, die Veränderung der Atemtätigkeit dabei beobachten und bei Bedarf diese Methode auch anderen zugänglich machen. > kann anhand von Fallbeispielen darstellen, wie die basale Kommunikation über die Atmung abläuft, und die gezielte Beeinflussung des Kommunikationsablaufs über die Atmung erläutern. > kann den Zweck der Atmung und Einflussfaktoren auf die Atmung beschreiben 	<p>Atmung und Befinden Atemtypen gesundheitsfördernde Maßnahmen Atemübungen Atmung und Entspannung</p> <p>Atmung und basale Kommunikation, z. B. Säugling - Mutter</p> <p>Zweck der Atmung und Einflussfaktoren</p>	<p>ERG 2 GKP 4</p>	<p>Übungen Übungen</p> <p>BIENSTEIN/FRÖHLICH 1992</p>
<ul style="list-style-type: none"> > kann Bau und Funktion einer Zelle bzw. von Zellverbänden sowie Störungen von Zellverbänden beschreiben. > kann die zum Atmen benötigten Körperstrukturen, deren Funktionen und Störungen beschreiben. 	<p>Bau und Funktion der Zelle Aufbau, Funktion und Störungen von Zellverbänden</p> <p>Somatologische und pathologische Grundlagen des Herz-Lungensystems Atmungsapparat oberer Atmungstrakt unterer Atmungstrakt Steuerung der Atmung muskuläre Steuerung zentrale Steuerung chemische Steuerung</p> <p>Kreislaufsystem Herz Blutgefäße Blut Puls</p>	<p>MED 25</p>	<p>Filme, Anschauungsobjekte</p> <p>Filme, Anschauungsobjekte</p>

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
	Blutdruck Lymphgefäße Lymphe Atemmechanik äußere - innere Atmung		
> kann beschreiben, welche Informationen zur Einschätzung der Atemtätigkeit eines Menschen auf welche Weise zu sammeln sind und kann anhand eines Fallbeispiels eine Pflegeanamnese erstellen.	Einschätzung der Atemtätigkeit des Menschen durch Beobachtung, Kommunikation und andere Erhebungsmethoden Atemfrequenz in Beziehung zu Alter Gewicht Pulsfrequenz Körpertemperatur Körperaktivität emotionellem Zustand Merkmale des Atmens Frequenz Tiefe Rhythmus Geräusche Gerüche Unannehmlichkeiten beim Einatmen beim Ausatmen beim Liegen bei Anstrengung Husten Zeitpunkt und Häufigkeit des Auftretens Vorhandensein und Beschaffenheit von Sputum Wissen über und Einstellung zu Rauchen Luftverschmutzung	GKP 10	

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> kann Probleme und Beschwerden im Zusammenhang mit der Atmung eines Menschen und deren Auswirkungen auf andere ATL erkennen und daraus pflegerische Tätigkeiten ableiten.</p> <p>» kann Zweck, Möglichkeiten und Umgang mit Sauerstoff beschreiben und demonstrieren.</p> <p>» kennt Risikofaktoren, die zur Entstehung einer Pneumonie führen können und kann daraus prophylaktische Maßnahmen ableiten.</p> <p>» kann gängige Beispiele für Pflegediagnosen im Zusammenhang mit der ATL - Atmen beschreiben.</p>	<p>Probleme und Beschwerden im Zusammenhang mit der Atmung</p> <p>Veränderungen der Atemgewohnheiten</p> <p>Abhängigkeit beim Atmen</p> <p>Husten und Auswurf</p> <p>Atemgeruch</p> <p>Bewusstlosigkeit</p> <p>Trachostomie</p> <p>Sauerstoff-Insuffizienz</p> <p>Atemstillstand</p> <p>Lähmung der Atemmuskulatur</p> <p>Schmerzen beim Atmen</p> <p>Lungenödem</p> <p>Lungenembolie und Lungeninfarkt</p> <p>Pneumonie</p> <p>Beispiele für Pflegediagnosen</p> <p>Pflegerische Maßnahmen, ihre Indikation und Zielsetzung</p> <p>Information der betroffenen Person über Pflegemaßnahmen</p> <p>atemvertiefende Maßnahmen</p> <p>sekretlösende Maßnahmen</p> <p>medikamentöse Maßnahmen</p> <p>inhalationstherapeutische Maßnahmen</p> <p>Sauerstoffverabreichung</p> <p>Umgang mit Sauerstoff, Sicherheitsmaßnahmen im Umgang mit Sauerstoff-Flaschen</p> <p>Funktion und Bedienung der zentralen Sauerstoffversorgung</p> <p>Einsatz, Funktion und Anwendung unterschiedlicher Geräte zur Sauerstoffverabreichung</p> <p>Gefahren bei der Sauerstoffverabreichung</p> <p>Pneumonieprophylaxe</p> <p>Verhalten in Notfällen und bei akuten Angstzuständen der Patienten</p> <p>Information von Angehörigen</p> <p>Aufklärung und Gesundheitserziehung</p>		<p>siehe Anhang</p> <p>Absaugen</p> <p>Sauerstoffgerät, Ambubeutel</p> <p>Demonstration</p>

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> kann die Notwendigkeit, Zielsetzung und den Zusammenhang der einzelnen Kreislaufbeobachtungs- und Überwachungsmaßnahmen darstellen.</p> <p>> kann Erste Hilfe-Maßnahmen im Zusammenhang mit Atem- und/oder Herzstillstand erklären und demonstrieren.</p>	<p>Pflegerische Maßnahmen im Zusammenhang mit der Kreislaufbeobachtung und -überwachung</p> <p>Information der betroffenen Person über Maßnahmen</p> <p>Pulskontrolle</p> <p>Blutdruckkontrolle</p> <p>Gesundheitserziehung</p> <p>Aufklärung und Beratung in Bezug auf Lebensführung und Blutdruckwerte</p> <p>Erste Hilfe-Maßnahmen bei</p> <p>Atemstillstand</p> <p>Herzstillstand</p>		
<p>> kann einen Pflegeplan für eine Person mit tatsächlichen oder potenziellen Beschwerden bei der Atmung erstellen und anwenden.</p>	<p>Pflegeplanung</p> <p>z. B. zur Pneumonieprophylaxe</p> <p>z. B. zur pflegerischen Betreuung einer Person mit Lungenödem</p>	AGKP (30)	

Themenbereich:

ATL - Ruhen und Schlafen

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler erfassen psychosoziale, somatologische und pathologische Zusammenhänge des Ruhens und Schlafens und können daraus - sowie aus den Prinzipien einer personensorientierten Pflege - gesundheitsfördernde, prophylaktische und therapeutische Maßnahmen ableiten und im Rahmen der Pflege durchführen.

U-Stunden:

22

U-Fach (U-Std.):

- Berufsspezifische Ergonomie und Körperarbeit (1),
- Gesundheits- und Krankenpflege einschließlich Ernährungslehre, Erste Hilfe und Hygiene (15),
- Medizinische Grundlagen einschließlich Psychopathologie, psychiatrische und neurologische Krankheitslehre, Pharmakologie (6),
- [Angewandte Gesundheits- und Krankenpflege (22)]

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
> kann Zweck und Bedeutung von Ruhen und Schlafen erklären, Einflussfaktoren beschreiben und reflektiert die eigenen Schlafgewohnheiten und -erfahrungen.	Zweck und Bedeutung von Ruhen und Schlafen Schlafzyklus und Schlafphasen Einflussfaktoren bezüglich Ruhen und Schlafen biologische Faktoren Körpertemperaturen Essen und Trinken biologische Uhr körperliche Bewegung Schlafmittel psychische Faktoren Umgebungsfaktoren Reflexion der eigenen Schlafgewohnheiten und -erfahrungen	GKP 2	
> kann somatologische Grundlagen und pathologische Veränderungen der Lebensaktivität Ruhen und Schlafen nennen.	Somatologische Grundlagen des Ruhens und Schlafens Pathologische Veränderungen des Ruhens und Schlafens Beeinträchtigung des Bewusstseins Gewollte Veränderungen des Ruhens und Schlafens Narkose, Narkotika Schlafmittel	MED 6	
> kann erläutern, welche Beobachtungsdaten für die Einschätzung des Ruhens und Schlafens einer Person erhoben werden müssen und die pflegerischen Hilfestellungen beim Ruhen und Schlafen beschreiben und begründen.	Relevante Beobachtungsdaten für die Einschätzung des Ruhens und Schlafens gewohnte Umgebung beim Ruhen und Schlafen gewohntes Ruhe- und Schlafverhalten/Schlafrhythmus Gefühle in Bezug auf das Ruhen und Schlafen Faktoren, die das individuelle Ruhe- und Schlafverhalten beeinflussen können physische Faktoren psychische Faktoren Umgebungsfaktoren	GKP 11	

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<ul style="list-style-type: none"> > kann gängige Beispiele für Pflegediagnosen im Zusammenhang mit der ATL - Ruhen und Schlafen beschreiben. > kann Aufgaben und Ziele des Nachtdienstes aufzählen und begründen. > kann das Krankenzimmer mit seiner Einrichtung für unterschiedliche Krankenstationen beschreiben. > kann erklären, welche Hilfsmittel eine Person, die zu Hause gepflegt werden soll, von wem und wie zur Verfügung gestellt bekommt. 	<p>Pflegerische Hilfestellungen beim Ruhen und Schlafen Schaffen von günstigen Bedingungen Hilfestellung bei Problemen im psychischen Bereich physischen Bereich Umfeldbereich Beratung/Aufklärung pflegerische Betreuung bei der Schlafmittelgabe</p> <p>Beispiele für Pflegediagnosen</p> <p>Nachtdienst Aufgaben Ziele</p> <p>Krankenzimmer Krankenbett Bettzubehör (Matratze, Wäsche, usw.) Nachtkästchen Kasten Tisch/Sessel</p> <p>Organisation von Hilfsmitteln für die Pflege zu Hause¹ Krankenbett mit Zubehör Pflegehilfsmittel Harnflasche Inkontinenzwäsche Hilfsmittel zur Stomaversorgung</p>		<p>siehe Anhang</p> <p>Demonstration</p> <p>Anruf bei verschiedenen Krankenkassen</p>

¹ vgl. Themenbereich „ATL - Wohnen“, 1. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
> kann ein leeres und ein belegtes Bett beziehen.	Das Richten des Bettes leeres Bett abziehen und frisch beziehen leeres Bett richten belegtes Bett abziehen und frisch beziehen belegtes Bett richten Hygienemaßnahmen beim Bettenmachen Händehygiene Wäschehygiene Einhaltung der rückschonenden Arbeitsweise	ERG 1 AGKP (7)	Demonstration ¹
> kann Erste Hilfe-Maßnahmen bei bewusstlosen Menschen beschreiben, begründen und demonstrieren.	Erste Hilfe bei Bewusstlosen	GKP 2	Demonstration
> kann Beobachtungen in einem angeleiteten Nachtdienst dokumentieren und in einer Nachbesprechung die Schwerpunkte und Besonderheiten der Patientenbetreuung sowie die Belastungen eines Nachtdienstes und Möglichkeiten ihrer Reduktion herausarbeiten.	Beobachtung und Dokumentation eines angeleiteten Nachtdienstes Nachbesprechung nach dem Nachtdienst Schwerpunkte und Besonderheiten bei der Patientenbetreuung psychische und physische Belastungen	AGKP (15)	angeleiteter Nachtdienst Nachbesprechung

¹ wird im Themenbereich „ATL - Sich bewegen“, 1. Ausbildungsjahr, wiederholt

Themenbereich:

ATL - Sich bewegen

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler sollen psychosoziale, somatologische und pathologische Zusammenhänge des Sichbewegens erfassen und können daraus - sowie aus den Prinzipien einer personorientierten Pflege - gesundheitsfördernde, prophylaktische und therapeutische Maßnahmen ableiten und im Rahmen der Pflege durchführen.

U-Stunden:

60

U-Fach (U-Std.):

- Berufsspezifische Ergonomie und Körperarbeit (6),
- Gesundheits- und Krankenpflege einschließlich Ernährungslehre, Erste Hilfe und Hygiene (24),
- Medizinische Grundlagen einschließlich Psychopathologie, psychiatrische und neurologische Krankheitslehre, Pharmakologie (30),
- [Angewandte Gesundheits- und Krankenpflege (26)]

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
> kann die Bedeutung der Mobilität für ein unabhängiges Leben beschreiben und Einflussfaktoren erklären.	Mobilität als eine Voraussetzung für ein unabhängiges Leben Bedeutung der Bewegung für das Leben Faktoren, die das Sichbewegen beeinflussen können körperliche Entwicklungsstufe Alterserscheinungen körperliche Behinderungen Beeinträchtigung der Sinnesfunktionen Temperament und Stimmungslage Energiegrad Aktivitäten des Arbeitens und Spielens Umgebungsfaktoren soziokulturelle Faktoren Transportmittel	GKP 2	auch Eigenerfahrung
> kann somatologische Grundlagen und pathologische Veränderungen des Skelett- und Muskelsystems, der Haut und Hautanhangsgebilde und der Sinnesorgane erläutern.	Somatologische Grundlagen und pathologische Veränderungen Knochen und Knochenverbindungen Skelettsystem Muskel (Aufbau und Funktion) Muskelsystem Nervensystem Bewegungsablauf Haut Hautanhangsgebilde Drüsen Sinnesorgane	MED 25	
> kann physiologische Körperhaltung und Bewegung sowie rückschonende Haltungen beim Arbeiten erklären, beurteilen und demonstrieren und altersbedingte Unterschiede in Körperhaltung und Bewegung beschreiben.	Physiologische Körperhaltung im Stehen im Sitzen im Liegen Physiologische Bewegungsabläufe und Bewegungsharmonie	ERG 6 GKP 1 AGKP (6)	Haltungsturnen

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
	Prinzipien der rückschonenden Arbeitsweise Wirbelsäulengymnastik Unterschiede in den unterschiedlichen Lebensabschnitten		Demonstration (im Sinne einer Wiederholung) ¹
> kann die Informationen, die für die Einschätzung der individuellen Mobilität relevant sind, erläutern und anhand eines Fallbeispiels Pflegeprobleme formulieren. > kann gängige Beispiele für Pflegediagnosen im Zusammenhang mit der ATL - Sich bewegen beschreiben. > kann Hilfestellungen bei Beeinträchtigungen der Mobilität beschreiben und nach bewegungsphysiologischen Prinzipien demonstrieren.	Relevante Informationen für die Einschätzung der individuellen Mobilität Einflussfaktoren auf die Mobilität Muskel- und Skelettsystem Hilfsmittel Einstellung zum eigenen Körper Pflegeprobleme Beispiele für Pflegediagnosen Hilfestellungen bei Beeinträchtigungen der Mobilität Information Massagen (Gefahr der Massagen) Lagerungen und Lagerungshilfsmittel Lagerung nach Bobath Bewegungsübungen aktive passive isometrische Kinästhetik Heben - Umlagern - Transfer von Patienten Sitzen im Bett Sitzen am Bettrand Sitzen im Mobilisationsstuhl das erste Aufstehen	GKP 8	siehe Anhang

¹ wird auch im Themenbereich „ATL - Ruhen und Schlafen“, 1. Ausbildungsjahr, behandelt

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
	Führen von Menschen mit diversen Behinderungen, z. B. Gehbehinderung Sehbehinderung Hilfsmittel		
> kann Folgen des Nichtbewegens beschreiben und daraus pflegerisches Handeln ableiten und begründen.	Dekubitus Entstehung gefährdete Personengruppen Prophylaxen Dekubitusstadien Therapien Kontraktur Entstehung gefährdete Personengruppen Prophylaxen Kontrakturen Therapien Thrombose Entstehung gefährdete Personengruppen Prophylaxen Thrombose/Embolie Therapien	GKP 3 MED 1 GKP 3 MED 1 GKP 5 MED 3	Filme
> kann Erste Hilfe-Maßnahmen bei Knochenbrüchen beschreiben und demonstrieren.	Erste Hilfe bei Knochenbrüchen	GKP 2	
> kann für eine Person, die in ihrer Mobilität eingeschränkt ist, einen Pflegeplan erstellen und anwenden.	Pflegeplanung z. B. Planung der Prophylaxen bei Bettlägerigen	AGKP (20)	

Themenbereich:

ATL - Sich waschen und kleiden

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler sollen psychosoziale, somatologische und pathologische Zusammenhänge im Bereich „Sich waschen und kleiden“ erfassen und können daraus - sowie aus den Prinzipien einer personorientierten Pflege - gesundheitsfördernde, prophylaktische und therapeutische Maßnahmen ableiten und im Rahmen der Pflege durchführen.

U-Stunden:

20

U-Fach (U-Std.):

- Gesundheits- und Krankenpflege einschließlich Ernährungslehre, Erste Hilfe und Hygiene (20),
- [Angewandte Gesundheits- und Krankenpflege (7)]

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> kann Zweck und Bedeutung des Waschens und Kleidens sowie Einflussfaktoren nennen.</p> <p>> kann die relevanten Informationen, die für die Einschätzung der Pflegeprobleme beim Waschen und Kleiden einer Person erhoben werden müssen, erläutern.</p> <p>> kann gängige Beispiele für Pflegediagnosen im Zusammenhang mit der ATL - Sich waschen und kleiden beschreiben.</p>	<p>Zweck des Sichwaschens und -kleidens Sauberkeit - Gesundheit Wohlbefinden Kleidungsarten Einflussfaktoren Entwicklungsstufen Geschlecht Umgebungsfaktoren soziokulturelle Faktoren wirtschaftliche Faktoren Klima Kultur individuelle Gewohnheiten</p> <p>Relevante Informationen für die Einschätzung der Pflegeprobleme beim Waschen und Kleiden einer Person Faktoren, die Waschen und Kleiden eines Menschen beeinflussen Beschaffenheit von Haut/Hautstatus Hände und Nägel Haare Mund - Zunge - Zähne (Zahnprothesen) Eigenschaften der Kleidung Kleidung und Körperpflege des betreuenden Personals Veränderung von Umgebung und Gewohnheiten ungewohnte Abläufe im Spital Beeinträchtigung des gewohnten Tagesablaufes Verminderung der Entscheidungsfähigkeit Mangel an Intimsphäre</p> <p>Beispiele für Pflegediagnosen</p>	<p>GKP 20</p>	<p>Eigenerfahrungen sammeln Collage</p> <p>siehe Anhang</p>

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> kann die Vorbereitung, die Möglichkeiten und die Durchführung der Körperpflege bei pflegeabhängigen Patienten anhand von Fallbeispielen (in denen z. B. die Pflegeprobleme vorgegeben sind) beschreiben und begründen.</p>	<p>Vorbereitung, Möglichkeiten und Durchführung der Körperpflege Information und Beratung der betroffenen Person Waschen im Bett Waschen am Waschbecken Duschen Teilbad Vollbad Hautpflege Haarpflege Zahn- und Zahnprothesenpflege Soor- und Parotitisprophylaxe Symptome und Ursachen von Soor und Parotitis gefährdete Personen Prophylaxen Therapien Bartpflege bei Männern, im Bedarfsfall auch bei Frauen Nagelpflege Augenpflege Reinigung der Augen Verabreichung von Augentropfen und -salben Erste Hilfe-Maßnahmen bei Augenverletzungen Umgang mit Augenprothesen Umgang mit Kontaktlinsen Umgang mit Brillen Intimpflege¹ Umgang mit der Intimsphäre Intimpflege beim Mann Intimpflege bei der Frau hygienische Standards</p>		

¹ vgl. Themenbereich „ATL - Sich als Frau/Mann fühlen und verhalten“, 1. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
	Zusammensetzung und Wirkungsweise häufig verwendeter Pflegemittel Berücksichtigung einer rückschonenden Arbeitsweise Fehlerquellen und Vermeidung von Gefährdungen der Patienten		
> kann für eine Person, die Hilfestellung beim Waschen und Kleiden benötigt, einen Pflegeplan erarbeiten, anwenden und in einer Nachbesprechung auswerten.	Unterstützung einer Person beim Waschen und Kleiden Einschätzen des Abhängigkeitsgrades Vorbereitung Durchführung Nachbesprechung	AGKP (7)	

Themenbereich:

ATL - Essen und Trinken

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler sollen psychosoziale, somatologische und pathologische Zusammenhänge im Bereich „Essen und Trinken“ erfassen und können daraus - sowie aus den Prinzipien einer personorientierten Pflege - gesundheitsfördernde, prophylaktische und therapeutische Maßnahmen ableiten und im Rahmen der Pflege durchführen.

U-Stunden:

51

U-Fach (U-Std.):

- Gesundheits- und Krankenpflege einschließlich Ernährungslehre, Erste Hilfe und Hygiene (18),
- Medizinische Grundlagen einschließlich Psychopathologie, psychiatrische und neurologische Krankheitslehre, Pharmakologie (33)
- [Angewandte Gesundheits- und Krankenpflege (20)]

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> kann den Zweck und die Bedeutung des Essens und Trinkens sowie diesbezügliche Einflussfaktoren erklären und reflektiert den eigenen Umgang mit Essen und Trinken.</p> <p>> kann die Bausteine der menschlichen Nahrung nennen und ihre Bedeutung für den Körper begründen.</p> <p>> kann die Wechselwirkung von Ernährung und Gesundheit anhand eines Fallbeispiels darstellen.</p> <p>> kann die Notwendigkeit und Zielsetzung der Beobachtung des Ernährungsverhaltens und -zustandes beim gesunden und beim kranken Menschen erläutern.</p> <p>> kann Menge und Zusammenstellung von Nahrung und Flüssigkeit als Basis für eine normale, gesunde Ernährung beschreiben und begründen.</p>	<p>Zweck und Bedeutung des Essens und Trinkens Einflussfaktoren Quantität/Qualität der Nahrung körperliche Faktoren psychische Faktoren geistige Faktoren Umweltfaktoren soziokulturelle und finanzielle Faktoren Unter- und Überernährung Ernährungsgewohnheiten Reflexion des eigenen Umgangs mit Essen und Trinken</p> <p>Bausteine der Nahrung und ihre Bedeutung für den Körper Kohlehydrate Eiweiß Fett Vitamine Minerale Ballaststoffe Wasser</p> <p>Wechselwirkung von Ernährung und Gesundheit</p> <p>Beobachtung des Ernährungszustandes</p> <p>Zusammenstellen einer ausgewogenen Diät Flüssigkeits- und Nahrungsmenge (Norm - Erhöhung - Verminderung)</p>	GKP 12	

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> kann das Verdauungssystem des menschlichen Organismus beschreiben und die Zusammenhänge zwischen Verdauung, Resorption und Verwertung erklären.</p> <p>> kann von gesundheitlichen Störungen im Zusammenhang mit der Lebensaktivität Essen und Trinken diätetische Maßnahmen ableiten und begründen.</p>	<p>Verdauungssystem - somatologische Grundlagen und eventuelle pathologische Veränderungen</p> <p>Stoffwechsel</p> <p>Nahrungsaufnahme</p> <p>Mund</p> <p>Zähne</p> <p>Rachen</p> <p>Speicheldrüsen</p> <p>Speiseröhre</p> <p>Magen</p> <p>Verdauung und Resorption</p> <p>Darmabschnitte</p> <p>Verdauungsenzyme</p> <p>Verdauungshormone</p> <p>Ausscheidung¹</p> <p>Gesundheitliche Störungen im Bereich des Essens und Trinkens sowie diätetische Maßnahmen</p> <p>Kohlehydratstoffwechselstörungen</p> <p>Fettstoffwechselerkrankungen</p> <p>Eiweißstoffwechselstörungen</p> <p>Phenylketonurie</p> <p>Nierenerkrankungen</p> <p>Verdauungsstörungen</p> <p>Gicht</p> <p>Zöliakie</p> <p>Leberinsuffizienz</p>	<p>MED 33</p>	<p>Erarbeiten in Gruppen</p>

¹ vgl. Themenbereich „ATL - Ausscheiden“, 1. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> kann Probleme und Beschwerden im Zusammenhang mit dem Essen und Trinken erkennen und daraus pflegerische Tätigkeiten ableiten und demonstrieren.</p> <p>> kann gängige Beispiele für Pflegediagnosen im Zusammenhang mit der ATL - Essen und Trinken beschreiben.</p>	<p>Einschätzung von Problemen und Beschwerden beim Essen und Trinken Gewohnheiten Unabhängigkeit - Abhängigkeit Appetitstörungen Pflegerische Tätigkeiten Information und Beratung Maßnahmen vor, während und nach dem Essen und Trinken Hilfestellung bei der Nahrungsaufnahme und Hilfsmittel Maßnahmen im Zusammenhang mit Nahrungs- und Flüssigkeitskarenz Ernährung und Flüssigkeitsabdeckung mittels Magensonde/Duodenalsonde/Jujunalsonde PEG-Sonde parenteraler Ernährung und Flüssigkeitsauffüllung Erste Hilfe-Maßnahmen bei Vergiftung Zahn- und Zahnprothesenpflege¹ Soor- und Parotitisprophylaxe/Lippenpflege¹ Maßnahmen im Zusammenhang mit Erbrechen und anderen Ausscheidungen²</p> <p>Beispiele für Pflegediagnosen</p>	<p>GKP 6</p>	<p>Einzelarbeit</p> <p>Anschauungsmaterial</p> <p>Film</p> <p>siehe Anhang</p>
<p>> kann Trainingsprogramme zur Nahrungs- und Flüssigkeitsaufnahme für Menschen mit Behinderungen erstellen und anwenden.</p>	<p>Trainingsprogramm zur Nahrungs- und Flüssigkeitsaufnahme für Menschen mit Behinderungen</p>	<p>AGKP (20)</p>	

¹ vgl. Themenbereich „ATL - Sich waschen und kleiden“, 1. Ausbildungsjahr

² vgl. Themenbereich „ATL - Ausscheiden“, 1. Ausbildungsjahr

Themenbereich:

ATL - Ausscheiden

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler sollen psychosoziale, somatologische und pathologische Zusammenhänge bei der Lebensaktivität des Ausscheidens erfassen und können daraus - sowie aus den Prinzipien einer personensorientierten Pflege - gesundheitsfördernde, prophylaktische und therapeutische Maßnahmen ableiten und im Rahmen der Pflege durchführen.

U-Stunden:

52

U-Fach (U-Std.):

- Gesundheits- und Krankenpflege einschließlich Ernährungslehre, Erste Hilfe und Hygiene (24),
- Medizinische Grundlagen einschließlich Psychopathologie, psychiatrische und neurologische Krankheitslehre, Pharmakologie (28),
- [Angewandte Gesundheits- und Krankenpflege (23)]

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<ul style="list-style-type: none"> > erfasst Zusammenhänge zwischen der psychischen Befindlichkeit eines Menschen und seinen Verdauungs- und Ausscheidungsreaktionen. > erfasst den Zweck des Ausscheidens und kann Einflussfaktoren erklären. 	<p>Psyche und Ausscheidungen Sprachgebrauch im Zusammenhang mit Ausscheidungen</p> <p>Zweck des Ausscheidens Urin Stuhl</p> <p>Faktoren, die das Ausscheiden beeinflussen Entwicklungsstadium Flüssigkeits- und Nahrungsaufnahme körperliche Faktoren psychische Faktoren Faktoren der Umgebung individuelle Gewohnheiten</p>	GKP 4	
<ul style="list-style-type: none"> > kann somatologische Grundlagen und pathologische Störungen der Ausscheidungsorgane und der Ausscheidungen beschreiben. 	<p>Somatologische und pathologische Grundlagen des Harnsystems Nieren Harnleiter Harnblase Harnröhre Miktion Urin</p> <p>des Systems der Darmentleerung Darm Defäkation Stuhl</p>	MED 18	

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> kann die Informationen, die für die Einschätzung potenzieller Pflegeprobleme beim Ausscheiden relevant sind, anhand von Fallbeispielen erarbeiten und daraus pflegerische Handlungen ableiten und begründen.</p> <p>> kann gängige Beispiele für Pflegediagnosen im Zusammenhang mit der ATL - Ausscheiden beschreiben.</p>	<p>Relevante Informationen für die Einschätzung der Pflegeprobleme beim Ausscheiden</p> <ul style="list-style-type: none"> Gewohnheiten gesellschaftliche und individuelle Tabus Einschränkungen, z. B. <ul style="list-style-type: none"> Einschränkung der Beweglichkeit Bettlägerigkeit psychische Störungen <p>Pflegerische Handlungen</p> <ul style="list-style-type: none"> Umgang mit dem Intimbereich¹ im Zusammenhang mit Ausscheidungen <ul style="list-style-type: none"> Schamgefühl und Aggressionen bei Patienten und Pflegepersonen Beobachtung des Harns und der Harnausscheidung Beobachtung des Stuhles und der Stuhlausscheidung <p>Gesundheitserziehung</p> <ul style="list-style-type: none"> Obstipationsprophylaxe Unterkühlung und Bedeutung der Kleidung <p>Beispiele für Pflegediagnosen</p>	<p>GKP 8</p>	<p>Erstellen einer Aufklärungsbroschüre</p> <p>siehe Anhang</p>

¹ vgl. Themenbereich „ATL - Sich als Frau/Mann fühlen und verhalten“, 1. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> kann Möglichkeiten zur Harn- und Stuhlgewinnung erklären. » kann einfache Untersuchungsmethoden anwenden.</p>	<p>Harn- und Stuhlgewinnung und einfache Untersuchungsmethoden 24-Stundenharn Spontanharn Mittelstrahlharn Ein- und Ausfuhrbilanz Flüssigkeitsbilanz Streifentests (z. B. Combur 9®) Haemocult®</p>	AGKP (3)	<p>Übung Übung mit Teststreifen und Testflüssigkeiten</p>
<p>> kann mögliche Hilfestellungen bei der Harn- und Stuhlgewinnung beschreiben und die pflegerische Betreuung dabei erklären.</p>	<p>Hilfestellung zur Harnableitung Schmerzbekämpfung Hämodialyse Blasenkatheterisierung Transurethalkatheter suprapubischer Katheter</p>	MED 6	<p>Video Video</p>
	<p>Pflegerische Betreuung bei Blasenverweilkatheter Kontrollen hygienische Grundlagen Hilfestellung bei der Stuhlentleerung Schmerzbekämpfung Ernährung Zäpfchen Klistiere Einläufe Pflegerische Betreuung bei künstlichem Darmausgang Aufklärung Kontrolle hygienische Richtlinien</p>	GKP 8	<p>Vortrag einer Firma</p>

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> kann die Ursachen von Inkontinenz und die damit verknüpften Probleme der betroffenen Personen erläutern, leitet daraus pflegerisches Handeln ab und begründet es.</p>	<p>Ursachen für Inkontinenz medizinische Ursachen Inkontinenz im Alter Inkontinenz bei psychischen Veränderungen Betreuung von Personen mit Inkontinenz Aufklärung Inkontinenzschutzsysteme Hautpflege Toiletten-/Blasentraining psychische Betreuung Schamgefühle Beckenbodengymnastik</p>	<p>MED 4 GKP 4</p>	<p>Muster zeigen und Anwendung üben</p> <p>Broschüren und Übungen</p>
<p>> kann für Personen, die Hilfestellung beim Ausscheiden benötigen, einen Pflegeplan erstellen und anwenden.</p> <p>> kann eigene Reaktionen des Ekels, die bei der Pflege von Menschen auftreten können, die Hilfestellung beim Ausscheiden benötigen, wahrnehmen und im Team aufarbeiten.</p>	<p>z. B. Planung und Durchführung eines Toilettentrainings</p> <p>Selbstwahrnehmung und Bearbeitung von Ekelgefühlen</p>	<p>AGKP (20)</p>	<p>SOWINSKI 1989 KIRSCH 1995</p>

Themenbereich:

ATL - Regulieren der Körpertemperatur

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler sollen psychosoziale, somatologische und pathologische Zusammenhänge beim Regulieren der Körpertemperatur erfassen und können daraus - sowie aus den Prinzipien einer personenorientierten Pflege - gesundheitsfördernde, prophylaktische und therapeutische Maßnahmen ableiten und im Rahmen der Pflege durchführen.

U-Stunden:

16

U-Fach (U-Std.):

- Gesundheits- und Krankenpflege einschließlich Ernährungslehre, Erste Hilfe und Hygiene (8),
- Medizinische Grundlagen einschließlich Psychopathologie, psychiatrische und neurologische Krankheitslehre, Pharmakologie (8),
- [Angewandte Gesundheits- und Krankenpflege (15)]

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
> kann Zweck und Bedeutung der Regulierung der Körpertemperatur und Einflussfaktoren nennen.	Zweck des Regulierens der Körpertemperatur Einflussfaktoren hinsichtlich der Regulierung der Körpertemperatur Entwicklungsstufe körperliche Faktoren Zeitfaktoren emotionale Faktoren Umgebungsfaktoren sozioökonomische Faktoren	GKP 1	
> kann somatologische und pathologische Grundlagen hinsichtlich des Regulierens der Körpertemperatur nennen.	Somatologische und pathologische Grundlagen zur Regulierung der Körpertemperatur Wärmeregulationszentrum Wärmebildung Wärmetransport Wärmeabgabe Gleichgewicht von Wärmeproduktion und Wärmeabgabe	MED 4	Video
> kann die Informationen, die zur Einschätzung der Körpertemperatur und ihrer Regulation relevant sind, beschreiben.	Relevante Informationen zur Einschätzung der Körpertemperatur und ihrer Regulation Alter körperliche Bewegung Hormone Nahrungsaufnahme Tageszeit Gefühlszustand Umgebungstemperatur Wohnverhältnisse Kleidung Fähigkeit, die Regulation der Körpertemperatur zu unterstützen Anpassen der Aktivität Veränderungen der Umgebungstemperatur Veränderung der Kleidung Veränderung der Ernährung	GKP 3	auch Eigenerfahrung

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> kann gängige Beispiele für Pflegediagnosen im Zusammenhang mit der ATL - Regulieren der Körpertemperatur beschreiben.</p> <p>> kann Thermometerarten, Messmethoden und Thermometerhygiene beschreiben, die Messung der Körpertemperatur demonstrieren, Messergebnisse interpretieren und Begleiterscheinungen bei Hypo- und Hyperthermie erläutern.</p>	<p>subjektive und objektive Zeichen einer herabgesetzten Körpertemperatur subjektive und objektive Zeichen einer erhöhten Körpertemperatur Temperaturwerte Normalwert Hypothermie Hyperthermie</p> <p>Beispiele für Pflegediagnosen</p> <p>Messung der Körpertemperatur Thermometerarten Messmethoden Thermometerhygiene Interpretation von Messergebnissen Begleiterscheinungen bei Hypothermie Hyperthermie</p>		<p>siehe Anhang</p> <p>Demonstration</p>
<p>> kann Ursachen, die zur Entstehung von Fieber führen, und den Fieverlauf beschreiben.</p>	<p>Fieberanstieg Fiebertypen Fieberursachen Fieberabfall</p>	MED 3	
<p>> kann die ärztlichen und pflegerischen Möglichkeiten in der Betreuung bei abweichenden Körpertemperaturen beschreiben und begründen, deren Anwendung erläutern und gegebenenfalls demonstrieren sowie Patientengruppen angeben, bei denen Wärme bzw. Kälte nicht angewendet werden dürfen.</p>	<p>Ärztliche Betreuung bei abweichenden Körpertemperaturen Medikamente Hypothermie Pflegerische Betreuung bei abweichenden Körpertemperaturen psychische Betreuung Schaffung einer angenehmen Atmosphäre Nahrung und Flüssigkeitsaufnahme Umgebungsgestaltung (Bett, Zimmer, usw.)</p>	MED 1 GKP 2 AGKP (5)	

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
	physikalische Maßnahmen Kälte, z. B. Umschläge, Wickel, Eisblase, Kühlelemente Wärme, z. B. Wickel, Kataplasmen, Wärmeflaschen, Profunduslampe Risikopatienten für die Anwendung von Wärme		Demonstration Demonstration Gruppenarbeit
> kann Erste Hilfe-Maßnahmen bei Verbrennungen und Erfrierungen beschreiben und demonstrieren.	Erste Hilfe-Maßnahmen bei Verbrennung Erste Hilfe-Maßnahmen bei Unterkühlung und Erfrierung	GKP 2	Demonstration
> kann im Zusammenhang mit dem Regulieren der Körpertemperatur eine Patientengruppe beobachten, diese Beobachtungen dokumentieren und entsprechend den Beobachtungsergebnissen pflegerische Maßnahmen setzen.	Beobachtung einer Patientengruppe hinsichtlich Temperaturregulationsmechanismen Dokumentation der Beobachtungen Durchführung entsprechender Pflegemaßnahmen	AGKP (10)	

Themenbereich:

ATL - Für Sicherheit sorgen

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler sollen die Bedeutung der menschlichen Sicherheitsbedürfnisse und ihrer Befriedigung erfassen und können daraus gesundheitsfördernde, prophylaktische und therapeutische Maßnahmen ableiten und im Rahmen der Pflege durchführen.

U-Stunden:

54

U-Fach (U-Std.):

- Gesundheits- und Krankenpflege einschließlich Ernährungslehre, Erste Hilfe und Hygiene (43),
- Medizinische Grundlagen einschließlich Psychopathologie, psychiatrische und neurologische Krankheitslehre, Pharmakologie (4),
- Berufsspezifische Rechtsgrundlagen (7),
- [Angewandte Gesundheits- und Krankenpflege (20)]

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> kann Zweck und Bedeutung der Sorge für die Sicherheit erklären.</p> <p>> kann die Informationen, die für die Einschätzung der Pflegeprobleme im Zusammenhang mit der persönlichen Sicherheit eines Menschen gesammelt werden müssen, anhand von Fallbeispielen erläutern und pflegerische Maßnahmen ableiten und begründen.</p>	<p>Zweck und Bedeutung der Sorge für Sicherheit Stellung des Sicherheitsbedürfnisses in der Maslowschen Pyramide Bedeutung der Sicherheit für ein gesundes Leben Bedeutung der persönlichen Sicherheit für den Einzelnen Sicherheitserfahrungen</p> <p>Relevante Informationen für die Einschätzung der Pflegeprobleme im Zusammenhang mit der persönlichen Sicherheit</p> <p>Einflussfaktoren Entwicklungsstufe körperliche Faktoren psychische Faktoren sozioökonomische Faktoren ökologische Faktoren soziale Faktoren kulturelle Faktoren individuelle Gewohnheiten z. B. Schmutz - Sauberkeit</p> <p>Sorge für eine sichere Umgebung Grad der häuslichen Sicherheit Sicherheit im Straßenverkehr Sicherheit bei Arbeit, Sport und Spiel Arbeitnehmerschutz¹ Sicherheit im Krankenhaus</p> <p>Stress individuelle Zeichen von Unsicherheit verbal - nonverbal²</p>	GKP 4	Einzel-/Gruppenarbeit

¹ vgl. Themenbereich „ATL - Seine Rechte wahrnehmen, seine Pflichten erfüllen“, 1. Ausbildungsjahr

² vgl. Themenbereich „ATL - Kommunizieren“, 1. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
> kann gängige Beispiele für Pflegediagnosen im Zusammenhang mit der ATL - Für Sicherheit sorgen beschreiben.	Pflegerische Maßnahmen Gesundheitsaufklärung spezielle Maßnahmen der Information und Kommunikation im Zusammenhang mit einem Krankenhausaufenthalt ¹ Beispiele für Pflegediagnosen		siehe Anhang
> kann die Grundsätze des Katastrophenmanagements erläutern und die wichtigsten Maßnahmen bei Notfall-, Unfall- und Katastrophengeschehen erklären und nach Möglichkeit demonstrieren. > kann Erste Hilfe-Maßnahmen im Zusammenhang mit Unfällen erklären und demonstrieren.	Notfallmedizin Katastrophen- und Zivilschutz Notfallplan der Krankenhäuser Brandschutz Allgemeiner berufsspezifischer Strahlenschutz Erste Hilfe Straßenverkehrsunfälle Haushaltsunfälle Stromunfälle Vergiftungen ² Ertrinken	GKP 10	Übungen Gastvorträge: z. B. Brandschutzbeauftragte oder Brandschutzseminar o. ä. Übungen
> kann Entstehung, Aussehen, Versorgung und Heilung von Wunden beschreiben.	Wundlehre, z. B. aseptische - septische Wunde unterschiedliche Wunden Stichwunde Schnittwunde Schürfwunde	MED 4	
> kann generell gültige Grundlagen der prä- und postoperativen Betreuung nennen.	Grundlagen der prä- und postoperativen Betreuung	GKP 2	

¹ vgl. Themenbereich „ATL - Sich informieren und orientieren“, 1. Ausbildungsjahr

² vgl. Themenbereich „ATL - Essen und trinken“, 1. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
> kann unterschiedliche Verbandmaterialien beschreiben und anwenden.	Verbandlehre Bindenverbände Schlauchverbände Pflasterverbände Wundversorgung Tuchverbände	GKP 5 AGKP (5)	
> kann Ursachen, Ausbreitung, Symptome und Maßnahmen bzw. Therapie bei Infektionen bzw. Infektionskrankheiten nennen, prophylaktische und gesundheitserzieherische Maßnahmen ableiten und die gesetzlichen Grundlagen erläutern.	Infektionslehre Infektionsursachen Infektionsübertragung Symptome Desinfektion und Sterilisation Therapie prophylaktische und gesundheitserzieherische Maßnahmen z. B. Aufgaben von Hygieneteams	GKP 6	
> kann die sanitätsrechtlichen Grundlagen betreffend Maßnahmen zum Schutz der Gesundheit der Bevölkerung erläutern.	Sanitätsrechtliche Grundlagen betreffend Maßnahmen zum Schutz der Gesundheit der Bevölkerung Bekämpfung übertragbarer Krankheiten Epidemiegesetz Tuberkulosegesetz Bazillenausscheidergesetz AIDS-Gesetz Geschlechtskrankheitengesetz Impfwesen Empfohlene Impfungen Impfschadengesetz Schutz des allgemeinen Gesundheitszustandes der Bevölkerung, z. B. Lebensmittelwesen Lebensmittelgesetz Lebensmittelcodex Strahlenschutzgesetz Bäderhygienegesetz Leichen- und Bestattungswesen	REG 4	

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
> kann die Grundlagen der Desinfektion und Sterilisation beschreiben und anwenden.	Grundlagen der Desinfektion und Sterilisation physikalische und chemische Desinfektionsverfahren Sterilisationsverfahren Händedesinfektion Haut- und Schleimhautdesinfektion laufende Desinfektion Ausscheidungen Flächen, Instrumente, Wäsche, Luft		
> kann den allgemeinen Umgang mit Arzneimitteln erklären.	Arzneimittellehre Erzeugung Bestellung Aufbewahrung Umgang Verteilung (Applikation)	GKP 4	
> kann die gesetzlichen Grundlagen zur Herstellung und Verbreitung von Arzneimitteln erörtern. > kennt die Grundzüge des Suchtmittelgesetzes.	Gesetzliche Grundlagen zur Herstellung und Verbreitung von Arzneimitteln (Arzneimittelgesetz) Suchtmittelgesetz	REG 2	
> kann Zweck, Gefahren und Komplikationen beschreiben sowie Vorbereitung und Hilfestellung bei der Durchführung bzw. die Durchführung von Injektionen und Infusionen demonstrieren und die gesetzlichen Grundlagen zur Verabreichung von Injektionen und Infusionen darlegen.	Infusionen - Injektionen Zweck der Infusions- und Injektionstherapie Vorbereitung der Infusion, Injektion Assistenz bei der Verabreichung von Infusionen und Injektionen Gefahren und Komplikationen	GKP 12	
> kann die Regelungen im Gesundheits- und Krankenpflegegesetz sowie im Ärztegesetz i.d.g.F. zur Verabreichung von Injektionen und Infusionen darlegen.	Regelungen im Gesundheits- und Krankenpflegegesetz sowie im Ärztegesetz i.d.g.F. zur Verabreichung von Injektionen und Infusionen ¹	REG 1	

¹ vgl. Themenbereich „ATL - Seine Rechte wahrnehmen, seine Pflichten erfüllen“, 1. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> kann den Umgang mit Patienten bei der Wundversorgung, Arzneimittelapplikation, Injektions- und Infusionsvorbereitung und -assistenz sowie die Hygienemaßnahmen mit gebrauchtem Material planen und die geplanten Maßnahmen durchführen.</p>	<p>Umgang mit Patienten bei Wundversorgung Verbandwechsel und Umgang mit dem Verbandmaterial Arzneimittelapplikation Injektions-, Infusionsvorbereitung und -assistenz Information der Patienten Hygienemaßnahmen mit gebrauchten Gegenständen</p>	<p>AGKP (15)</p>	

Themenbereich:

Reflexion der Themenstellung „Der Mensch in Gesundheit und Krankheit (Teil 1)“

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler sollen die Themen, Ziele, Methoden und Praktika der Ausbildung zur Themenstellung reflektieren, die Ergebnisse mit ihren Erwartungen bei Beginn der Ausbildung zur Themenstellung vergleichen und Gestaltungsvorschläge für den nächsten Ausbildungsabschnitt erarbeiten.

U-Stunden:

5

U-Fach (U-Std.):

- Gesundheits- und Krankenpflege einschließlich Ernährungslehre, Erste Hilfe und Hygiene (5)

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<ul style="list-style-type: none"> > reflektiert die Ausbildung zur Themenstellung und überprüft, inwieweit ihre/seine Erwartungen in Bezug auf Ziele, Inhalte und methodische Gestaltung erfüllt worden sind. > reflektiert persönliche Erfahrungen der Praktika und vergleicht die theoretischen Inhalte mit den Praxiserfahrungen der Ausbildung zur Themenstellung. > diskutiert Konsequenzen für die Arbeit im nächsten Ausbildungsabschnitt und erarbeitet Gestaltungsvorschläge. 	<p>Reflexion der Themen, Ziele und Methoden Vergleich der Ergebnisse mit den Erwartungen am Beginn der Ausbildung zur Themenstellung</p> <p>Vergleich der theoretischen Inhalte mit den Praxiserfahrungen Zutreffendes - Abweichendes Erfahrungsaustausch</p> <p>Gestaltungsvorschläge</p>	GKP 5	Einzelarbeit und Gruppenarbeit

3. THEMENSTELLUNG ZUM ERSTEN AUSBILDUNGSJAHR

Der Mensch in Gesundheit und Krankheit (Teil 2)

Themenbereich: **Einführung in die Themenstellung „Der Mensch in Gesundheit und Krankheit (Teil 2)“**

Zielsetzung: Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit der Themenstellung auseinander.

U-Stunden: 3

U-Fach (U-Std.):

- Gesundheits- und Krankenpflege einschließlich Ernährungslehre, Erste Hilfe und Hygiene (3)

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<ul style="list-style-type: none"> > ist über die Themen, Ziele, Methoden und den zeitlichen Ablauf des theoretischen und praktischen Unterrichts im Rahmen der Themenstellung informiert. > präsentiert persönliche Erwartungen, Fragestellungen und Gestaltungsvorschläge zum Unterricht im Rahmen der Themenstellung. 	<ul style="list-style-type: none"> Programm der Themenstellung Zielsetzung und Ziele Inhalte und Methoden Stundenplan Praktikumsplan Erwartungen Fragestellungen Gestaltungsvorschläge 	GKP 3	

Themenbereich:

ATL - Kommunizieren

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler erfassen psychosoziale, somatologische und pathologische Zusammenhänge im Bereich der Kommunikation, verfügen über Grundlagen der Gesprächsführung und können einfache Gesprächssituationen im Rahmen der Pflege entsprechend gestalten.

U-Stunden:

56

U-Fach (U-Std.):

- Gesundheits- und Krankenpflege einschließlich Ernährungslehre, Erste Hilfe und Hygiene (7),
- Gesprächsführung, psychosoziale Betreuung und Angehörigenarbeit (36),
- Medizinische Grundlagen einschließlich Psychopathologie, psychiatrische und neurologische Krankheitslehre, Pharmakologie (13),
- [Angewandte Gesundheits- und Krankenpflege (4)]

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> kann die Grundlagen der Kommunikation anhand von eigenen Kommunikationserfahrungen darstellen.</p> <p>> kann die Grundlagen der Gesprächsführung in einfachen Gesprächssituationen anwenden.</p>	<p>Grundlagen der Kommunikation Bedeutung der Kommunikation Arten der Kommunikation verbale Kommunikationskanäle nonverbale Kommunikationskanäle Grundmodell der Kommunikation Sender Mitteilung Kodierung und Dekodierung Empfänger Reaktion Rückmeldung (Feed-back) Metakommunikation Ausdruck von Gefühlen z. B. individuelle Zeichen von Unsicherheit Einflussfaktoren¹ Entwicklungsstufen somatische Faktoren psychische Faktoren soziokulturelle Faktoren Umweltfaktoren individuelle Faktoren</p> <p>Grundlagen der Gesprächsführung Kontaktaufnahme als Grundlage des Gesprächs Beziehung zum Gesprächspartner kontrollierter Dialog Echtheit Empathie positive Wertschätzung Ausdruck von Gefühlen</p>	<p>GF 36</p>	<p>Seminar</p> <p>z. B. SCHULZ VON THUN 1981</p>

¹ vgl. Themenbereiche „Selbst- und Fremdwahrnehmung“; 1. Ausbildungsjahr; „Beobachtung von Menschen“, 1. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> kann die Gestaltung von Gesprächssituationen im Rahmen der Pflege unter Berücksichtigung der Kommunikations- und Gesprächsführungsregeln beispielhaft darstellen.</p>	<p>Gesprächssituation im Rahmen der Pflege Gespräche mit Patienten und Klienten Informationsgespräch¹ Beratungsgespräch² Problemgespräch das Gespräch mit „schwierigen“ Patienten und Klienten verbale und nonverbale Aggressivität Erst- bzw. Aufnahmegespräch Entlassungsgespräch Gespräche mit Mitarbeitern und Vorgesetzten Themenzentrierte Interaktion</p>		<p>z. B. COHN 1978, LANGMAACK 1991</p>
<p>> kann somatologische Grundlagen und pathologische Veränderungen im Kommunikationsbereich erläutern.</p>	<p>Somatologische Grundlagen und pathologische Veränderung von Mund Kehlkopf Augen Ohren Nervensystem</p>	<p>MED 13</p>	
<p>> kann die Kriterien, die für die Einschätzung der Kommunikationsbedürfnisse und des Kommunikationsverhaltens einer Person relevant sind, erläutern und in der Gesprächsführung im Rahmen der Pflege berücksichtigen.</p>	<p>Relevante Kriterien für die Einschätzung von Kommunikationsbedürfnissen und -verhalten einer Person individuelle Gewohnheiten Faktoren, die das Kommunizieren eines Menschen beeinflussen, insbesondere Veränderung in der Umgebung ungewohnte Personen ungewohnter Ort ungewohnte Sprache ungewohnte Tätigkeit</p>	<p>GKP 7 AGKP (4)</p>	<p>Übungen</p>

¹ vgl. Themenbereich „Pflegetheorien und Grundlagen des Pflegeprozesses“, 1. Ausbildungsjahr

² vgl. Themenbereich „Sich informieren und orientieren“, 1. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> kann gängige Beispiele für Pflegediagnosen im Zusammenhang mit der ATL - Kommunizieren beschreiben.</p>	<p>Veränderung von Status und Rolle Beeinträchtigung des Denkvermögens des Sehvermögens des Gehörs der Empfindungsfähigkeit der Bewegung der Sprechfähigkeit</p> <p>Beispiele für Pflegediagnosen</p>		<p>siehe Anhang</p>

Themenbereich:

ATL - Sich informieren und orientieren

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler erfassen die Bedeutung der Information und Orientierung für unser tägliches Leben und können daraus - sowie aus den Prinzipien einer personenorientierten Pflege - gesundheitsfördernde, prophylaktische und therapeutische Maßnahmen ableiten und diese im Rahmen der Pflege durchführen.

U-Stunden:

7

U-Fach (U-Std.):

- Psychiatrische und neurologische Gesundheits- und Krankenpflege (7)
- [Angewandte Gesundheits- und Krankenpflege (6)]

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> kann die Bedeutung und die Notwendigkeit von Information und Orientierung anhand von Eigen-erfahrungen und anderen Beispielen erläutern und Einflussfaktoren erklären.</p> <p>> kann den Wunsch nach Information und Orientierung als Grundbedürfnis von Patienten und Klienten charakterisieren und die unterschiedlichen Situationen, in denen Information und Orientierung notwendig sind, sowie entsprechende Hilfestellungen darlegen.</p>	<p>Bedeutung des Sichinformierens und Orientierens z. B. Sicherheitsgefühl</p> <p>Einflussfaktoren bezüglich des Sichinformierens und Orientierens</p> <ul style="list-style-type: none"> Entwicklungsstadium physische Faktoren psychische Faktoren geistige Faktoren individuelle Faktoren Umgebungsfaktoren sozioökonomische Faktoren soziokulturelle Faktoren <p>Bedürfnis nach Information und Orientierung von Patienten und Klienten¹</p> <p>Situationen der Patienten im Krankenhaus, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> Krankenhausaufnahme Ungewissheit über z. B. <ul style="list-style-type: none"> die eigene Zukunft Wohnungsschlüssel Angehörige Tiere in der Wohnung Diagnose und Therapie Vorbereitung auf Operation Krankenhausentlassung <p>Hilfestellungen z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> Orientierungssysteme im Krankenhaus 	<p>PGK 7</p>	<p>Collagen Rollenspiele</p>

¹ vgl. Themenbereich „Situationen der Erstbegegnung im intra- und extramuralen Bereich“, 2. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
> kann gängige Beispiele für Pflegediagnosen im Zusammenhang mit der ATL - Sich informieren und orientieren beschreiben.	<p>Situationen der Klienten im extramuralen Bereich, z. B. Erstgespräche zu Hause, in einer Beratungsstelle Information und Orientierung von Patienten und Klienten durch Gesprächsführung¹</p> <p>Beispiele für Pflegediagnosen</p>		siehe Anhang
> kann Bedeutung und Formen der Information und Orientierung durch formelle Kommunikation im intra- und extramuralen Tätigkeitsfeld darstellen.	<p>Information und Orientierung durch formelle Kommunikation im intra- und extramuralen Tätigkeitsfeld²</p> <p>Bedeutung des Informationsaustausches für Arbeitsklima und Qualität der Arbeit</p> <p>Formen des Informationsaustausches</p> <p>Mitarbeiterbesprechung, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> Besprechungsziele und -arten Informationsbesprechung Besprechung zur Aufgabenverteilung Besprechung zur Entscheidungsfindung Problembesprechung Fortbildungsbesprechung <p>Pflege-Visite</p> <ul style="list-style-type: none"> mögliche Zielsetzung und Durchführung ärztliche Visite Zielsetzung und Durchführung Mitarbeit des Pflegepersonals Kommunikation zwischen ärztlichem und pflegerischem Personal sowie Patienten während der Visite 	AGKP (6)	Teilnahme an einer Besprechung oder Visite - Vor- und Nachbesprechung

¹ vgl. Themenbereich „ATL - Kommunizieren“, 1. Ausbildungsjahr

² in Anlehnung an Oelke, U.-K.: Planen, Lehren und Lernen in der Krankenpflegeausbildung, Teil II. Baunatal: Recom, Basel 1991, S. 248

Themenbereich:

ATL - Beziehungen aufnehmen, aufrechterhalten, beenden

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler erfassen die Bedeutung von zwischenmenschlichen Beziehungen sowie grundlegende Formen und Probleme ihrer Gestaltung und können entsprechende Maßnahmen der Beziehungsgestaltung und Konfliktbewältigung im Rahmen der Pflege durchführen.

U-Stunden:

28

U-Fach (U-Std.):

- Psychiatrische und neurologische Gesundheits- und Krankenpflege (6)
- Soziologie, Psychologie, Pädagogik und Sozialhygiene (6)
- Supervision (16)
- [Angewandte Gesundheits- und Krankenpflege (16)]

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> kann anhand eigener Erfahrungen (z. B. bei Ausbildungsbeginn¹) die Bedeutung des Aufnehmens, Gestaltens und Beendens von Beziehungen beschreiben und Einflussfaktoren erklären.</p>	<p>Bedeutung des Aufnehmens, Gestaltens und Beendens von Beziehungen Einflussfaktoren bezüglich Aufnahme, Gestaltung und Beendigung von Beziehungen Geschlecht Entwicklung Art der Beziehung zueinander Kompatibilität soziokulturelle Faktoren sozioökonomische Faktoren Vorlieben und Gewohnheiten Pflegeprozess als Beziehungsprozess²</p>	PGK 2	
<p>> kann typische Formen und Probleme der Beziehungsgestaltung beispielhaft darstellen.</p>	<p>Beziehungsgestaltung Kommunikations- und Interaktionsstile Beziehungspartner, z. B. Helfer und Hilfesuchende³ Kollegen Untergebene und Vorgesetzte Interaktionswege und -häufigkeiten typische Beziehungsprobleme und deren Ursachen</p>	SPS 6	<p>THOMANN/SCHULZ VON THUN 1988 SCHULZ VON THUN 1989</p>
<p>> kann erläutern, welche Kriterien für die Einschätzung des Beziehungsverhaltens und der Bedürfnisse hinsichtlich der Beziehungsgestaltung einer Person relevant sind und beispielhaft entsprechende pflegerische Handlungskompetenzen charakterisieren.</p>	<p>Relevante Kriterien für die Einschätzung des Beziehungsverhaltens und der Bedürfnisse hinsichtlich der Beziehungsgestaltung Einflussfaktoren Umgebungswechsel Sicherheit in der Beziehung Abhängigkeit in/von der Beziehung</p>	PGK 4	

¹ vgl. Themenbereich „Einführung in die Ausbildung“, 1. Ausbildungsjahr

² vgl. Themenbereich „Pflegetheorie und Grundlagen des Pflegeprozesses“, 1. Ausbildungsjahr

³ vgl. Themenbereich „Der sich und anderen helfende Mensch“, 1. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> kann gängige Beispiele für Pflegediagnosen im Zusammenhang mit der ATL - Beziehungen aufnehmen, aufrechterhalten und beenden beschreiben.</p>	<p>Behinderung körperliche Behinderung psychische Behinderung geistige Behinderung Rollenhaltung - Rollenerwartung Pflegerische Handlungskompetenzen, z. B. Gestaltung der Kontaktaufnahme Vermitteln von Sicherheit durch bewusste Beziehungsgestaltung Nähe und Distanzgestaltung Abschluss einer Beziehung zu einem Patienten</p> <p>Beispiele für Pflegediagnosen</p>		siehe Anhang
<p>> erstellt für eine Person einen Pflegeplan, in dem der Aspekt der Beziehungsgestaltung im Vordergrund steht, und setzt ihn um.</p>	<p>Pflegeplan unter besonderer Berücksichtigung der Beziehungsgestaltung</p>	AGKP (16)	
<p>> reflektiert die Erfahrungen, die sie/er beim Aufbau, beim Aufrechterhalten und dem Abschluss einer Beziehung zu Patienten und Klienten gemacht hat und kann den Sinn von Supervision für die eigene Arbeit erklären.</p> <p>> bearbeitet anhand eines exemplarischen Konfliktes (z. B. mit Vorgesetzten, Mitarbeitern) die persönliche Art der Konfliktbewältigung und übt sich in weiteren Möglichkeiten konstruktiver Konfliktaustragung ein.</p>	<p>Reflexion der Erfahrungen in Bezug auf die Beziehungsgestaltung mit Patienten und Klienten Sinn von Supervision</p> <p>Konfliktbewältigung¹ im Zusammenhang mit Beziehungsgestaltung Konflikt Konfliktlösung/-regelung, z. B. Flucht Kampf</p>	SV 16	

¹ vgl. Themenbereich „Der sich und anderen helfende Mensch“, 1. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
	Unterordnung Delegation Kompromiss Konsens Konfliktkultur Vermeidung Verleugnung Unterdrückung Harmonisierung Aufgreifen Auseinandersetzung „Konflikte ein Leben lang“		

Themenbereich:

ATL - Sich als Frau/Mann fühlen und verhalten

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler erfassen psychosoziale, somatologische und pathologische Zusammenhänge im Bereich des geschlechtlichen Erlebens und können daraus - sowie aus den Prinzipien einer personensorientierten Pflege - gesundheitsfördernde und prophylaktische Maßnahmen ableiten und im Rahmen der Pflege durchführen.

U-Stunden:

43

U-Fach (U-Std.):

- Gesundheits- und Krankenpflege einschließlich Ernährungslehre, Erste Hilfe und Hygiene (23)
- Kreativitätstraining (2)
- Medizinische Grundlagen einschließlich Psychopathologie, psychiatrische und neurologische Krankheitslehre, Pharmakologie (18)
- [Angewandte Gesundheits- und Krankenpflege (14)]

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> kann die Bedeutung des geschlechtlichen Fühlens und Verhaltens diskutieren und Einflussfaktoren erklären.</p>	<p>Bedeutung des Fühlens und Verhaltens als Frau/Mann Einflussfaktoren hinsichtlich des Fühlens als Frau/Mann biologisches Geschlecht und Sozialisation Beziehungsmerkmale zwischen Frauen und Männern Problematik des sexuellen Missbrauchs soziokulturelle Faktoren sozioökonomische Faktoren persönliche Neigungen/sexuelles Selbstbild, z. B. Heterosexualität Homosexualität Transsexualität</p>	<p>GKP 7 KT 2</p>	<p>Film Collagen</p>
<p>> kann somatologische Grundlagen und pathologische Veränderungen der Sexualorgane nennen, den Vorgang von Empfängnis, Schwangerschaft und Geburt erklären, unterschiedliche Mittel zur Empfängnisverhütung und den Schwangerschaftsabbruch beschreiben sowie deren Problematik diskutieren.</p>	<p>Somatologische und pathologische Grundlagen weibliche Geschlechtsorgane männliche Geschlechtsorgane weibliche Zyklen Geschlechtsverkehr Empfängnis Schwangerschaft Geburt und Versorgung des Neugeborenen sexuell übertragbare Krankheiten Empfängnisverhütung natürliche Empfängnisverhütung Kondom Diaphragma Intrauterinpessar Kontrazeptiva operative Methoden Schwangerschaftsabbruch Probleme der Empfängnisverhütung und des Schwangerschaftsabbruchs</p>	<p>MED 18 GKP 4</p>	<p>Video z. B. AIDS-Hilfsgruppe</p>

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> kann die Informationen, die für die Einschätzung der Pflegeprobleme im Zusammenhang mit dem geschlechtlichen Erleben und Verhalten einer Person relevant sind, beispielhaft erläutern.</p> <p>> kann die Probleme diskutieren, die sich aus der Situation von Patienten und Pflegepersonen im Zusammenhang mit Sexualität ergeben können.</p> <p>> kann gängige Beispiele für Pflegediagnosen im Zusammenhang mit der ATL - Sich als Mann/Frau fühlen und verhalten beschreiben.</p> <p>> kann die pflegerischen Maßnahmen hinsichtlich Gesundheitsförderung und Prophylaxe erklären und begründen.</p>	<p>Relevante Informationen für die Einschätzung der Pflegeprobleme im Zusammenhang mit dem geschlechtlichen Erleben und Verhalten einer Person</p> <ul style="list-style-type: none"> individuelle Einstellungen zur Sexualität individuelle Ausdrucksformen des geschlechtlichen Erlebens und Verhaltens, z. B. kultur-, geschlechts-, altersspezifische Tabus Sexualität und Behinderung <ul style="list-style-type: none"> körperliche psychische geistige Beschwerden im Zusammenhang mit den sexuellen Funktionen sexueller Missbrauch <p>Probleme von Patienten und Pflegepersonen im Zusammenhang mit der Sexualität</p> <ul style="list-style-type: none"> Situation der Patienten <ul style="list-style-type: none"> Veränderung der gewohnten Umgebung Verlegenheit Mangel an Intimsphäre Mangel an Gelegenheit Situation der Pflegepersonen <ul style="list-style-type: none"> Eindringen in die Intimsphäre von Patienten sexuelle Belästigung <p>Beispiele für Pflegediagnosen</p> <p>Pflegerische Maßnahmen</p> <ul style="list-style-type: none"> Aufklärung und Beratung Respektieren von Grenzen und Intimsphäre Selbstuntersuchung der weiblichen Brust Selbstuntersuchung des Hodens Untersuchung der Prostata 	<p>GKP 12</p>	<p>Gastvortrag</p> <p>siehe Anhang</p>

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
	Psychohygiene Umgang mit eigenen Grenzen und Intimsphäre		
> reflektiert die eigenen Grenzen in Bezug auf den Intimbereich und ist sich klar darüber, wie oft sie/er bei pflegerischen Handlungen in die Intimsphäre einer pflegeabhängigen Person tritt und kann folgerichtiges und respektvolles Handeln darlegen.	Selbstreflexion Eindringen in die Intimsphäre einer pflegeabhängigen Person wann wo wie oft	AGKP (14)	begleiteter Tagdienst und Nachbesprechung

Themenbereich:

ATL - Mit Realitäten und Problemen umgehen

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler erfassen die Bedeutung des Umgangs mit Realitäten und Problemen für Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen und können daraus gesundheitsfördernde, prophylaktische und therapeutische Maßnahmen ableiten und im Rahmen der Pflege durchführen.

U-Stunden:

37

U-Fach (U-Std.):

- Berufsspezifische Ergonomie und Körperarbeit (2)
- Gesundheits- und Krankenpflege einschließlich Ernährungslehre, Erste Hilfe und Hygiene (4)
- Medizinische Grundlagen einschließlich Psychopathologie, psychiatrische und neurologische Krankheitslehre, Pharmakologie (5)
- Psychiatrische und neurologische Gesundheits- und Krankenpflege (4)
- Soziologie, Psychologie, Pädagogik und Sozialhygiene (6)
- Supervision (16)
- [Angewandte Gesundheits- und Krankenpflege (10)]

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
> reflektiert den eigenen Umgang mit Realitäten und Problemen und setzt sich mit geeigneten Methoden des Umgangs auseinander.	Reflexion des eigenen Umgangs mit Realitäten und Problemen ¹ Was sind für mich „Realitäten“ und „Probleme“ und wie gehe ich damit um? persönlich beruflich Methoden des Umgangs mit Realitäten und Problemen Problemanalyse und -bewältigung anhand konkreter Beispiele aus der Praxis	SV 16	
> kann anhand von Fallbeispielen erkrankter oder pflegeabhängiger Personen herausarbeiten, ob und welche Probleme und Realitäten diese Personen vorrangig wahrnehmen, wie sie damit umgehen und entsprechende Hilfestellungen erläutern und begründen. > kann gängige Beispiele für Pflegediagnosen im Zusammenhang mit der ATL - Mit Realitäten und Problemen umgehen, beschreiben.	Umgang mit Realitäten und Problemen bei Erkrankung und Pflegeabhängigkeit ² , z. B. Begegnung mit Menschen nach Mastektomie Beispiele für Pflegediagnosen	PGK 4 SPS 2	siehe Anhang
> kann Grundlagen und die Notwendigkeit von Stress beschreiben, Stressbewältigungsmechanismen erklären und für sich anwenden.	Grundlagen von Stress physiologische Stressreaktionen Funktion des vegetativen Nervensystems Wirkung der Stresshormone während der Alarmphase Stressoren unterschiedliche Reaktionen auf Stressoren Dystress	MED 2	

¹ vgl. Themenbereich „Pflegetheorien und Grundlagen des Pflegeprozesses“, 1. Ausbildungsjahr

² vgl. Themenbereiche „Verhalten und Erleben bei Krankwerden, Kranksein und Krise“, 1. Ausbildungsjahr; „ATL - Sinn finden“, 1. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
> kann erklären, wann und warum Probleme gelöst werden müssen, und kann unterschiedliche Strategien von Problemlösungen erläutern und durchführen.	Problemlösungsprozess ¹	AGKP (10)	Fallbeispiele NEEDHAM 1991

¹ vgl. Themenbereich „Pflegetheorien und Grundlagen des Pflegeprozesses“, 1. Ausbildungsjahr

Themenbereich:

ATL - Persönlichen Besitz verwalten

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler erfassen die Bedeutung des Verwaltens von persönlichem Besitz und können daraus - sowie aus den Prinzipien einer personorientierten Pflege - die entsprechenden Maßnahmen ableiten und im Rahmen der Pflege durchführen.

U-Stunden:

11

U-Fach (U-Std.):

- Berufsspezifische Rechtsgrundlagen (3)
- Kreativitätstraining (1)
- Psychiatrische und neurologische Gesundheits- und Krankenpflege (7)
- [Angewandte Gesundheits- und Krankenpflege (4)]

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
> kann den Zweck und die Bedeutung der Verwaltung von persönlichem Besitz nennen und Einflussfaktoren erklären.	Zweck und Bedeutung der Verwaltung von persönlichem Besitz Einflussfaktoren in Bezug auf die Verwaltung von persönlichem Besitz Entwicklungsstadium physische Faktoren psychische Faktoren geistige Faktoren individuelle Faktoren Umgebungsfaktoren sozioökonomische Faktoren soziokulturelle Faktoren	PGK 1 KT 1	
> kann ihre/seine Einstellung zur Verwaltung von persönlichem Besitz reflektieren und die Verwaltung von fremdem Besitz problematisieren. > kennt die rechtlichen Grundlagen und Aufgaben der Sachwalterschaft und kann mögliche Auswirkungen der Sachwalterschaft auf Betroffene und ihr soziales Umfeld einschätzen.	Persönlicher und fremder Besitz Einstellung zur Verwaltung von persönlichem Besitz Probleme der Verwaltung von fremdem Besitz (z. B. Pflegeperson verwaltet Besitz von Patienten) Sachwalterschaft ¹ Aufgaben Auswirkungen auf Betroffene und ihr soziales Umfeld	PGK 2 REG 2	Einzel- und Gruppenarbeit
> kann rechtliche Grundlagen zur Testamenterstellung in der Institution nennen.	Grundlagen des Testaments	REG 1	
> kann die administrativen Aufgaben bei der Depositengebarung und -abführung erklären.	Grundlagen der Depositengebarung in der Institution	PGK 1	

¹ vgl. Themenbereiche „ATL - Seine Rechte wahrnehmen, seine Pflichten erfüllen“, 1. Ausbildungsjahr; „Bedürfnisse und Probleme alter Menschen ... (ATL)“, 2. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> kann die für die Einschätzung der persönlichen Besitzverwaltung einer Person relevanten Kriterien nennen, daraus pflegerische Handlungen ableiten, begründen und durchführen.</p> <p>> kann gängige Beispiele für Pflegediagnosen im Zusammenhang mit der ATL - Persönlichen Besitz verwalten beschreiben.</p>	<p>Relevante Kriterien für die Einschätzung der persönlichen Besitzverwaltung</p> <ul style="list-style-type: none"> Lebensalter und Geschlecht sozioökonomische und soziokulturelle Kriterien Behinderungen <ul style="list-style-type: none"> psychische physische geistige Umgebungswechsel <ul style="list-style-type: none"> Krankenhaus Pensionistenheim Pflegeheim Urlaub Umgang mit eigenem Besitz Umgang mit dem Besitz anderer Umgang mit Geld <ul style="list-style-type: none"> Geldgebarung Schulden pflegerische Handlungen <ul style="list-style-type: none"> Umgang mit dem Besitz von Patienten, z. B. notwendige Enteignung von persönlichen Gegenständen Problematik der Gewalt <p>Beispiele für Pflegediagnosen</p>	<p>PGK 3 AGKP (4)</p>	<p>Gastvortrag der Schuldnerberatung</p> <p>siehe Anhang</p>

Themenbereich:

ATL - Wohnen

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler erfassen die Bedeutung von Wohnen und Haushaltsführung und können daraus - sowie aus den Prinzipien einer personorientierten Pflege - gesundheitsfördernde, prophylaktische und therapeutische Maßnahmen ableiten und im Rahmen der Pflege durchführen.

U-Stunden:

15

U-Fach (U-Std.):

- Berufsspezifische Ergonomie und Körperarbeit (2)
- Berufsspezifische Rechtsgrundlagen (4)
- Kreativitätstraining (3)
- Psychiatrische und neurologische Gesundheits- und Krankenpflege (6)
- [Angewandte Gesundheits- und Krankenpflege (30)]

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<ul style="list-style-type: none"> > tauscht ihre/seine Vorstellungen über das Wohnen mit denen anderer aus. > kann den Zweck und die Bedeutung des Wohnens und der Haushaltsführung beschreiben und Einflussfaktoren erklären. 	<p>Persönliche Vorstellungen über das Wohnen</p> <p>Zweck und Bedeutung von Wohnen und Haushaltsführung</p> <p>Einflussfaktoren in Bezug auf Wohnen und Haushaltsführung</p> <ul style="list-style-type: none"> Entwicklungsstadium physische Faktoren psychische Faktoren geistige Faktoren individuelle Gewohnheiten Umgebungsfaktoren sozioökonomische Faktoren soziokulturelle Faktoren <p>Bedeutung unterschiedlicher Formen des Zusammenlebens, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> Singlehaushalt Hausgemeinschaft Wohngemeinschaft Großfamilie 	<p>PGK 1 KT 3</p>	
<ul style="list-style-type: none"> > kann anhand von Fallbeispielen die relevanten Daten zur Einschätzung der Wohn- und Haushaltssituation einer Person herausarbeiten. 	<p>Relevante Kriterien für die Einschätzung der Wohn- und Haushaltssituation einer Person</p> <p>Wohnraumbedürfnisse in unterschiedlichen Lebensabschnitten</p> <ul style="list-style-type: none"> Standard, Ausstattung und Lage der Wohnung Infrastruktur der Umgebung <p>Haushalt</p> <ul style="list-style-type: none"> Größe Gesamtzustand <p>sozioökonomische und soziokulturelle Daten</p> <p>individuelle Gewohnheiten</p> <p>Krankheit und Behinderung</p> <ul style="list-style-type: none"> Krankheit physische Behinderung psychische Behinderung geistige Behinderung Leiden 	<p>PGK 2</p>	

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
> kann gängige Beispiele für Pflegediagnosen im Zusammenhang mit der ATL - Wohnen beschreiben.	Beispiele für Pflegediagnosen		siehe Anhang
> kann grundlegende Tätigkeiten der Haushaltsführung darstellen und begründen.	Haushaltsführung Planung Führung eines Wirtschaftsbuches Einkauf Vorratskontrolle und Bevorratung Geldgebarung Reinigung der Wohnung Krankenbett Wäschegebarung Essenszubereitung Umweltschutz im Haushalt Haushaltsgeräte	AGKP (5)	
> kann Gefahren im Haushalt beschreiben und daraus unfallverhütende Maßnahmen ableiten und Erste Hilfe-Maßnahmen durchführen.	Gefahren, unfallverhütende Maßnahmen und Erste Hilfe-Maßnahmen im Zusammenhang mit Reinigung der Wohnung täglichen Arbeiten persönlicher Hygiene Umgang mit Waschmaschine/Bügeleisen Umgang mit Kochgelegenheit Umgang mit Heizung Sturzgefahr Treppen, Leitern Lebensmittelhygiene Lagerung Verarbeitung	GKP 3 ERG 2 AGKP (5)	

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<ul style="list-style-type: none"> > kennt die Grundzüge des Krankenanstaltenrechts. > kann über die Unterbringung in einem Krankenhaus referieren. > kennt die Patientenrechte und die Patienten-anwaltschaft. 	Krankenanstaltenrecht Unterbringungsgesetz Patientenrechte Patienten-anwaltschaft in der Psychiatrie	REG 4	Gastvortrag: Patientenanwalt
<ul style="list-style-type: none"> > kann den Sinn der Pflege zu Hause erklären, sich daraus ergebende Veränderungen in Wohnung und Haushalt beschreiben und Maßnahmen zur Erhaltung bzw. Wiederherstellung der Selbstständigkeit bei der Haushaltsführung im Rahmen der Pflege durchführen. 	Pflege zu Hause Veränderung der Wohnung bei Pflegeabhängigkeit ¹ Krankenbett zusätzliche Einrichtungsgegenstände, die zur selbstständigen Ausübung der Aktivitäten des täglichen Lebens notwendig sind rollstuhlgerechtes Bauen oder Adaptieren der Wohnung Hilfen Erhaltung der Selbstständigkeit bei der Haushaltsführung	AGKP (20)	Projekt

¹ vgl. Themenbereich „ATL - Ruhen und Schlafen“, 1. Ausbildungsjahr

Themenbereich:

ATL - Sich beschäftigen

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler erfassen die Bedeutung der Beschäftigung für unser Leben und können daraus - sowie aus den Prinzipien einer personenorientierten Pflege - gesundheitsfördernde, prophylaktische und therapeutische Maßnahmen ableiten und im Rahmen der Pflege durchführen.

U-Stunden:

28

U-Fach (U-Std.):

- Berufsspezifische Ergonomie und Körperarbeit (4)
- Kreativitätstraining (6)
- Psychiatrische und neurologische Gesundheits- und Krankenpflege (18)
- [Angewandte Gesundheits- und Krankenpflege (36)]

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> setzt sich mit dem Stellenwert, den Arbeit und Freizeit für sie/ihn haben, auseinander und kann die Bedeutung der Beschäftigung für unser Leben beschreiben und Einflussfaktoren angeben.</p>	<p>Bedeutung der Beschäftigung Wechselwirkung von Arbeit und Freizeit Entgelt sozialer Status Einflussfaktoren bezüglich der Beschäftigung Entwicklungsstufen körperliche Faktoren psychische Faktoren intellektuelle Faktoren sozioökonomische Faktoren klimatische Faktoren soziokulturelle Faktoren historische Entwicklung und Bedeutung der Arbeit</p>	PGK 2	
<p>> kann Informationen, die für die Einschätzung der Art und Weise, wie sich eine Person beschäftigt, relevant sind, erläutern und daraus pflegerische Handlungen ableiten und begründen.</p>	<p>Relevante Informationen für die Einschätzung des Sichbeschäftigens Einflussfaktoren, z. B. Alter/Geschlecht emotionale Verfassung Familienverhältnisse Gesundheitszustand Zeit Ort Weg zur Beschäftigung Sicherheit Freizeit Einstellungen und Gewohnheiten in Bezug auf Selbstdisziplin, z. B. Pünktlichkeit, Verlässlichkeit Erfüllung, Langeweile Kollegialität Teilnahme an Gruppenaktivitäten Geld verdienen/Geld ausgeben</p>	PGK 4	

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
> kann gängige Beispiele für Pflegediagnosen im Zusammenhang mit der ATL - Sich beschäftigen beschreiben.	Krankenstand Urlaub Arbeitnehmerschutz Pension Umgang mit Hilfsmitteln, die zur Unabhängigkeit beim Sichbeschäftigen führen Beispiele für Pflegediagnosen		siehe Anhang
> kann Hilfsmittel für Personen, die Schwierigkeiten beim Sichbeschäftigen haben, nennen, deren Besonderheiten beschreiben und Möglichkeiten der Beschäftigung im Krankenhaus erläutern.	Hilfsmittel bei Schwierigkeiten aufgrund von Veränderungen der Umgebung und Gewohnheiten Veränderungen der Beschäftigungsgewohnheiten Trennung von Bezugspersonen Trennung von Arbeits- und Beschäftigungsgruppen Arbeitssucht Langeweile und Entfremdung angeborenen geistigen und/oder körperlichen Behinderungen chronischen Krankheiten und Leiden Schädigungen des Nervensystems psychischen Erkrankungen Gebrechlichkeit erworbene körperliche Behinderungen Möglichkeiten der Beschäftigung im Krankenhaus	PGK 12 KT 6	
> kann mit unterschiedlichen Materialien umgehen, Techniken zur Beschäftigung ausführen und die damit verbundenen Zielsetzungen in der Betreuung erklären.	Ergotherapeutische Grundlagen: Arbeiten mit z. B. Papier, Holz, Stoff, Ton, Metall	ERG 4 AGKP (16)	Übungen Praktikum
> kann einen geeigneten Plan zur Beschäftigung und Tagesstrukturierung für einen zu betreuenden Menschen erstellen.	Planung einer sinnvollen Beschäftigung stationär extramural	AGKP (20)	

Themenbereich:

ATL - Seine Rechte wahrnehmen, seine Pflichten erfüllen

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler kennen ihre Rechte und Pflichten, erfassen die Bedeutung und die Möglichkeiten des Wahrnehmens von Rechten und der Erfüllung von Pflichten für sich selbst und andere und können daraus - sowie aus den Prinzipien einer personensorientierten Pflege - entsprechende Maßnahmen ableiten und im Rahmen der Pflege durchführen.

U-Stunden:

25

U-Fach (U-Std.):

- Berufsspezifische Rechtsgrundlagen (16)
- Gesundheits- und Krankenpflege einschließlich Ernährungslehre, Erste Hilfe und Hygiene (9)
- [Angewandte Gesundheits- und Krankenpflege (10)]

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<ul style="list-style-type: none"> > reflektiert die eigene Einstellung zum eigenen Umgang mit Rechten und Pflichten, insbesondere solchen, die sich aus der Ausbildungssituation ergeben. > kann die Bedeutung der Wahrnehmung der eigenen Rechte und der Erfüllung der eigenen Pflichten für unser Zusammenleben beschreiben und Einflussfaktoren erklären. 	<p>Einstellung zu und Umgang mit Rechten und Pflichten Ausbildungssituation¹</p> <p>Bedeutung des Wahrnehmens von Rechten und Erfüllens von Pflichten</p> <p>Einflussfaktoren</p> <ul style="list-style-type: none"> Entwicklungsstufe erzieherische Faktoren Umfeldfaktoren körperliche Faktoren psychische Faktoren geistige Faktoren sozioökonomische Faktoren soziokulturelle Faktoren 	GKP 2	Einzel- und Gruppenarbeit
<ul style="list-style-type: none"> > kennt den Aufbau der Rechtsordnung und die wesentlichen staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten. > kennt die Zuständigkeit von Bund und Ländern im Bereich des Gesundheitswesens. > kennt die wesentlichen sanitätsrechtlichen Regelungen. > kennt das Berufsrecht der Gesundheitsberufe insbesondere die Regelungen des Gesundheits- und Krankenpflegegesetzes sowie des Ärztegesetzes i.d.g.F.. 	<p>Einführung in die Grundbegriffe des Staats und des Rechts kompetenzrechtliche Grundlagen des Gesundheitswesens Grundzüge des Sanitätsrechts²</p> <p>Berufsrecht der Gesundheitsberufe³</p> <ul style="list-style-type: none"> Gesundheits- und Krankenpflegegesetz Berufsgesetze anderer Gesundheitsberufe Abgrenzung der Tätigkeitsbereiche der Gesundheitsberufe wesentliche EU-rechtliche Regelungen im Hinblick auf Freizügigkeit 	REG 16 GKP 3	

¹ vgl. Themenbereich „Einführung in die Ausbildung“, 1. Ausbildungsjahr

² vgl. Themenbereich „Für Sicherheit sorgen“, 1. Ausbildungsjahr

³ vgl. Themenbereiche „Einführung in die Ausbildung“, 1. Ausbildungsjahr; „Der sich und anderen helfende Mensch“, 1. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> kennt die für die Gesundheits- und Krankenpflege relevanten speziellen und allgemeinen Anerkennungsrichtlinien.</p>			
<p>> kann zivil- und strafrechtliche Aspekte für diplomierte Pflegepersonen anhand von Beispielen darstellen und Orientierungshilfen erarbeiten.</p> <p>> kann Charakteristika und Unterschiede der beruflichen Interessenvertretungen der Pflege darstellen und anhand aktueller Beispiele deren zentrale Vorstellungen zu berufspolitischen Fragen diskutieren.</p>	<p>Zivil- und strafrechtliche Aspekte für diplomierte Pflegepersonen, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> Haftungsrecht Dienstnehmerhaftpflicht Verschwiegenheitspflicht Delegation ärztlicher Tätigkeiten¹ Umgang mit Pflegedokumentation <p>Charakteristika und Unterschiede der beruflichen Interessenvertretung der Pflege</p> <p>berufspolitische Fragen</p>		<p>Diskussion mit den Interessenvertretungen</p>
<p>> kann die Daten erheben, die für die Einschätzung der Art und Weise, wie eine Person ihre Rechte wahrnimmt und ihre Pflichten erfüllt, wesentlich sind und daraus pflegerische Handlungen ableiten und begründen.</p>	<p>Kriterien für die Einschätzung der Art und Weise, wie eine Person ihre Rechte wahrnimmt und ihre Pflichten erfüllt</p> <ul style="list-style-type: none"> Rechte wahrnehmen Grenzen von Recht und Unrecht Menschenrechte Rechte des Patienten Einstellung zur Gemeinschaft Pflichten sich selbst und anderen gegenüber Abhängigkeit bei der Wahrnehmung von Rechten und der Erfüllung von Pflichten Beschränkungen und Behinderungen <ul style="list-style-type: none"> körperliche psychische geistige 	<p>GKP 4</p>	

¹ vgl. Themenbereich „ATL - Für Sicherheit sorgen“, 1. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
> kann gängige Beispiele für Pflegediagnosen im Zusammenhang mit der ATL - Seine Rechte wahrnehmen, seine Pflichten erfüllen beschreiben.	Sachwalterschaft ¹ Pflegerische Handlungen, z. B. Beratung Beispiele für Pflegediagnosen		Gastvortrag des Vereins für Sachwalterschaft siehe Anhang
> kann für einen Menschen, der Schwierigkeiten bei der Wahrnehmung seiner Rechte bzw. Erfüllung seiner Pflichten hat, ein aufklärendes Gespräch vorbereiten, durchführen und entsprechende Unterstützungsmaßnahmen planen.	Aufklärung über Rechte und Pflichten in vorher festgelegten Bereichen	AGKP (10)	z. B. Praktikum in Sozialhilfestation oder im Rahmen der Altenpflege

¹ vgl. Themenbereich „ATL - Persönlichen Besitz verwalten“, 1. Ausbildungsjahr

Themenbereich:

ATL - Sinn finden

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit der Bedeutung des Sinnfindens insbesondere im Zusammenhang mit Lebenskrisen und Lebensende auseinander, wissen um die Bedürfnisse von im Sterben liegenden Menschen und ihrer Angehörigen, kennen die somatologischen Grundlagen des Sterbens und Todes und können die entsprechenden pflegerischen Maßnahmen ableiten.

U-Stunden:

25

U-Fach (U-Std.):

- Gesundheits- und Krankenpflege einschließlich Ernährungslehre, Erste Hilfe und Hygiene (7)
- Gesprächsführung, psychosoziale Betreuung und Angehörigenarbeit (8)
- Soziologie, Psychologie, Pädagogik und Sozialhygiene (10)

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> kann die persönliche und gesellschaftliche Bedeutung des Sinnfindens für das menschliche Leben diskutieren, Einflussfaktoren erklären und die Betreuung von Menschen aus anderen Kultur- und Religionskreisen darstellen.</p>	<p>Lebenssinn: Lebenslust - Lebensfrust Beschäftigung mit philosophischen Ideen und religiösen Vorstellungen Einflussfaktoren auf das Sinnfinden Entwicklungsstufen körperliche Faktoren psychische Faktoren intellektuelle Faktoren sozioökonomische Faktoren soziokulturelle Faktoren Betreuung von Menschen aus anderen Kultur- und Religionskreisen</p>	GKP 2	STRÖTER/FICHTNER 1987
<p>> kann den Einfluss des Lebensalters auf die Sinnfindung beschreiben.</p> <p>> kann anhand von Beispielen oder eigenen Erfahrungen Lebenskrisen und deren Bewältigungsmöglichkeiten erläutern.</p> <p>> kann die Auseinandersetzung mit Lebenskrisen als Reifungsprozess darstellen.</p> <p>> setzt sich mit eigenen Erfahrungen und Gefühlen zum Sterben und Tod sowie dem Sterbeprozess auseinander.</p>	<p>Besonderheiten der Sinnfindung in unterschiedlichen Altersabschnitten</p> <p>Auswirkungen von Lebenskrisen¹ auf das Sinnfinden Krankheit Behinderung Schmerz Trauer</p> <p>Auseinandersetzung mit Lebenskrisen als Reifungsprozess</p> <p>Sterben² Erfahrungen mit Sterbenden eigene Gefühle zum Thema Sterben und Tod Sterbeprozess</p>	GKP 3 GF 8 SPS 10	

¹ vgl. Themenbereiche „Verhalten und Erleben bei Krankwerden, Kranksein und Krise“, 1. Ausbildungsjahr; „ATL - Mit Realitäten und Problemen umgehen“, 1. Ausbildungsjahr; „Begegnung mit Menschen in Krisensituationen“, 2. Ausbildungsjahr

² vgl. Themenbereich „Begegnung mit sterbenden Menschen“, 2. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> kann die Begegnung mit Sterbenden und ihren Angehörigen aus deren Bedürfnissen ableiten und den Einfluss der Umgebung auf das Befinden der Beteiligten reflektieren.</p> <p>> kann gängige Beispiele für Pflegediagnosen im Zusammenhang mit der ATL - Sinn finden beschreiben.</p>	<p>Begegnung mit Sterbenden und ihren Angehörigen¹ Bedürfnisse von Sterbenden und ihren Angehörigen Gesprächsführung mit Angehörigen und Mitpatienten Sterben in vertrauter Umgebung Sterben im Krankenhaus</p> <p>Beispiele für Pflegediagnosen</p>		siehe Anhang
<p>> kann somatologische Grundlagen der Sterbephase erklären sowie Todeszeichen und die Versorgung von Toten beschreiben.</p>	<p>Sterbephasen Tod Todeszeichen Versorgung von Toten</p>	GKP 2	

¹ vgl. Themenbereich „Begegnung mit sterbenden Menschen“, 2. Ausbildungsjahr

Themenbereich:

Einführung in die Pflegewissenschaft und -forschung

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler können den Sinn und Zweck von Pflegewissenschaft und -forschung erklären, die Stadien des Forschungsprozesses beschreiben und kennen Strategien und Methoden zur wissenschaftlichen Absicherung der Pflegepraxis.

U-Stunden:

6

U-Fach (U-Std.):

- Gesundheits- und Krankenpflege einschließlich Ernährungslehre, Erste Hilfe und Hygiene (6)

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<ul style="list-style-type: none"> > kann die Bedeutung von Pflegewissenschaft und -forschung beispielhaft erklären und die wesentlichen Stadien des Forschungsprozesses beschreiben. <ul style="list-style-type: none"> » kennt den Unterschied zwischen Konsens, Expertenmeinung, Tradition, klinischer Erfahrung und empirisch begründetem Wissen. > kennt Strategien und Methoden zur wissenschaftlichen Absicherung der Pflegepraxis. <ul style="list-style-type: none"> » kann die Evidenzbasierte Pflege (Evidence Based Nursing - EBN) als eine der möglichen Methoden erläutern. 	<p>Pflegewissenschaft und -forschung Bedeutung Beispiele von Forschungsergebnissen Stadien des Forschungsprozesses</p> <p>Strategien und Methoden zur wissenschaftlichen Absicherung der Pflegepraxis Evidenzbasierte Pflege (Evidence Based Nursing - EBN)</p>	GKP 6	NOTTER/HOTT 1991 SCHNEIDER 1993

Themenbereich:

Der sich und anderen helfende Mensch

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler können ihre Rolle als Helfende und ihre Aufgaben als Mitglied eines multiprofessionellen Teams wahrnehmen, die damit verbundenen Probleme artikulieren und entsprechende prophylaktische Strategien anwenden und an Bewältigungsmöglichkeiten mitwirken.

U-Stunden:

48

U-Fach (U-Std.):

- Berufsspezifische Ergonomie und Körperarbeit (19)
- Gesundheits- und Krankenpflege einschließlich Ernährungslehre, Erste Hilfe und Hygiene (7)
- Soziologie, Psychologie, Pädagogik und Sozialhygiene (14)
- Supervision (8)

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> setzt sich mit der Bedeutung des Helfens auseinander.</p> <p>> kann den Begriff „Burnout“ erklären, Symptome und Auswirkungen beschreiben, die betroffenen Berufsgruppen nennen und die Ursachen anhand von Beispielen darlegen.</p> <p>> weiß um die Wechselwirkung zwischen beruflicher Tätigkeit und Privatleben.</p> <p>> kann gängige Pflegediagnosen im Zusammenhang mit der Wahrnehmung der Berufsrolle beschreiben.</p>	<p>Bedeutung des Helfens persönliche Erfahrung mit Hilfe Prestige des Helfens</p> <p>Überforderung des Helfers: Burnout Symptome und Auswirkungen betroffene Berufsgruppen Ursachen emotional belastende Arbeit Persönlichkeitsmerkmale klientenzentrierte Orientierung Doppelbelastung Überlastung im Arbeitsfeld Mangel an Autonomie im Arbeitsfeld Mangel an Belohnung im Arbeitsfeld überhöhte Erwartungen aus dem Arbeitsfeld</p> <p>Wechselwirkung zwischen beruflicher Tätigkeit und Privatleben Berufstypen Opfer des Berufes Spalter Perfektionist Pirat</p> <p>Beispiele für Pflegediagnosen</p>	<p>GKP 1 SPS 14</p>	<p>Collagen</p> <p>SCHMIDBAUER 1989</p> <p>SCHMIDBAUER 1992</p> <p>siehe Anhang</p>

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
> setzt sich mit prophylaktischen Maßnahmen im Zusammenhang mit dem Burnout-Syndrom auseinander.	Prophylaxe im Zusammenhang mit dem Burnout-Syndrom ¹ Selbsterfahrung Supervision Konfliktkultur Entspannungstechniken		
> entwickelt individuelle Strategien zur Förderung von Gesundheit und Wohlbefinden.	Individuelle Strategien zur Förderung von Gesundheit und Wohlbefinden	ERG 19	
> kann ihre/seine Rolle und Aufgaben im Team beschreiben. > erkennt den Unterschied zwischen „Clique“ und „Team“ im Gesundheitswesen und kann deren Vor- und Nachteile beschreiben. > kann die Stellung und Aufgabenbereiche der unterschiedlichen Berufsgruppen des multiprofessionellen Teams sowie von Laienhelfern und Angehörigen beschreiben.	Rolle und Aufgaben der Schülerin/des Schülers im Klassenteam im Stationsteam im Krankenhausteam „Clique“ - „Team“ Begriffsbestimmungen Unterschiede Gemeinsamkeiten Berufsgruppen des multiprofessionellen Teams, z. B. ² Pflegeberuf Schülerin, Schüler Pflegehelferin, Pflegehelfer Krankenpflegefachdienst Sanitätshilfsdienst Ärztin, Arzt Sozialarbeiterin, Sozialarbeiter gehobener medizinisch-technischer Dienst medizinisch-technischer Fachdienst	GKP 4	Collagen

¹ vgl. Themenbereiche „ATL - Beziehungen aufnehmen, aufrechterhalten und beenden“, 1. Ausbildungsjahr; „ATL - Mit Realitäten und Problemen umgehen“, 1. Ausbildungsjahr

² vgl. Themenbereich „ATL - Seine Rechte wahrnehmen, seine Pflichten erfüllen“, 1. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
	Musiktherapeutin, Musiktherapeut Psychologin, Psychologe Psychotherapeutin, Psychotherapeut Laienhelferin, Laienhelfer Angehörige		
> kann den Begriff „therapeutische Gemeinschaft“ erklären und die Bedeutung des Lernens in der therapeutischen Gemeinschaft anhand von Fallbeispielen erläutern.	Lernen in der therapeutischen Gemeinschaft	GKP 2	Fallbeispiele Gruppenarbeit
> kann das Wesen der Teamarbeit beschreiben, die eigene Stellung im Team reflektieren, Konflikte wahrnehmen und bearbeiten.	Teamarbeit Ort Zeit Ziele Verlauf Konflikte im Team ¹ Beurteilungskonflikt Bewertungskonflikt Beziehungskonflikt Verteilungskonflikt Rollenkonflikt Bearbeitung von Teamkonflikten	SV 8	

¹ vgl. Themenbereich „ATL - Beziehungen aufnehmen, aufrechterhalten und beenden“, 1. Ausbildungsjahr

Themenbereich:

Therapieformen¹

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler haben die Bedeutung der unterschiedlichen Therapieformen im Berufsfeld erfasst und können bei diesen assistieren bzw. sie im Team im Rahmen ihrer Pflegekompetenz anwenden.

U-Stunden:

26

U-Fach (U-Std.):

- Berufsspezifische Ergonomie und Körperarbeit (4)
- Gesundheits- und Krankenpflege einschließlich Ernährungslehre, Erste Hilfe und Hygiene (10)
- Kreativitätstraining (6)
- Soziologie, Psychologie, Pädagogik und Sozialhygiene (6)
- [Angewandte Gesundheits- und Krankenpflege (34)]

¹ Ergotherapeutische Techniken werden in den Themenbereichen „ATL - Sich beschäftigen“, 1. Ausbildungsjahr, und „Gezielte Therapieformen für behinderte Menschen“, 2. Ausbildungsjahr, behandelt.

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<p>> kann die Möglichkeiten, Aufgabengebiete und Grenzen der Soziotherapie beschreiben.</p> <p>> kann die Bedeutung, Anwendungsmöglichkeiten, Wirkungen, Nebenwirkungen und Grenzen medizinischer Therapien und ihre Umsetzung im Rahmen der Pflege beschreiben.</p>	<p>Grundsätze der Soziotherapie</p> <p>Medizinische Therapien¹ Bedeutung der medikamentösen Therapie Anwendungsgebiete, Wirkungen, Nebenwirkungen, Grenzen und Verabreichungshinweise von Herz- und Kreislaufmedikamenten Schmerzmitteln Abführmitteln Psychopharmaka Lithiumtherapie Elektrokrampftherapie</p>	GKP 8	Fallbeispiele
<p>> kann die Möglichkeiten, Aufgabengebiete und Grenzen der psychotherapeutischen Techniken beschreiben und im Rahmen ihrer/seiner Pflegekompetenz bei diesen mitarbeiten.</p>	<p>Psychotherapeutische Methoden, z. B. klientenzentrierte Gesprächstherapie Psychoanalyse Verhaltenstherapie Gestalttherapie Gruppentherapie systemische Familientherapie</p>	AGKP (8) SPS 6	
<p>> kann die Bedeutung, die Anwendungsmöglichkeiten, Wirkungen, Nebenwirkungen und Grenzen von alternativen Heilmethoden beschreiben.</p>	<p>Alternative Heilmethoden, z. B. Homöopathie Bach-Blütentherapie Bioresonanz Aromatherapie</p>	GKP 2	Gastvorträge

¹ vgl. Themenbereich „ATL - Für Sicherheit sorgen“, 1. Ausbildungsjahr

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
> kann die Möglichkeiten, Aufgabengebiete und Grenzen von kreativitätstherapeutischen Techniken beschreiben und im Rahmen ihrer/seiner Pflegekompetenz bei diesen mitarbeiten.	Kreativitätstherapie, z. B. Musiktherapie bildnerische Therapie Arbeits- und Beschäftigungstherapie Rhythmik	ERG 4 KT 6 AGKP (26)	

Themenbereich:

Modelle psychosozialer Hilfen - einst und jetzt

Zielsetzung:

Die Schülerinnen und Schüler haben sich mit der Geschichte der Psychiatrie auseinandergesetzt und eigene Ideen zu den Zukunftsperspektiven der Psychiatrie entwickelt.

U-Stunden:

12

U-Fach (U-Std.):

- Kreativitätstraining (2)
- Psychiatrie und neurologische Gesundheits- und Krankenpflege (10)

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
> kann den Zusammenhang zwischen Geschichte der Psychiatrie und der jeweiligen sozial-historischen Entwicklung herstellen und Ideen für zukünftige Psychiatriereformen entwickeln.	Geschichte der Psychiatrie ¹ Altertum Mittelalter Renaissance Absolutismus und Aufklärung Industrialisierung und Romantik 19. Jahrhundert 20. Jahrhundert ² Ideen zu Zukunftsperspektiven der psychiatrischen Versorgung ³	PGK 10 KT 2	DÖRNER/PLOG 1990 Belletristik Filme, Dias

¹ vgl. Themenbereich „Einführung in die Ausbildung“, 1. Ausbildungsjahr

² vgl. Themenbereich „Behinderung: Grundhaltung und ethische Probleme“, 2. Ausbildungsjahr

³ vgl. Themenbereiche „Psychiatrie und Gesellschaft - Zukunftswerkstatt“, 3. Ausbildungsjahr; „Strukturen und Einrichtungen der gesundheitlichen und sozialen Versorgung“, 3. Ausbildungsjahr

Themenbereich: **Reflexion der Ausbildung zur Themenstellung „Der Mensch in Gesundheit und Krankheit (Teil 2)“**

Zielsetzung: Die Schülerinnen und Schüler reflektieren die Themen, Ziele, Methoden und Praktika der Ausbildung zur Themenstellung, vergleichen die Ergebnisse mit ihren Erwartungen bei Beginn der Ausbildung zur Themenstellung und erarbeiten Gestaltungsvorschläge für den nächsten Ausbildungsabschnitt.

U-Stunden: 5

U-Fach (U-Std.):

- Gesundheits- und Krankenpflege einschließlich Ernährungslehre, Erste Hilfe und Hygiene (5)

Ziele: Die Schülerin/der Schüler ...	Inhalte	U-Fach, U-Stunden	Anmerkungen
<ul style="list-style-type: none"> > reflektiert die Ausbildung zur Themenstellung und überprüft, inwieweit ihre/seine Erwartungen in Bezug auf Ziele, Inhalte und methodische Gestaltung erfüllt worden sind. > reflektiert persönliche Erfahrungen der Praktika und vergleicht die theoretischen Inhalte mit den Praxiserfahrungen der Ausbildung zur Themenstellung. > diskutiert die Konsequenzen für die Arbeit im nächsten Ausbildungsabschnitt und erarbeitet Gestaltungsvorschläge. 	<p>Reflexion der Themen, Ziele und Methoden Vergleich der Ergebnisse mit den Erwartungen zur Themenstellung am Beginn der Ausbildung</p> <p>Vergleich der theoretischen Inhalte mit den Praxiserfahrungen Zutreffendes - Abweichendes Erfahrungsaustausch</p> <p>Gestaltungsvorschläge</p>	GKP 5	Einzel- und Gruppenarbeit

UNTERRICHTSFACH

Fachspezifisches Englisch

Angaben zum Unterrichtsfach „Fachspezifisches Englisch“, erstes, zweites und drittes Ausbildungsjahr

Das Unterrichtsfach „Fachspezifisches Englisch“ ist nicht in den themenbezogenen Aufbau des Curriculums eingegliedert. Es kann je nach Schwerpunkt der Schule eingesetzt werden.

Zielsetzungen

Die Schülerinnen und Schüler ... sollen in englischer Sprache an Gesprächen über pflegerische Themen teilnehmen, einfache Beratungsgespräche führen, über ihre beruflichen Tätigkeiten berichten und einfache einschlägige Texte verstehen können.

Inhalte

Themen aus dem persönlichen und sozialen Umfeld der Schülerinnen und Schüler
Aktuelle Themen
Standardsituationen der beruflichen Praxis
Pflege- und medizinfachspezifische Terminologie (Grundlagen)
Fachtexte

Unterrichtsstunden

Erstes Ausbildungsjahr: 40 Stunden
Zweites Ausbildungsjahr: 20 Stunden
Drittes Ausbildungsjahr: 20 Stunden

Vorschläge zur Integration von Pflegediagnosen in die Ausbildung der psychiatrischen Gesund- heits- und Krankenpflege

1. Ausbildungsjahr: Die aufgelisteten Pflegediagnosen folgen der NANDA (North American Nursing Diagnosis Association). Sie sind als Vorschlag bzw. Auswahlmöglichkeiten zur Ergänzung der Inhalte der einzelnen Themenbereiche gedacht. Einige Diagnosen werden mehrmals angeführt. Die in Klammern angeführten Zahlenkombinationen entsprechen der NANDA-Taxonomie 2. Die von der NANDA veröffentlichten Pflegediagnosen aus dem Jahr 2002 weisen keine Taxonomie 1 Nummern mehr aus.

Themenbereich	Mögliche Pflegediagnosen nach NANDA
ATL - Atmen	PD 1.4.2.1. (00029) Herzleistung, vermindert PD 1.5.1.1. (00030) Gasaustausch, beeinträchtigt PD 1.5.1.2. (00031) Freihalten der Atemwege, beeinträchtigt PD 1.5.1.3. (00032) Atemvorgang, beeinträchtigt PD 1.5.1.3.1. (00033) Spontanatmung, beeinträchtigt PD 1.5.1.3.2. (00034) Entwöhnung vom Respirator, gestörte Reaktion
ATL - Ruhen und Schlafen	PD 6.1.1.2.1. (00093) Müdigkeit PD 6.2.1. (00095) Schlafgewohnheiten, gestört PD 6.2.1.1. (00096) Schlafentzug PD (00165) Schlafen, Bereitschaft zur Verbesserung
ATL - Sich Bewegen	PD 1.2.3.1. (00009) Dysreflexie PD 1.2.3.2 (00010) Dysreflexie, autonom, hohes Risiko PD 6.1.1.1. (00085) Körperliche Mobilität, beeinträchtigt PD 6.1.1.2. (00092) Aktivitätsintoleranz PD 6.1.1.3. (00094) Aktivitätsintoleranz, hohes Risiko PD 1.6.2.1. (00044) Gewebeschädigung PD 1.6.2.1.2.1. (00046) Hautdefekt, bestehend PD 1.6.2.1.2.2. (00047) Hautdefekt, hohes Risiko PD (00154) Umhergehen, ruhelos PD 6.1.1.1.1. (00086) Periphere neurovaskuläre Störung, hohes Risiko PD 6.1.1.1.3. (00088) Gehen, beeinträchtigt PD 6.1.1.1.4. (00089) Rollstuhlmobilität, beeinträchtigt PD 6.1.1.1.5. (00090) Transfer, beeinträchtigt PD 6.1.1.1.6. (00091) Mobilität im Bett, beeinträchtigt PD 7.2.1.1. (00123) Halbseitige Vernachlässigung PD 1.6.1.5. (00040) Inaktivitätssyndrom, hohes Risiko
ATL - Sich Waschen und Kleiden	PD 6.5.2. (00108) Selbstpflegetdefizit Waschen/Sauberhalten PD 6.5.3. (00109) Selbstpflegetdefizit Kleiden/Pflegen der äußeren Erscheinung PD 1.6.2.1.1. (00045) Mundschleimhaut, verändert

Themenbereich	Mögliche Pflegediagnosen nach NANDA		
ATL - Essen und Trinken	PD 6.5.1. PD 1.1.2.1. PD 1.1.2.2. PD 1.1.2.3. PD PD 1.4.1.2.1. PD 1.4.1.2.2.1. PD 1.4.1.2.2.2. PD 1.4.1.2. PD PD 6.5.1.1. PD 6.5.1.2. PD 6.5.1.2.1. PD 9.1.2. PD 6.5.1.3. PD 6.5.1.4. PD 1.6.2.1.2.3.	(00102) (00001) (00002) (00003) (00163) (00026) (00027) (00028) (00025) (00160) (00103) (00104) (00105) (00134) (00106) (00107) (00048)	Selbstpflegedefizit Essen/Trinken Nahrungsaufnahme, mehr als der Körper bedarf (Überernährung) Nahrungsaufnahme, weniger als der Körper bedarf (Mangelernährung) Überernährung, hohes Risiko Ernährung, Bereitschaft zur Verbesserung Flüssigkeitsüberschuss Flüssigkeitsdefizit Flüssigkeitsdefizit, hohes Risiko Flüssigkeitsvolumen, unausgeglichen, hohes Risiko Ausgewogenheit des Flüssigkeitshaushaltes, Bereitschaft zur Verbesserung Schlucken, beeinträchtigt Stillen, unwirksam Stillen, unterbrochen Übelkeit (Nausea) Stillen, erfolgreich Nahrungsaufnahme des Säuglings, beeinträchtigt Zahnentwicklung, verzögert
ATL - Ausscheiden	PD 6.5.4. PD 1.3.2. PD 1.3.1.2. PD 1.3.1.1. PD 1.3.1.1.1. PD 1.3.1.4. PD 1.3.1.3. PD 1.3.2.1.1. PD 1.3.2.1.2. PD 1.3.2.1.3. PD 1.3.2.1.4. PD 1.3.2.1.5. PD 1.3.2.1.6. PD 1.3.2.2. PD	(00110) (00016) (00013) (00011) (00012) (00015) (00014) (00017) (00018) (00019) (00020) (00021) (00022) (00023) (00166)	Selbstpflegedefizit Ausscheiden Urinausscheidung, beeinträchtigt Durchfall Verstopfung Verstopfung, subjektiv Verstopfung, hohes Risiko Stuhlinkontinenz Stressurininkontinenz Reflexurininkontinenz Drangurininkontinenz Urininkontinenz, funktionell Urininkontinenz, total Drangurininkontinenz, hohes Risiko Harnverhalten (akut, chronisch) Urinausscheidung, Bereitschaft zur Verbesserung

Themenbereich	Mögliche Pflegediagnosen nach NANDA		
ATL - Regulieren der Körpertemperatur	PD 1.2.2.1.	(00005)	Körpertemperatur, verändert, hohes Risiko
	PD 1.2.2.2.	(00006)	Körpertemperatur, erniedrigt
	PD 1.2.2.3.	(00007)	Körpertemperatur, erhöht
	PD 1.2.2.4.	(00008)	Wärmeregulation, ungenügend
ATL - Für Sicherheit sorgen	PD 9.1.1.	(00132)	Schmerzen, akut
	PD 9.1.1.1.	(00133)	Schmerzen, chronisch
	PD 1.4.1.1.	(00024)	Durchblutungsstörung (kardial, renal, zerebral, gastrointestinal, peripher)
	PD 1.6.1.1.	(00036)	Erstickung, hohes Risiko
	PD 1.6.1.2.	(00037)	Vergiftung, hohes Risiko
	PD 1.6.1.3.	(00038)	Verletzung, hohes Risiko
	PD	(00155)	Sturz, hohes Risiko
	PD 9.3.1.	(00146)	Angst
	PD 9.3.1.1.	(00147)	Todesangst
	PD 9.3.2.	(00148)	Furcht
	PD 6.1.1.1.2.	(00087)	Perioperativ positionierte Verletzungen, hohes Risiko
	PD 1.6.2.	(00043)	Selbstschutz, unwirksam
	PD	(00150)	Suizid, hohes Risiko
	PD	(00151)	Selbstverstümmelung
	PD 9.2.2.	(00138)	Gewalttätigkeit gegen andere, hohes Risiko
	PD 9.2.2.1.	(00139)	Selbstverstümmelung, hohes Risiko
	PD 9.2.2.2.	(00140)	Gewalttätigkeit gegen sich, hohes Risiko
	PD 1.6.2.1.2.1.	(00046)	Hautdefekt, bestehend
	PD 1.2.1.1.	(00004)	Infektion, hohes Risiko
	PD 1.2.2.1.	(00005)	Körpertemperatur, verändert, hohes Risiko
	PD 1.2.2.2.	(00006)	Körpertemperatur, erniedrigt
	PD 1.2.2.3.	(00007)	Körpertemperatur, erhöht
	PD 1.4.1.2.1.	(00026)	Flüssigkeitsüberschuss
	PD 1.4.1.2.2.1.	(00027)	Flüssigkeitsdefizit
	PD 1.4.1.2.2.2.	(00028)	Flüssigkeitsdefizit, hohes Risiko
	PD 1.6.1.4.	(00039)	Aspiration, hohes Risiko
	PD 6.6.	(00111)	Wachstum und Entwicklung, verzögert
	PD 6.6.1.	(00112)	Entwicklung, verzögert, hohes Risiko
	PD 6.6.2.	(00113)	Wachstum, verändert, hohes Risiko
	PD 6.7.	(00114)	Verlegungsstress-Syndrom

Fortsetzung nächste Seite

Themenbereich	Mögliche Pflegediagnosen nach NANDA		
ATL - Für Sicherheit sorgen (Fortsetzung)	PD	(00149)	Verlegungsstress-Syndrom, hohes Risiko
	PD 9.2.3.	(00141)	Posttraumatische Reaktion
	PD 9.2.4.	(00145)	Posttraumatisches Syndrom, hohes Risiko
	PD 6.8.1.	(00115)	Kindliche Verhaltensorganisation, unausgereift, hohes Risiko
	PD 6.8.2.	(00116)	Kindliche Verhaltensorganisation, unausgereift
	PD 6.8.3.	(00117)	Kindliche Verhaltensorganisation, Bereitschaft für Verbesserung
	PD 1.6.1.6.	(00041)	Latexallergische Reaktion
	PD 1.6.1.7.	(00042)	Latexallergische Reaktion, hohes Risiko
	PD 1.7.1.	(00049)	Anpassungsvermögen intrakraniell, vermindert
	PD 1.8.	(00050)	Energiefeldstörung
ATL - Kommunizieren	PD 2.1.1.1.	(00051)	Kommunizieren, verbal, beeinträchtigt
	PD 3.1.1.	(00052)	Soziale Interaktion, beeinträchtigt
	PD 3.1.2.	(00053)	Soziale Isolation
	PD 3.1.3.	(00054)	Einsamkeit, hohes Risiko
	PD 7.2.	(00122)	Sinneswahrnehmungen, gestört (visuell, auditorisch, kinästhetisch, gustatorisch, taktil, olfaktorisch), (im Detail angeben)
ATL - Sich informieren und orientieren	PD 8.1.1.	(00126)	Wissensdefizit
	PD	(00161)	Wissen, Bereitschaft zur Verbesserung
	PD 7.3.1.	(00124)	Hoffnungslosigkeit
	PD 9.3.1.	(00146)	Angst
	PD 8.2.1.	(00127)	Orientierung, beeinträchtigt
	PD 8.2.2.	(00128)	Verwirrtheit, akut
	PD 8.2.3.	(00129)	Verwirrtheit, chronisch
	PD 8.3.	(00130)	Denkprozess, verändert
	PD 8.3.1.	(00131)	Gedächtnis, beeinträchtigt
ATL - Beziehungen aufnehmen, aufrechterhalten und beenden	PD 2.1.1.1.	(00051)	Kommunizieren, verbal, beeinträchtigt
	PD	(00157)	Kommunizieren, Bereitschaft zur Verbesserung
	PD 3.1.1.	(00052)	Soziale Interaktion, beeinträchtigt
	PD 3.1.2.	(00053)	Soziale Isolation
	PD 3.1.3.	(00054)	Einsamkeit, hohes Risiko
	PD 5.1.1.1.2.	(00071)	Bewältigungsformen, defensiv

Themenbereich	Mögliche Pflegediagnosen nach NANDA		
ATL - Sich als Frau/Mann fühlen und verhalten	PD 9.2.3.1.	(00142)	Vergewaltigungssyndrom
	PD 9.2.3.1.1.	(00143)	Vergewaltigungssyndrom, gesteigerte Reaktion
	PD 9.2.3.1.2.	(00144)	Vergewaltigungssyndrom, stille Reaktion
	PD 3.3.	(00065)	Sexualverhalten, unwirksam
	PD 3.2.1.2.1.	(00059)	Sexualität, beeinträchtigt
	PD 7.1.1.	(00118)	Körperbild, Störung
ATL - Mit Realitäten und Problemen umgehen	PD 5.1.1.1.	(00069)	Bewältigungsformen des Betroffenen, ungenügend
	PD 5.1.1.1.2.	(00071)	Bewältigungsformen, defensiv
	PD 5.1.2.1.1.	(00073)	Bewältigungsformen der Familie, behinderndes Verhalten
	PD 5.1.2.1.2.	(00074)	Bewältigungsformen der Familie, mangelnde Unterstützung
	PD 5.1.2.2.	(00075)	Bewältigungsformen der Familie, Bereitschaft für Verbesserung
	PD	(00158)	Bewältigungsformen (Coping), Bereitschaft zur Verbesserung
	PD 5.1.1.1.1.	(00070)	Anpassung, beeinträchtigt
	PD 5.1.1.1.3.	(00072)	Verneinung, unwirksam
	PD 5.1.3.1.	(00076)	Bewältigungsformen einer Gemeinschaft, Bereitschaft für Verbesserung
	PD 5.1.3.2.	(00077)	Bewältigungsformen einer Gemeinschaft, unwirksam
	PD 5.2.1.	(00078)	Behandlungsempfehlungen, unwirksame Handhabung
	PD 5.2.1.1.	(00079)	Kooperationsbereitschaft, fehlend
	PD 5.2.2.	(00080)	Behandlungsempfehlungen, unwirksame Handhabung, Familie
	PD 5.2.3.	(00081)	Behandlungsempfehlungen, unwirksame Handhabung, Gemeinde
	PD	(00162)	Behandlungsempfehlungen, Bereitschaft zur Verbesserung
	PD 5.3.1.1.	(00083)	Entscheidungskonflikt (im Detail angeben)
	PD 5.4.	(00084)	Gesundheitsförderung, persönlich (im Detail angeben)
	PD 9.1.1.	(00132)	Schmerzen, akut
	PD 9.1.1.1.	(00133)	Schmerzen, chronisch
	PD 5.2.4.	(00082)	Behandlungsempfehlungen, erfolgreiche Handhabung
	PD 6.4.2.	(00099)	Gesundheitsverhalten, beeinträchtigt
	PD 6.4.2.1.	(00100)	Postoperative Genesung, verzögert
	PD 6.4.2.2.	(00101)	Genesungsprozess, beeinträchtigt
ATL - Persönlichen Besitz verwalten	PD 8.1.1.	(00126)	Wissensdefizit
ATL - Wohnen	PD 6.4.1.1.	(00098)	Haushaltsführung, beeinträchtigt
	PD 1.6.1.	(00035)	Körperschädigung, hohes Risiko
ATL - Sich beschäftigen	PD 6.3.1.1.	(00097)	Beschäftigungsdefizit

Themenbereich	Mögliche Pflegediagnosen nach NANDA		
ATL - Sinn finden	PD 7.3.1.	(00124)	Hoffnungslosigkeit
	PD 7.3.2.	(00125)	Machtlosigkeit
	PD	(00152)	Machtlosigkeit, hohes Risiko
	PD 7.1.2.1.	(00119)	Selbstwertgefühl, chronisch gering
	PD 7.1.2.2.	(00120)	Selbstwertgefühl, situationsbedingt gering
	PD	(00153)	Selbstwertgefühl, situationsbedingt gering, hohes Risiko
	PD	(00167)	Selbstbild, Bereitschaft zur Verbesserung
	PD 9.2.1.1.	(00135)	Trauern, unbewältigt
	PD 9.2.1.2.	(00136)	Trauern, vorzeitig
	PD 9.2.1.3.	(00137)	Traurigkeit, chronisch
	PD 4.1.1.	(00066)	Verzweiflung (seelisches Leiden)
	PD 4.1.2.	(00067)	Verzweiflung (seelisches Leiden), hohes Risiko
	PD 5.1.1.1.1.	(00070)	Anpassung, beeinträchtigt
	PD 4.2.	(00068)	Spirituelles Wohlbefinden, Bereitschaft für Verbesserung
Der sich und anderen helfende Mensch	PD 3.2.2.1.	(00061)	Rolle als Pflegende, Belastung
	PD 3.2.2.2.	(00062)	Rolle als Pflegende, Belastung, hohes Risiko
	PD 3.2.1.	(00055)	Rollenerfüllung, unwirksam
	PD 3.2.1.1.1.	(00056)	Elterliche Pflege, unzureichend
	PD 3.2.1.1.2.	(00057)	Elterliche Pflege, unzureichend, hohes Risiko
	PD 3.2.1.1.2.1.	(00058)	Eltern-Kind-Beziehung, beeinträchtigt, hohes Risiko
	PD	(00164)	Elterliche Pflege, Bereitschaft zur Verbesserung
	PD 3.2.2.	(00060)	Familienprozess, verändert
	PD 3.2.2.3.1.	(00063)	Familienprozess, verändert (alkoholismusbedingt)
	PD	(00159)	Familienprozess, Bereitschaft zur Verbesserung

Literatur

- ABDERHALDEN C.: Psychiatrische Krankenpflege und Soziotherapie. Überlegungen zum Berufsbild und zur Berufskonzeption der psychiatrischen Krankenpflege. Recom, Basel 1986 (nicht mehr lieferbar)
- ABT-ZEGELIN A.: Pflege entwickeln, Praxisprojekte als Beiträge zur Wissenserweiterung. Huber, Bern 2001
- ADLER R., HEMMELER W.: Anamnese und Körperuntersuchung. Der biologische, psychische und soziale Zugang zum Patienten. Dritte Auflage, Urban & Fischer, München 1998
- AGUILERA D. C.: Krisenintervention. Grundlagen - Methoden - Anwendung. Huber, Bern 2000
- ARBEITSGRUPPE „QUALITÄTSNORMEN IN DER GERIATRIEPFLEGE“ DES KANTONSSPITALS BASEL: Qualitätsnormen für die Geriatriepflege. In: Krankenpflege Soins Infirmiers 1/1993, S. 58-62
- ARETS J. et al: Professionelle Pflege. Band 2. Fähigkeiten und Fertigkeiten. Huber, Bern 1999
- ARIÈS P.: Geschichte der Kindheit. Achte Auflage, Dtv, München 2000
- ARM F.: In der Beziehung beginnt alles. Fortbildung der SBK-Sektion Graubünden über Beziehungspflege und Milieugestaltung. In: Krankenpflege/Soins Infirmiers 11/1992a, S.15-18
- ARM F.: Milieutherapie: Heilsam aber anspruchsvoll. Ein therapeutisches Konzept in psychiatrischen Institutionen. In: Krankenpflege/Soins Infirmiers 12/1992b, S. 53-55
- AUSTIN D., CORSFIELD T.: English for Nurses. Longman, United Kingdom 1976 (nicht mehr lieferbar)
- BAHRDT H. P.: Schlüsselbegriffe der Soziologie. Eine Einführung mit Lehrbeispielen. Achte, unveränderte Auflage, Beck, München 2000
- BANKL H.: Pathologie. Lehrbuch für Krankenpflegesschulen und medizinisch-technische Assistenzberufe. Siebte Auflage, Facultas, Wien 1998
- BARZ H. (Hrsg.): Praktische Psychiatrie. Ein Lehrbuch für psychiatrisches Personal. Huber, Bern - Stuttgart - Toronto 1991
- BAUER F.: Geschichte der Krankenpflege. Baumann, o. O. 1965 (nicht mehr lieferbar)
- BAUER R.: Beziehungspflege. Ullstein, Berlin 1996 (Transkulturelle Pflege) (nicht mehr lieferbar)
- BAUMHERR J. et al.: Das Neue Lehrbuch der Krankenpflege. Vierte Auflage, Kohlhammer, Stuttgart 1992 (nicht mehr lieferbar)
- BEDNORZ P., SCHUSTER M.: Einführung in die Lernpsychologie. Utb, Stuttgart, 2002

- BERG I. K., MILLER S. D.: Kurzzeittherapie bei Alkoholproblemen. Ein lösungsorientierter Ansatz. Vierte Auflage, Auer, Donauwörth 2000
- BERKEL K.: Konflikttraining. Konflikte verstehen, analysieren, bewältigen. Reihe: Arbeitshefte Führungspsychologie. Siebte durchgesehene Auflage, Sauer, München 1999
- BERTY K.: Sucht und Gewalt. Zwei Seiten derselben Medaille. In: Prävention 4/1993, S. 120-126
- BEYSCHLAG R.: Altengymnastik und kleine Spiele. Anleitung für Übungsleiter in Heimen, Begegnungsstätten und Verbänden. Achte, bearbeitete Auflage, Urban & Fischer, München 1999
- BIENSTEIN C., FRÖHLICH A.: Basale Stimulation in der Pflege. Pflegerische Möglichkeiten zur Förderung wahrnehmungsbeeinträchtigter Menschen. 13. Auflage, Bundesverband für Körper- und Mehrfachbehinderte, Düsseldorf 2000
- BIENSTEIN C., FRÖHLICH A.: Basale Stimulation. Einführung in die basale Stimulation für Pflegende. Kallmeyer, o. O. 2003
- BIENSTEIN C. et al. (Hrsg.): Dekubitus. Die Herausforderung für Pflegende. Thieme, Stuttgart 1997
- BIENSTEIN C. et al.: Dekubitus. Prophylaxe und Therapie. Dritte Auflage, DBfK (Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe), Eschborn 1993
- BLIMLINGER E. et al.: Lebensgeschichten. Biographiearbeit mit alten Menschen. Zweite, erweiterte Auflage, Vincentz, Hannover 1996
- BÖHM E.: Alte verstehen. Grundlagen und Praxis der Pflegediagnose. Siebte Auflage, Psychiatrie Verlag, Bonn 2002
- BÖHM E.: Ist heute Montag oder Dezember? Erfahrungen mit der Übergangspflege. Siebte Auflage, Psychiatrie Verlag, Bonn 2002
- BÖHM E.: Pflegediagnose nach Böhm. Recom, Basel 1994
- BÖHM E.: Psychobiographisches Pflegemodell nach Böhm. Band I: Grundlagen. Zweite Auflage, Maudrich, Wien 2001
- BÖHM E.: Psychobiographisches Pflegemodell nach Böhm. Band II: Arbeitsbuch. Zweite Auflage, Maudrich, Wien 2002
- BÖHM E.: Verwirrt nicht die Verwirrten. Neue Ansätze geriatrischer Krankenpflege. Elfte Auflage, Psychiatrie Verlag, Bonn 2002
- BORCHERT M. et al.: Älterwerden. Lust oder Last. ÖBV, Wien 1991
- BORKER S.: Essenreichen in der Pflege. Eine empirische Studie. Urban & Fischer, München 1996
- BORKER S.: Nahrungsverweigerung in der Pflege. Eine deskriptiv-analytische Studie. Huber, Bern 2002
- BRAND R.: Hilfevorstellungen in zwei Pflegemodellen. In: Die Schwester/Der Pfleger 5/1994, S. 387-393
- BRANDAU H., SCHUERS W.: Spiel- und Übungsbuch zur Supervision. Otto Müller, Salzburg 1995
- BRAUER H. et al.: Leitfaden Gedächtnistraining. Medizinische, pädagogische und psychologische Aspekte. Memo, Stuttgart 1995

- BRAUN M.: Dekubitus. Zweite Auflage, Springer, Berlin - Heidelberg - New York 1991 (nicht mehr lieferbar)
- BRÄUTIGAM W. et al. : Psychosomatische Medizin. Ein kurzgefasstes Lehrbuch. Sechste, unveränderte Auflage, Thieme, Stuttgart 1997
- BROBST R. et al.: Der Pflegeprozess in der Praxis. Zweite, vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage, Huber, Bern 2003
- BRONFENBRENNER U.: Ansätze zu einer experimentellen Ökologie menschlicher Entwicklung. In: DERTER R. (Hrsg.): Entwicklung als lebenslanger Prozess. Huber, Bern 1978 (nicht mehr lieferbar)
- BROSCH R., JUHNKE G. (Hrsg.): Jugend und Sucht. Ein Ratgeber. Orac, Wien 1995
- BROSCH R., JUHNKE G. (Hrsg.): Sucht in Österreich. Ein Leitfaden für Betroffene, Angehörige, Betreuer. Orac, Wien 1993 (nicht mehr lieferbar)
- BROSCH R.: Zum Thema Sucht. Betroffene und deren Angehörige. Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen. Aktualisierte Neuauflage, Wien, 2000
- BROSCH W.: Psychiatrie. Eine Einführung für Psychotherapeuten, Psychologen und andere professionelle Helfer. Dritte Auflage, Orac, Wien 2003
- BUDDEBERG C., WILLI J. : Psychosoziale Medizin. Zweite Auflage, Springer, Berlin - Heidelberg 2000
- BUDNIK B.: Pflegeplanung - leicht gemacht. Für die Gesundheits- und Krankenpflege. Vierte, vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage, Urban & Fischer München 2002
- BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT, GESUNDHEIT UND SOZIALES: Erlass „Orale Substitutionsbehandlung von Suchtkranken“. GZ 21.551/6-VIII/B/12/98, Wien 1998
- BURISCH M.: Das Burnout Syndrom. Theorie der inneren Erschöpfung. Springer, Berlin - Heidelberg 2001
- CANACAKIS J.: Durch Trauer zum Leben. In: Krankenpflege/Soins Infirmiers 12/1988, S. 48
- CAPPELL E.: Professionalisierung in der Altenpflege? In: Krankenpflege/Soins Infirmiers 6/1993, S. 372-375
- CARON A. F.: Töchter werden junge Frauen. Ein Ratgeber für Mütter. Kreuz, Stuttgart - Zürich 1994
- CARR E. C. J., MANN E. M.: Schmerz und Schmerzmanagement. Praxisbuch für Pflegeberufe. Huber, Bern 2002
- CAVANAGH S. J.: Pflege nach Orem. Zweite, verbesserte Auflage, Lambertus, Freiburg im Breisgau 1997
- CIOMPI L. et al. : Wie wirkt Soteria? Eine atypische Psychosenbehandlung kritisch durchleuchtet. Huber, Bern 2001
- CLOERKES G.: Soziologie der Behinderten. Eine Einführung. Zweite, neubearbeitete und erweiterte Auflage, Winter, Berlin 2001

- COHN R. C.: Von der Psychoanalyse zur themenzentrierten Interaktion. Von der Behandlung Einzelner zu einer Pädagogik für alle. 14. Auflage, Klett-Cotta, Stuttgart 2000
- COLLIER I. et al.: Arbeitsbuch Pflegediagnosen. Urban & Fischer, München 1998
- Cornelson und Oxford: Caring for People. 1998 (in keiner Literaturlatenbank)
- CORR D. M., CORR C. A. (Hrsg.): Gerontologische Pflege. Herausforderung in einer alternden Gesellschaft. Huber, Bern 1992 (nicht mehr lieferbar)
- CZERWINKA S., AMEND M.: ATL-Folienvorlagen Band 6 - Sinn finden. Kunz, Hannover 1998
- DAVIES P. M.: Hemiplegie. Ein umfassendes Behandlungskonzept für Patienten nach Schlaganfall und anderen Hirnschädigungen. Zweite, vollständig überarbeitete Auflage, Springer, Berlin 2002
- DAVIES P. M.: Wieder Aufstehen. Frühbehandlung und Rehabilitation für Patienten mit schweren Hirnschädigungen. Springer, Berlin 1995
- DAVISON G. C., NEALE J. M.: Klinische Psychologie. Sechste, vollständig überarbeitete Auflage, Beltz Weinheim 2002
- DECHMANN B., RYFFEL C.: Soziologie im Alltag. Eine Einführung. Elfte, überarbeitete und neu ausgestattete Auflage, Beltz, Weinheim 2001
- DECKER F.: Teamworking. Gruppen erfolgreich führen und moderieren. Dritte, erweiterte Auflage, Lexika, Würzburg 1998
- DICKHÖFER K.: Abriss der Geschichte der Psychiatrie. In: FAUST V. (Hrsg.): Psychiatrie, ein Lehrbuch für Klinik, Praxis und Beratung. Zweite Auflage, Urban & Fischer München 2002
- DILLING M. et al.: Internationale Klassifikation psychischer Störungen. ICD-10 Kapitel V (F). Diagnostische Kriterien für Forschung und Praxis. Zweite, korrigierte und ergänzte Auflage, Huber, Bern 2000
- DILLMANN S.: Qualifizierung von Pflegekräften für die Betreuung psychisch veränderter alter Menschen. In: Deutsche Krankenpflege-Zeitschrift 8/1993, S. 540-542
- DIMDI (Hrsg.): ICD-10. Internationale statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme. Zehnte Revision. Band 2. Huber, Bern 2000
- DOLTO F. et al.: Von den Schwierigkeiten erwachsen zu werden. Mit einem Kapitel über „Jugendliche und ihre Rechte“ von Ludwig Salgo. Sechste, überarbeitete Auflage, Klett-Cotta, Stuttgart 1999
- DONNELLAN C.: Dealing with Mental Illness. Cambridge, 2001 (in keiner Literaturlatenbank)
- Donnellan, C.: Disability Rights. Cambridge, 2001 (in keiner Literaturlatenbank)
- DÖRNER K. et al. : Irren ist menschlich. Lehrbuch der Psychiatrie und Psychotherapie. Psychiatrie-Verlag, Neuausgabe, Bonn 2002

- DROSS M.: Krisenintervention. Hogrefe, Göttingen 2001
- EICHHORN M. et al.: Wie viele Farben hat die Sehnsucht. Ein Märchenbuch. 13. Auflage, Lucy Körner, Feldbach 1986
- ERMINI-FÜNFSCHILLING D. et al.: Vergesslich? Tipp zur Verbesserung des Gedächtnisses und Aufgaben zum Hirnleistungstraining. Sandoz Gesellschaft mbH., Wien 1993 (Gratisbroschüre)
- FACETT J.: Pflegemodelle im Überblick. Huber, Bern 1996 (nicht mehr lieferbar)
- FACETT J.: Konzeptuelle Modelle der Pflege im Überblick. Huber, Bern 1998
- FACETT J.: Spezifische Theorien der Pflege im Überblick. Huber, Bern 1999
- FALLBEISPIEL ANOREXIA NERVOSA. In: Psychiatrische Pflege 6/2000, S. 31-35
- FARLAND MC G. et al.: Nursing diagnoses & process. Lippincott, Philadelphia - New York 1997
- FASSBINDER S., LUST A.: GuKG. Gesundheits- und Krankenpflegegesetz samt ausführlichen Erläuterungen. Vierte, überarbeitete und aktualisierte Auflage, Manz, Wien 2004
- FATZER G. (Hrsg.): Supervision und Beratung. Zehnte Auflage, Edition humanistische Psychologie, Freiburg im Breisgau 2003
- FEIL N.: Einführung in die Validation. (nicht mehr lieferbar)
- FEIL N.: Praxis der Validation. (nicht mehr lieferbar)
- FEIL N. et al.: Trainingsprogramm Validation. Baustein 1. Reinhardt, Siegburg 2001
- FEIL N.: Validation. Ein Weg zum Verständnis verwirrter alter Menschen. Siebte, veränderte Auflage, Reinhardt, Siegburg 2002
- FEIL N.: Validation in Anwendung und Beispielen. Der Umgang mit verwirrten alten Menschen. Dritte, überarbeitete Auflage, Reinhardt, Siegburg 2001
- FEUERLEIN W.: Alkoholkrankheit. In: FAUST V. (Hrsg.): Psychiatrie, ein Lehrbuch für Klinik, Praxis und Beratung. Zweite Auflage, Urban & Fischer München 2002
- FICHTER V., MEIER M.: Pflegeplanung. Vierte Auflage, Recom, Basel 1998
- FITZGERALD A., TOPLAK, H.: Umgang mit Schwerkranken und Sterbenden. Maudrich, Wien 1994
- FLAMM H., ROTTER M.: Angewandte Hygiene in Krankenhaus und Arztpraxis. Vierte, überarbeitete und erweiterte Auflage, Maudrich, Wien 1999
- FÖRSTER H. von et al.: Im Goldenen Hecht, über Konstruktivismus und Geschichte. Gespräche zwischen Heinz von Förster, Albert Müller und Karl H. Müller. O. O., o. J. (nicht mehr lieferbar)

- FÖRSTER H. von: Die erfundene Wirklichkeit. Einführung in den radikalen Konstruktivismus. Ein Interview. O. O., o. J. (nicht mehr lieferbar)
- FRANKL V.: Der Mensch vor der Frage nach dem Sinn. Eine Auswahl aus dem Gesamtwerk. Piper, München 2003
- FRÖHLICH A.: Basale Stimulation. Das Konzept. Zweite Auflage, Bundesverband für Körper- und Mehrfachbehinderte, Düsseldorf 1999
- FÜRSTLER G., KEMETEMÜLLER E.: Die Fachbereichsarbeit in der Gesundheits- und Krankenpflege. Inhalt und Gestaltung. Dritte, veränderte Auflage, Facultas, Wien 2001
- FÜSGEN I.: Demenz. Praktischer Umgang mit der Hirnleistungsstörung. Vierte, aktualisierte Auflage, Urban & Vogel, München 2001
- FÜSGEN I. et al.: Demenz - auf dem Weg zu einem Disease-Management-Programm? Dokumentationsband 1 - Zukunftsforum Demenz. Medical Tribune, Wiesbaden 2003
- GEIL C., WÖRETSCHOFER C.: Das haben wir schon immer so gemacht. (Über Sinn und Zweck von Pflegestandards). In: Die Schwester/Der Pfleger 8/1993, S. 657-666
- GEISLER L.: Innere Medizin, Lehrbuch für Pflegeberufe. Achtzehnte, vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage, Kohlhammer, Stuttgart 2002
- GEISLER B., THOMA P. (Hrsg.): Medizinsoziologie. Eine Einführung für medizinische und soziale Berufe, Campus, Frankfurt am Main 1986 (nicht mehr lieferbar)
- GEISLER B.: Gesundheits- und Krankheitsverhalten. In: GEISLER B., THOMA P. (Hrsg.): Medizinsoziologie. Eine Einführung für medizinische und soziale Berufe, Campus, Frankfurt am Main 1986 (nicht mehr lieferbar)
- GEREBEN C., KOPINTSCH-BERGER S.: Auf den Spuren der Vergangenheit. Anleitung zur Biographiearbeit mit älteren Menschen. Maudrich, Wien 1998
- GERLACH U. et al.: Innere Medizin für Pflegeberufe. Fünfte, vollständig neu bearbeitete Auflage, Thieme, Stuttgart 2000
- GLASL F.: Konfliktmanagement. Ein Handbuch für Führungskräfte, Beraterinnen und Berater. Siebte, überarbeitete und ergänzte Auflage, Haupt, Bern 2002
- GÖLZ J.: Der drogenabhängige Patient. Zweite Auflage, Urban & Fischer, München und Jena 1999
- GORDON M., BARTHOLOMEYCZIK S.: Pflegediagnosen. Urban & Fischer, München und Jena 2001
- GRABER-DÜNOW M.: Milieutherapie in der stationären Altenpflege. Lehr- und Arbeitsbuch für Altenpflegeberufe. Zweite, vollständig überarbeitete Auflage, Schlüter, Hannover 2003
- GROND E.: Die Pflege verwirrter alter Menschen. Achte Auflage, Lambertus, Freiburg im Breisgau 1996

- GROND E.: Die Pflege verwirrter alter Menschen. Psychisch Alterskranke und ihre Helfer im menschlichen Miteinander. Achte Auflage, Lambertus, Freiburg im Breisgau Voraussichtlich Oktober 2004
- GROND E.: Praxis der psychischen Altenpflege. Betreuung körperlich und seelisch Kranker. Elfte Auflage, Werk, München 1997 (nicht mehr lieferbar)
- GROSS W.: Hinter jeder Sucht ist eine Sehnsucht. Die geheimen Drogen des Alltags. Überarbeitete und erweiterte Neuauflage, Herder, Freiburg im Breisgau 2002
- GROSS W.: Sucht ohne Drogen. Arbeiten, Spielen, Essen, Lieben. Fischer, Frankfurt am Main 2002
- GROSSKLAUS-SEIDEL M.: Ethik im Pflegealltag. Wie Pflegekräfte ihr Handeln reflektieren und begründen können. Kohlhammer, Stuttgart 2002
- GÜNZBURG H. C.: Pädagogische Analyse und Curriculum. SEFA (Publications Ltd.), Stratford upon Avon 1979 (in keiner Literaturliteraturdatenbank)
- HAARER R. et al.: Begreifen kommt von Greifen. Pflaum Verlag, München 1985 (nicht mehr lieferbar)
- HAFNER J.: Hilfe durch Beziehung. Das Bezugspersonensystem in der psychiatrischen Krankenpflege. In: Krankenpflege/Soins Infirmiers 2/1992, S. 63-68
- HARTDEGEN K.: Aggression und Gewalt in der Pflege. Gustav Fischer, Stuttgart 1996 (nicht mehr lieferbar)
- HATCH F., LENNY M.: Kinästhetik. Gesundheitsentwicklung und Menschliche Funktionen Zweite Auflage, Urban & Fischer, München - Jena 2002
- HAUS E., GROSS S.: Arzneimittellehre. Facultas, Wien 1992 (nicht mehr lieferbar)
- HERZKA H. S.: Die neue Kindheit. Dialogische Entwicklung - autoritätskritische Erziehung. Zweite, erweiterte Auflage, Schwabe & Co, Basel 1995
- HÖHMANN U.: Erster europäischer Kongress für Pflegediagnosen. In: Pflege aktuell 2/1994, S. 103
- HUBER A. et al.: Checkliste Krankenpflege. Vierte, überarbeitete Auflage, Thieme, Stuttgart 1994
- HULSEGG J. et al.: Snoezelen - Eine andere Welt. Neue Zugangswege zu schwerstbehinderten Menschen. Neunte, unveränderte Auflage, Verlag der Bundesvereinigung Lebenshilfe, Marburg/Lahn 2001
- JECKLING E.: Arbeitsbuch Krankenbeobachtung. Als Teil der Krankenpflege. Fischer, Stuttgart - New York 1988 (nicht mehr lieferbar)
- JECKLING E.: Arbeitsbuch Krankenbeobachtung als Teil der Krankenpflege. (Lernmaterialien) Urban & Fischer, München 1992 (nicht mehr lieferbar)

- JESCHKE H. et al.: Der Krankenpflegeberuf. Thieme, Stuttgart 1992 (nicht mehr lieferbar)
- JUCHLI L.: Krankenpflege. Vierte Auflage, Thieme, Stuttgart 1983 (nicht mehr lieferbar); Nachfolgebuch: KELLNHAUSER E. et al.: Thiemes Pflege. Entdecken - erleben - verstehen - professionell handeln. Neunte, völlig neu bearbeitete Auflage, Thieme, Stuttgart 2000
- JUNGLAS J.: Pflege- und Erziehungsdienst in der stationären Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie. In: Die Schwester/Der Pfleger 5/1994, S. 401-403
- KANFER F. H. et al.: Selbstmanagement-Therapie. Ein Lehrbuch für die klinische Praxis. Dritte Auflage, Springer, Berlin - Heidelberg - New York 2000
- KAPLAN L. J.: Abschied von der Kindheit. Klett-Cotta, Stuttgart 1993 (nicht mehr lieferbar)
- KÄPPELI, S.: Entwicklungen in der Krankenpflege (2). Konzepte, Theorien, Modelle - wo liegt hier der Unterschied? In: Krankenpflege/Soins Infirmiers 1/1987, S. 43-44
- KÄPPELI S. (Hrsg.): Pflegekonzepte. Phänomene im Erleben von Krankheit und Umfeld, Band 1: Leiden, Krise, Hilflosigkeit, Angst, Hoffnung, Hoffnungslosigkeit, Verlust, Trauer und Einsamkeit. Zweiter Nachdruck, Huber, Bern 2001
- KÄPPELI S. (Hrsg.): Pflegekonzepte. Phänomene im Erleben von Krankheit und Umfeld, Band 2. Selbstkonzept, Selbstpfledefizit, Immobilität, Ermüdung/Erschöpfung, Schlafstörungen, Inkontinenz. Huber, Bern 1999
- KÄPPELI S.(Hrsg.): Pflegekonzepte. Phänomene im Erleben von Krankheit und Umfeld, Band 3. Angehörige, Ungewissheit, Verwirrung, Kommunikation, Bewältigung, Schuld, Stigma, Macht, Aggression, Compliance, Humor. Huber, Bern 2000
- KASPER M., KRAUT D.: Atmung und Atemtherapie. Ein Praxishandbuch für Pflegenden. Huber, Bern 2000
- KAST V.: Sich einlassen und loslassen. Neue Lebensmöglichkeiten bei Trauer und Trennung. Zwölfte Auflage, Herder, 2002
- KELLER H.: Lehrbuch der Entwicklungspsychologie. Huber, Bern 1998
- KELLNHAUSER E. et al: Thiemes Pflege. Entdecken - erleben verstehen - professionell handeln. Thieme, Stuttgart 2000
- KELLNHAUSER E. et. al.: Thiemes Pflege. Handlungspläne und Plakate 1. Thieme, Stuttgart 2001
- KELLNHAUSER E. et. al.: Thiemes Pflege. Folienvorlagen. Thieme, Stuttgart 2001
- KELLNHAUSER E. et. al.: Thiemes Pflege. CD-Rom. Thieme, Stuttgart 2002
- KELLNHAUSER E.: Pflegestandards. In: Die Schwester/Der Pfleger 8/1993, S. 651-657
- KEMETMÜLLER E. (Hrsg.): Berufsethik und Berufskunde für Pflegeberufe. Zweite, erweiterte Auflage, Maudrich, Wien 2003

- KIELHOLZ P., ADAMS C.: Vermeidbare Fehler in Diagnostik und Therapie der Depression. Deutscher Ärzteverlag, Köln 1984 (nicht mehr lieferbar)
- KIM M. J. et al.: Pflegediagnosen und Pflegeinterventionen. Urban und Fischer, München 1999
- KIPP J. et al.: Beziehung und Psychose. Thieme, Stuttgart 1996
- KIRSCH M.: Ekelgefühle in der Krankenpflege. In: Pflegezeitschrift 5/1995, S. 264-268
- KIRSCHNICK O.: Pflegetechniken von A - Z. Zweite, korrigierte Auflage, Thieme, Stuttgart 2003
- KISTNER W.: Der Pflegeprozess in der Psychiatrie. Beziehungsgestaltung und Problemlösung in der psychiatrischen Pflege. Vierte Auflage, Urban und Fischer, München 2002
- KLEE E.: Behinderten-Report. Fischer, Frankfurt am Main 1981
- KLESSMANN M.: Die Sprache der Sterbenden. In: Pflegezeitschrift 3/1994, S. 168-173
- KNÖFLER I.: ATL-Folienvorlagen Band 5: Sich pflegen und kleiden. Kunz, Hannover 1999
- KÖHLER T.: Psychosomatische Krankheiten. Eine Einführung in die Allgemeine und Spezielle Psychosomatische Medizin. Dritte, überarbeitete und erweiterte Auflage, Kohlhammer, Stuttgart 1995
- KOHNSTAMM R.: Praktische Kinderpsychologie. Die ersten sieben Jahre. Eine Einführung für Eltern, Erzieher, Lehrer. Dritte, erweiterte und korrigierte Auflage, Huber, Bern 1990
- KÖRKEL J., KRUSE G.: Mit dem Rückfall leben. Abstinenz als Allheilmittel? Vierte Auflage, Psychiatrie-Verlag, Bonn, 2000
- KORS B., SEUNKE W.: Gerontopsychiatrische Pflege. Zweite Auflage, Urban & Fischer, München 2001
- KOST F.: Pflegemodelle und ihre Umsetzung im Pflegeunterricht. In: PflegePädagogik 4/1992, S. 4-7
- KÖTHER I., GNAMM E.: Altenpflege in Ausbildung und Praxis. Vierte, vollständig überarbeitete und neu gestaltete Auflage, Thieme, Stuttgart 2000
- KRANKENHAUS DE LA TOUR: Die Alkoholkrankheit und andere Abhängigkeiten. Hintergründe, Verlaufsphasen, Folgeerscheinungen, Therapiekonzept. Vierte Auflage, Diakonie Verlag, Reutlingen 1998
- KRIZ J.: Grundkonzepte der Psychotherapie. Eine Einführung. Fünfte, vollständig überarbeitete Auflage, Beltz, Weinheim 2001
- KRUSE G. et al.: Alkoholabhängigkeit erkennen und behandeln. Mit literarischen Beispielen. Zweite Auflage, Psychiatrie-Verlag, Bonn, 2001
- KRUSE, G. et al: Fix(en) und fertig? Drogen und Drogenhilfe in Deutschland. Psychiatrie-Verlag, Bonn 1996

- KÜBLER-ROSS E.: Interviews mit Sterbenden. Drömer, München 2001
- KÜBLER-ROSS E.: Leben bis wir Abschied nehmen. Fünfte Auflage, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2001
- KÜBLER-ROSS E.: Reif werden zum Tode. Drömer, München 2003
- KÜBLER-ROSS E.: Über den Tod und das Leben danach. Silberschnur, Göllesheim 1996
- KÜBLER-ROSS E.: Verstehen was Sterbende sagen wollen. Einführung in ihre symbolische Sprache. Drömer, München 2000
- KÜHNE-PONESCH S. (Hrsg.): Pflegeforschung. Aus der Praxis für die Praxis. Band 2. Pflegearbeit, eine wissenschaftliche Herausforderung. Facultas, Wien 2000
- KULBATZKI P., SCHULZ-DEBOR U.: Konfliktsituationen im Krankenhaus. Recom, Basel 1993
- KUNZ W.: ATL-Folienvorlagen Band 1 - Atmen. Kunz, Hannover 1995
- KUNZ W.: ATL-Folienvorlagen Band 2 - Ausscheiden. Kunz, Hannover 1995
- KUTZENBERGER E.: Die „neuen“ Alten. In: BERNER P., ZAPOTOCKY K. (Hrsg.): Gesundheit im Brennpunkt. Band 3. Maudrich, Wien 1992 (nicht mehr lieferbar)
- LANGMAACK B.: Einführung in die Themenzentrierte Interaktion, TZI. Leben rund ums Dreieck. Zweite, vollständig überarbeitete Auflage, Beltz, Weinheim 2003
- LARINK A. et al.: Pflegeprozess in der Ausbildung. In: Pflege aktuell 2/1994, S. 83-86
- LAZARUS A. A.: Multimodale Verhaltenstherapie. Asanger, Kröning 1978
- LEHR, U.: Psychologie des Alterns. Zehnte, korrigierte Auflage, Quelle & Meyer, Heidelberg-Wiesbaden 2003
- LEIDINGER F.: Mehr Gemeindennähe für ältere psychisch Kranke. In: Deutsches Ärzteblatt 90, Heft 4/1993, S. B140-141
- LENZ S.: Der Verlust. Roman. Dtv, München 1985
- LENZ G., KÜFFERLE B.: Klinische Psychiatrie. Grundlagen, Krankheitslehre und spezifische Therapiestrategien. Zweite Auflage, Facultas, Wien 2002
- LIEB H., LUTZ R. (Hrsg.): Verhaltenstherapie, Systemtheorie und die Kontrolle menschlichen Verhaltens. Ein Beitrag zur Paradigmendiskussion in der Psychotherapie. Roderer, Stuttgart 1995
- LINDEMANN E. et al.: Jenseits von Trauer. Beiträge zur Krisenbewältigung und Krankheitsvorbeugung. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1985
- LINDEN M., HAUZINGER M. (Hrsg.): Verhaltenstherapiemanual. Vierte Auflage, Springer, Berlin - Heidelberg 2000

- LINDENMEYER J.: Alkoholabhängigkeit. Fortschritte der Psychotherapie. Hogrefe, Göttingen 1999
- LINDENMEYER J.: Lieber schlau als blau. Entstehung und Behandlung von Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit. Sechste, vollständig überarbeitete Auflage. Beltz, Weinheim 2001
- LOTH C. et al. (Hrsg.): Professionelle Suchtkrankenpflege. Huber, Bern 2002
- LUIF I. (Hrsg.): Supervision, Orac, Wien 1997
- LUTHER M., MAASS, E.: NLP. Spiele Spectrum. Basisarbeit. Junfermann, Paderborn 1998
- MAASS E., RITSCHL K.: Teamgeist. Spiele und Übungen für die Teamentwicklung. Junfermann, Paderborn 1997
- MAHLZAHN P.: Die psychosoziale Situation des Patienten. In: GEISLER B., THOMA P. (Hrsg.): Medizinsoziologie. Campus, Frankfurt am Main 1986
- MALL W.: Kommunikation mit schwer geistig behinderten Menschen. Ein Werkheft. Vierte, überarbeitete Auflage, Winter, Heidelberg 1998
- MARGULIES A. et al.: Onkologische Krankenpflege. Dritte Auflage, Springer, Berlin 2002
- MARRINER-TOMEY A.: Pflergetheoretikerinnen und ihr Werk. Recom, Basel 1992
- MARTIUS G., CAMMANN U.: Gynäkologie, Geburtshilfe und Neonatologie. Studienbuch für Krankenschwestern, Krankenpfleger und medizinisch-technische Assistenten. Elfte, überarbeitete und erweiterte Auflage, Kohlhammer, Stuttgart 1996
- MASUHR K. F.: Neurologie. (Buch und CD-Rom mit Fallbeispielen). Vierte Auflage, Hippokrates, Stuttgart 1998
- MATTHES W.: Pflege als rehabilitatives Konzept. Lehrbuch Altenpflege. Vinzentz, Hannover 1991
- MAYER H.: Pflegeforschung. Aus der Praxis für die Praxis. Qualitative Forschungsarbeiten aus dem Berufsfeld Pflege. Band 1. Facultas, Wien 2000
- MAYER H.: Pflegeforschung - Elemente und Basiswissen. Zweite, veränderte Auflage, Facultas, Wien 2001
- MEINGASSNER E.: Verwirrte Menschen verstehen. In: Gesundheit 9/1992, S. 64-67
- MEISE U. et al. (Hrsg.): Gemeindepsychiatrie in Österreich. Eine gemeindenahe Versorgung braucht die Gemeinde, die sich sorgt. Integrative Psychiatrie, Linz 1998
- MELZER H., WALTER M.: Arzneimittellehre. Urban & Fischer, München 2001
- MENCHE N.: Biologie, Anatomie, Physiologie. Urban & Fischer, 2000
- MENCHE N. et al.: Pflege Heute. Dritte Auflage, Urban & Fischer, München 2002

- MENCHE N., TILMANN K.: Pflege Konkret. Innere Medizin. Lehrbuch und Atlas für Pflegende. Dritte Auflage, Urban & Fischer, München, 2000
- METZGER M., ZIELKE-NADKARNI A.: Von der Heilerin zur Pflegekraft: Geschichte der Pflege. Lehrbegleitmaterial. Thieme, Stuttgart 1998
- MEUELER E.: Erwachsene lernen. Beschreibung, Erfahrungen, Anstöße. Fünfte Auflage, Klett-Cotta, Stuttgart 1998
- MEYER B.: Was ist ein Pflegeproblem? In: Deutsche Krankenpflege-Zeitschrift 10/1993, S. 721-723
- MITSCHKA R.: Die Pubertät gemeinsam bewältigen. ÖBV, Wien 1987
- MÖLLER H. J. et al.: Psychiatrie und Psychotherapie. Thieme, Stuttgart 2001
- MÖLLER U., HESSELBARTH U.: Die geschichtliche Entwicklung der Krankenpflege. Hintergründe, Analysen, Perspektiven. Zweite Auflage, Kunz, Hannover 1998
- MONTESSORI M.: Kinder sind anders. Neuauflage, Dtv, München 1997
- MORGAN K., CLOSS J. S.: Schlaf, Schlafstörungen, Schlafförderung. Ein forschungsgestütztes Praxishandbuch für Pflegende. Huber, Bern 2000
- MOST E., HAVEMANN D.: Kompendium der Verbandlehre. Zweite, überarbeitete Auflage, Thieme, Stuttgart 1992
- MÜLLER K. H., TRIPOLT R.: Psychiatrisches Gesundheitspflegemodell. Landes-Krankenhaus Rankweil 1995 (unveröffentlicht)
- MÜLLER-ANGST M.: Motivation dank qualitativer Arbeit. In: Krankenpflege/Soins Infirmiers 1/1993, S. 62-65
- MÜLLER-SPAHN F., HOFFMANN-RICHER U.: Psychiatrische Notfälle. Kohlhammer, Stuttgart 2000
- MUTHNY F. A. (Hrsg.): Krankheitsverarbeitung und Lebensqualität bei schweren körperlichen Erkrankungen. Eine empirische Vergleichsstudie mit Herzinfarkt-, Dialyse- und MS-Patienten. Huber, Bern 2002
- NEEDHAM I.: Die Pflege Schizophrener. Schule für psychiatrische und geriatrische Krankenpflege. Wil und Pfäfers 1992 (unveröffentlicht)
- NEEDHAM I.: Pflegeplanung in der Psychiatrie. Dritte Auflage, Recom, Basel 1996
- NEUBERGER J.: Die Pflege Sterbender unterschiedlicher Glaubensrichtungen. Urban & Fischer, München 1995 (nicht mehr lieferbar)
- NORWOOD R.: Wenn Frauen zu sehr lieben. Die heimliche Sucht gebraucht zu werden. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 2004
- NYDAHL P., BARTOSZEK G.: Basale Stimulation. Neue Wege in der Intensivpflege. Dritte Auflage, Urban & Fischer, München 2000
- ÖSTERREICHISCHES ROTES KREUZ (Hrsg.): Leitfaden für Lehrbeauftragte, Breitenausbildung, Erste Hilfe. Österreichs Rotes Kreuz, Eigenverlag, Wien, o. J.

- ÖSTERREICHISCHES ROTES KREUZ (Hrsg.): Sanitätshilfe. Lehrbehelf Teil I und II und Foliensatz. Österreichs Rotes Kreuz, Eigenverlag, Wien, o. J.
- ÖSTERREICHISCHES ROTES KREUZ (Hrsg.): Unfallverhütung. Lehrbehelf und Foliensatz. Österreichs Rotes Kreuz, Eigenverlag, Wien, o. J.
- ORTNER G.: Märchen, die Kindern helfen. Geschichten gegen Angst, und was man beim Vorlesen wissen sollte. Dtv, München 1999
- OSBORN C. et al.: Erinnern. Eine Anleitung zur Biographiearbeit mit alten Menschen. Lambertus, Freiburg im Breisgau 1997
- PANTKE K.-H.: Locked-in. Gefangen im eigenen Körper. Mabuse, Frankfurt am Main 1999
- PARR S. et al.: Aphasie. Leben mit dem Sprachverlust. Urban & Fischer, München 1999
- PEINERT D., ESAN St.: Aus dem Gleichgewicht. Die Geschichte eines Schlaganfalls. Dritte, korrigierte Auflage, Mabuse, Frankfurt am Main 2002
- PELOSI T. et al.: Bewegungstechniken für Behinderte und ihre Helfer. Bebilderte Anleitungen und Hilfen für den Alltag bei verschiedenen Behinderungen. Trias, Stuttgart 1990 (nicht mehr lieferbar)
- PEPLAU H. E., MISCHO-KELLING M. (Hrsg.): Interpersonale Beziehungen in der Pflege. Ein konzeptueller Bezugsrahmen für eine psychodynamische Pflege. Recom, Basel 1995
- PEPLAU H. E.: Zwischenmenschliche Beziehungen in der Pflege. Ausgewählte Werke. Huber, Bern 1997
- PFERSMANN D., PRESSLICH O.: Drogensucht und Therapie. Maudrich, Wien 1994 (nicht mehr lieferbar)
- PINI A., NATSCH C.: Methadon. Die mögliche Alternative. In: Krankenpflege/Soins Infirmiers 9/1994, S. 16-21
- POECK K., HACKE W.: Neurologie. Elfte, überarbeitete und aktualisierte Auflage, Springer, Berlin 2001
- POUSSET R.: Lebensphasen des Alterns, Ein neuer Ansatz für den Gerontologie/Geriatrie-Unterricht. In: PflegePädagogik 1/1993, S. 33-37
- PRATTKE A.: Sucht. Formen, Probleme, Aufgaben der Pflege. Kohlhammer, Stuttgart 2001
- PÜHL H. (Hrsg.): Handbuch der Supervision 2. Zweite, überarbeitete Auflage, Spiess, Berlin 2000
- RAHN E., MAHNKOPF A.: Lehrbuch Psychiatrie für Studium und Beruf. Zweite, durchgesehene Auflage, Psychiatrieverlag, Bonn 2000
- RENSSEN B.: Fürs Leben geschädigt. Sexueller Missbrauch und seelische Verwahrlosung von Kindern. Trias, Stuttgart 1992
- RIEDE U.-N., SCHÄFER H.-E. (HRSG.): Allgemeine und spezielle Pathologie. Vierte Auflage, Thieme, Stuttgart 1993, aktualisierter Nachdruck 2001

- RIEFORTH J., FICHTEN W. (Hrsg.): Gesundheitsförderliches Handeln in der Krankenpflege. Band 1: Psychosoziale Theorien und Handlungsansätze für die Praxis. Urban & Vogel, München 1994 (nicht mehr lieferbar)
- RINGEL E., KROPIUNIGG U.: Der fehlgeleitete Patient. Psychosomatische Patientenkarrieren und ihre Akteure. Facultas, Wien 1983 (nicht mehr lieferbar)
- RINGEL E.: Der Selbstmord. Abschluss einer krankhaft psychischen Entwicklung. Eine Untersuchung an 745 geretteten Selbstmördern. Achte, unveränderte Auflage, Klotz, Eschborn 1999
- ROPER N. et al.: Die Elemente der Krankenpflege. Ein Pflegemodell, das auf einem Lebensmodell beruht. Vierte, überarbeitete Auflage, Recom, Basel 1997
- RUHE H. G.: Methoden der Biographiearbeit. Lebensspuren entdecken und verstehen. Zweite, korrigierte Auflage, Beltz, Weinheim 2003
- RÜLLER H. (Hrsg.): 3000 Jahre Pflege. Von den ersten Schritten zum Pflegeprozess. Dritte Auflage, Prodos, o. O. 1999
- SACHSENMAIER B. et al.: Inkontinenz. Hilfen, Versorgung und Pflege. Schlütersche, Hannover 1991
- SACKS O.: Der Mann, der seine Frau mit einem Hut verwechselte. 23. Auflage, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg, 2003
- SALTER M.: Körperbild und Körperbildstörungen. Huber, Bern 1998
- SASS H. et al.: Diagnostisches und statistisches Manual psychischer Störungen. Textrevision. DSM-IV-TR. Hogrefe, Göttingen 2003
- SATIR V.: Selbstwert und Kommunikation. Familientherapie für Berater und zur Selbsthilfe. 15., durchgesehene Auflage, Klett-Cotta, Stuttgart 2002
- SAUTER D., RICHTER D.: Gewalt in der psychiatrischen Pflege, Huber, Bern 1998
- SAUTER D., RICHTER D.: Experten für den Alltag. Professionelle Pflege in psychiatrischen Handlungsfeldern. Psychiatrie Verlag, Bonn 1999
- SAUTER D. et al. Professionelle psychiatrische Pflege. Huber, Bern 2004 (voraussichtlich)
- SCHABER A.: Projektgruppe Pflegestandards. Erfahrungsbericht einer Arbeitsgruppe. In: Die Schwester/Der Pfleger 8/1993, S. 664-667
- SCHÄDLE-DEININGER H., VILLINGER U.: Praktische Psychiatrische Pflege. Arbeitshilfen für den Alltag. Psychiatrie-Verlag, Bonn 1996
- SCHAEF A. W. : Im Zeitalter der Sucht. Siebte Auflage, Dtv, München 2000
- SCHÄFFLER A. et al. : Pflege heute. Overheadfolien und Kopiervorlagen. Urban & Fischer, München 2002
- SCHALCH F.: Schluckstörungen und Gesichtslähmung. Therapeutische Hilfen. Fünfte Auflage, Urban & Fischer, München 1999
- SCHARB B.: Spezielle validierende Pflege. Zweite, verbesserte und erweiterte Auflage, Springer, Wien - New York 2000

SCHENK-DANZINGER L. et al.: Entwicklungspsychologie. Völlig neu bearbeitet von Karl Rieder, Österreichischer Bundesverlag, Wien 2002

SCHIEFELE J. et al.: Praxis der Altenpflege. Siebte, vollständig neu überarbeitete Auflage, Urban & Fischer, München 1996

SCHLETTIG H. J. et al.: Bezugspflege. Springer, Berlin 1999 (nicht mehr lieferbar)

SCHMID B. et al.: Arzneimittellehre für Krankenpflegeberufe. Siebte, neu bearbeitete und aktualisierte Auflage. Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, Stuttgart 2003

SCHMIDBAUER W., SCHEIDT vom J.: Handbuch der Rauschdrogen. Siebte Auflage, Nymphenburger, München, 1997

SCHMIDBAUER W.: Helfen als Beruf. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 1992

SCHMIDBAUER W.: Wenn Helfer Fehler machen. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 1999

SCHMIDT L. R. (Hrsg.): Lehrbuch der klinischen Psychologie. Enke, Stuttgart 1984 (nicht mehr lieferbar)

SCHMIDT-TANGER M.: Veränderungscoaching. Zweite Auflage, Jungfermann, Paderborn 2001

SCHNACK D.; NEUTZLING R.: Kleine Helden in Not. Jungen auf der Suche nach Männlichkeit. Fünfte, vollständig neu überarbeitete Neuauflage, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 2003

SCHOLZ H.: Syndrombezogene Alkoholismustherapie. Hogrefe, Göttingen 1996

SCHRÄDER-NAEF R. D.: Lerntraining für Erwachsene. Fünfte Auflage, Beltz, Weinheim 2001

SCHULZ VON THUN F.: Miteinander reden 1. Störungen und Klärungen. Allgemeine Psychologie der Kommunikation. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 2001

SCHULZ VON THUN F.: Miteinander reden 2. Stile, Werte und Persönlichkeitsentwicklung. Differentielle Psychologie der Kommunikation. 23. Auflage, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 2003

SCHULZ VON THUN F.: Miteinander reden 3. Das „innere Team“ und situationsgerechte Kommunikation. Elfte Auflage, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 2003

SCHULZ VON THUN F.: Miteinander reden: Kommunikationspsychologie für Führungskräfte. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 2003

SCHWÄBISCH L., SIEMS M.: Anleitung zum sozialen Lernen für Paare, Gruppen und Erzieher. Kommunikations- und Verhaltenstraining. 29. Auflage, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 2003

SEEBAUER R.: Einführung in die Lernpsychologie. Leitner, Wien 1987 (nicht mehr lieferbar)

SEEL M.: Die Pflege des Menschen. Gesundsein, Kranksein, Alter, Sterben, ATL, Pflegestandards. Dritte, überarbeitete und erweiterte Auflage, Kunz, Hannover 1998

- SEEL M., HURLING E.: Die Pflege des Menschen im Alter. Ressourcenorientierte Unterstützung bei den AEDL. Autonomieerhaltende und rehabilitative Pflege. Besondere Lebens- und Pflegesituationen im Zusammenhang mit gesundheitlichen Störungen, Geriatrie. Zweite, vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage, Kunz, Hagen 2001
- SEIDLER E., LEVEN K.-H.: Geschichte der Medizin und der Krankenpflege. Siebte Auflage, Kohlhammer, Stuttgart 2003
- SEGGELEN P.H. van: Parkinson. Professionelle Pflege und Therapie. Huber, Bern 2001
- SIMONTON O. C. et al.: Wieder gesund werden. Eine Anleitung zur Aktivierung der Selbstheilungskräfte für Krebspatienten und ihre Angehörige. Mit CD. Übungen zur Entspannung und Visualisierung nach der Simonton-Methode. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 2001
- SONNECK G. (Hrsg.): Krisenintervention und Suizidverhütung. Ein Leitfaden für den Umgang mit Menschen in Krisen. Facultas, Wien 2000
- SOWINSKI C.: Stellenwert der Ekelgefühle im Erleben des Pflegepersonals. In: Pflege 3/1989, S. 178-187
- SPECKMANN E. J. et al.: Bau und Funktion des menschlichen Körpers. Praxisorientierte Anatomie und Physiologie. 19., vollständig neu überarbeitete Auflage, Urban & Fischer, München 1998
- SPIELHOFER K. et al.: Lesebuch für Entwicklungspsychologie, Pädagogik, Kind im Krankenhaus, Kind und Krankheit. Dritte Auflage, Willig, Walingen 1993
- STEFAN H., ALLMER F. Praxis der Pflegediagnosen. Zweite, erweiterte und überarbeitete Auflage, Springer, Wien 2001
- STENGEL F.: Heitere Gedächtnisspiele. Memo, Stuttgart 2001
- STEPPE H. (Hrsg.): Krankenpflege im Nationalsozialismus. Neunte, erweiterte Auflage, Mabuse, Frankfurt 2001
- STEPPE H.: Pflgetheorien und ihre Bedeutung für die Praxis. In: Die Schwester/Der Pfleger 4/1989, S. 255-262
- STEUER U.: Gesundheitserziehung. Zweite Auflage, Thieme, Stuttgart 1987 (nicht mehr lieferbar)
- STOFFELS H., KRUSE G.: Der psychiatrische Hausbesuch. Hilfe oder Überfall? Psychiatrie-Verlag, Bonn 1996
- STOLL H.: Klärung der Begriffe „Gesundheit-Krankheit“ für die Pflege. Was ist denn eigentliche Gesundheit? In: Krankenpflege/Soins Infirmiers 11/1993, S 48-51
- STONE L. J.: Kindheit und Jugend II. Einführung in die Entwicklungspsychologie. Dtv, München 1978
- STÖSSER A. von: Pflegestandards. Dritte, erweiterte und überarbeitete Auflage, Springer, Berlin 1994
- STRÖTER M., FICHTNER L.: Religiöse Bedürfnisse von Patienten verschiedener Glaubensbekenntnisse und ihre Pflege im Krankenhaus. In: Dt. Krankenpflege Zeitschrift 2/1987 (Beilage)
- STUMM G., WIRTH B.: Psychotherapie. Schulen und Methoden. Falter, Wien 1994

THIEL H. et al.: Psychiatrie für Pflegeberufe. Dritte Auflage, Urban & Fischer, München 2001

THIEL H.; JENSEN M.: Klinikleitfaden psychiatrische Pflege. Gustav Fischer, Stuttgart 1997

THIMM W.: Das Normalisierungsprinzip. Eine Einführung. Sechste Auflage, Bundesvereinigung Lebenshilfe, Marburg an der Lahn 1995

TOWNSEND M. C.: Pflegediagnosen und Maßnahmen für die psychiatrische Pflege. Handbuch zur Pflegeplanerstellung. Zweite Auflage, Huber, Bern 2000

TREBERT M.: Psychiatrische Altenpflege. Ein praktisches Lehrbuch. Vierte Auflage, Beltz, Weinheim 1997

TUCKER S. M.: Pflegestandards in der Neurologie. Huber, Bern 1998

URBAS L.: Pflege eines Menschen mit Hemiplegie nach dem Bobath-Konzept. Einführung in die therapeutische Pflege. Zweite, überarbeitete Auflage, Thieme, Stuttgart, 1996

VASOLD M.: Gesundheitsförderung als Aufgabe der Heilberufe. Deutsches Ärzteblatt 47/1993, S. B2344-B2346

VETTER B.: Psychiatrie. Ein systematisches Lehrbuch für Heil-, Sozial- und Pflegeberufe. Fünfte Auflage, Gustav Fischer, Stuttgart 1998

VOGEL R.: Weniger Funktionsstörungen - bessere Pflege. In: Krankenpflege/Soins Infirmiers 1/1993a, S. 66-71

VOGEL R.: Wir sichern die Pflegequalität selbst. In: Krankenpflege/Soins Infirmiers 1/1993b, S. 71-77

VOGES W.: Soziologie des höheren Lebensalters. Vollständig überarbeitete und erweiterte Neuauflage, Maro, Augsburg 1993

VOPEL K. W.: Anwärmespiele. Teil 1. Experimente für Lern- und Arbeitsgruppen. Siebte Auflage, Iskopress, Salzhausen 1999

VOPEL K. W.: Anwärmespiele. Teil 2. Experimente für Lern- und Arbeitsgruppen. Iskopress, Salzhausen 1996

VOPEL K. W.: Interaktionsspiele 1. Achte Auflage, Iskopress, Salzhausen 1996

VOPEL K. W.: Interaktionsspiele 2. Neunte Auflage, Iskopress, Salzhausen 1996

VOPEL K. W.: Interaktionsspiele 3. Achte Auflage, Iskopress, Salzhausen 1996

VOPEL K. W.: Interaktionsspiele 4. Sechste Auflage, Iskopress, Salzhausen 1996

VOPEL K. W.: Interaktionsspiele 5. Sechste Auflage, Iskopress, Salzhausen 1996

VOPEL K. W.: Interaktionsspiele 6. Sechste Auflage, Iskopress, Salzhausen 1996

VOPEL K. W.: Kreative Konfliktlösung. Spiele für Arbeitsgruppen und Trainings. Iskopress, Salzhausen 2001

WALLBURG H. D.: Nachtfrost. Tagebuch eines Alkoholrückfalls. Fischer, Stuttgart 1993

- WALLNER H.: Gesundheitswissenschaft. Eine Einführung in die Grundlagen und Praxis von Public Health. Dritte, überarbeitete und erweiterte Auflage, Kohlhammer, Stuttgart 2001
- WATZLAWICK P. et al.: Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien. Zehnte, unveränderte Auflage, Huber, Bern 2000
- WATZLAWICK P.: Anleitung zum Unglücklichsein. Piper, München 2003 (Dazu gibt es auch einen Videofilm, die Bezugsquelle ist aber nicht bekannt)
- WATZLAWICK P.: Die erfundene Wirklichkeit. Wie wissen wir, was wir zu wissen glauben? Beiträge zum Konstruktivismus. Piper, München 2002
- WATZLAWICK P.: Vom Schlechten des Guten oder Hekates Lösungen. Zehnte Auflage, Piper, München 2003
- WEDLER H. et al.: Suizidalität. In: FAUST V. (Hrsg.): Psychiatrie. Ein Lehrbuch für Klinik, Praxis und Betreuung. Zweite Auflage, Urban & Fischer, München 2002
- WEIDE M. van der: Inkontinenz. Pflegediagnosen und Pflegeinterventionen. Huber, Bern 2001
- WIEL A. van de, SCHMITZ G.: Fachenglisch für Pflegeberufe. Zweite, überarbeitete Auflage, Thieme, Stuttgart 2002
- WILLIG W.: Unterrichtsplanung für Psychologie, Soziologie, Pädagogik an Pflegeschulen. Eine praktische Anleitung für ca. 80 Unterrichtsstunden. Fünfte, unveränderte Neuauflage, Willig, Walingen 1997
- WOLFERSDORF M. G.: Der suizidale Patient in Klinik und Praxis. Suizidalität und Suizidprävention. Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, Stuttgart 2000
- WYBRANIETZ K.-A. et al.: Die Farben der Wirklichkeit. Ein Märchenbuch. Siebte Auflage, Lucy Körner, Feldbach 1985 (nicht mehr lieferbar)
- ZERNIG G. et al.: Handbuch Alkoholismus. Verlag der Universitätsklinik Psychiatrie, Innsbruck 2000
- ZIELKE M., MARK N. (Hrsg.): Fortschritte der angewandten Verhaltensmedizin. Band 1. Springer, Heidelberg 1990 (nicht mehr lieferbar)
- ZINTL V. et al.: Lernen mit System. Urban & Fischer, München 2000

Videos

FEIL N.: Myrna: Orientiert aber unglücklich. Lebe dein Alter.

PROBLEMFELD DEMENZ: Vincentz Verlag, Hannover 1990

PSYCHOBIOGRAFISCHES PFLEGEMODELL NACH BÖHM

VINZENTZ C. R.: Therapie mit Verwirrten. Vincentz Verlag, Hannover 1990

ISBN 3-85159-71-6